P. lat.
577

P. lat. 577.

Leben und Wunderthaten
Des Heiligen Nordgauer,
Oder
Oesterreicher-Apostels
SEVERINI,
Abbtens
In dem Closter Heiligen-Statt,
nächst Wienn in Unter-Oesterreich.
Erster Theil.
Deme beygefüget
Der Andere Theil,
Von dreymahliger Ubersetzung und
Wunderwercken dieses grossen Heiligen,
nach dessen seeligen Tod.
Beyde Theile
Aus dem Lateinischen ins Teutsche über-
setzet, auch mit etwelchen Anmerckungen,
samt einer Vorrede und Anhang vermehret,
Von
P. MATHIA FUHRMANN,
Pauliner Ordens-Priestern.

Wienn, gedruckt bey Johann Ignatz Heyinger, Hochfürstl.
Ertz-Bischöflichen Hof- und Universitäts-Buchdrucker/ 1746.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

<36642240750017

<36642240750017

Bayer. Staatsbibliothek

Der
Allerdurchläuchtigst-Groß-
mächtigsten Fürstin und Frauen,
Frauen

MARIÆ
THERESIÆ

Römischen Kayserin,
Zu Hungarn und Böheim ꝛc.
Königin,
Ertz-Hertzogin
zu Oesterreich,
Groß-Hertzogin zu Toscana ꝛc.
Unserer
Allergnädigisten Kayserin,
Königin, Erb-Lands-Fürstin
und
Frauen, Frauen.

Allerdurchläuchtigste Kayserin,
Und Frau, Frau.

DAs Büchlein, so wir, Großmächtigste Frau! Dero grossen Nahmen zuzuschreiben uns unterfangen, ist so klein, daß wir mit demselben vor Euer Majestät zu erscheinen uns fast nicht getrauen; angesehen grossen Nähmen, grossen Thaten, grossen Herrschern und Welt-Beherrscherinen nicht so kleine, und dem Ansehen nach so unwürdige, sondern Dero Hoheit gemässe und nur grosse Gaaben darzubieten geziemet, und das Geschänck mit dem Beschänckten übereinstimmen solte. Doch wir leben nichts destoweniger der stillen Hoffnung, daß, gleichwie Galla Placidia des Morgenländischen Kaysers Theodosii Prinzesin Tochter, auch nachmalige Kayserin und eines Kaysers Mutter, ein ihr vom Heil. Germanno mit einem Stücklein Gersten-Brod belegtes und dargereichtes höltzer-

nes Teller so wohlgefällig angenommen, daß sie solches Teller in reines Silber einfassen lassen, auch Euer Majestät obschon ein unvergleichlich fürtreflichere Placidia, diese allergeringste Geschancknuß nicht verschmähen werden. Wir kommen zwar nicht mit einem Stücklein Brod auf einem Teller aufgezogen, sondern in diesen wenigen Blättern überreichen wir der alten Oesterreicher und Wiennerischen Einwohner Brod-Vatter, nemlich Euerer Majestät Oesterreichischer Erb-Landen Heiligen Apostel, Wunder-Würcker und allgemeinen Nothhelffer Severinum, welchen, wie weniger derselb zu unsern Zeiten dahier bekannt, wir destomehr durch Eurer Kayserl. Majestät vorleuchtendes Beyspiel bekannt zu machen eyfriges Verlangen tragen. Flaccitheus der regierende Rüger-König im alten Wienn, nahm zu Anfang seiner Regierung wegen Gothischen Trangsalen seine Zuflucht zu Severinum, und ungeacht dessen, daß er im Glauben von unserm Heiligen unterschieden, und der Arianischen Secte zugethan gewesen, ward er doch von allen

feind-

feindlichen Nachstellungen und Todts-Gefahren beschützet, seine Länder waren geseegnet, und nebst den zeitlichen Glück, so er allein und nichts anders verlanget, nahm er ein friedsames Lebens-Ende. Diesem Beyspiel ist dessen Printz und Nachfolger Feletheus und Fridericus dessen Erbe: wie auch Odacker der Heruler Fürst, nachmaliger König in Italien nachgefolget, welche sammtlich unsern Heiligen höchlich geehret, und in all ihren zeitlichen Anliegen bey denselben um Beystand ansuchende den gewünschten Seegen erhalten. Sothane derer Königen und Fürsten gegen Severinum getragene Hochachtung, hat bey dem gemeinen Mann solchen Eindruck gemacht, daß jedermann mit sichern Vertrauen bey unsern Heil. Abbten Hülf gesuchet, und auch gefunden. Mithin, sofern auch ansonsten der gantze Erden-Creyß sich nach den Beyspiel gecrönter Häupter richtet, bleibt uns kein Zweifel übrig, daß, wann **Euer Majestät** diese Blätter gnädigst aufnehmen, und Severino unserm Heil. neu-erwählten Schutz-Patron zugethan zu seyn, Kenn-Zeichen

 von

von sich blicken lassen, er gar bald auch nach seinen Todt bey allen Lands-Einwohnern in das jenige Ansehen kommen werde, in welchem er bey den hiesig theils Römisch-theils Barbarischen Völckern und derselben Regenten im Leben gewesen. Es hat aber unser heiliger Patron sonderlich durch sein heilig geführtes Leben, und gewürckte Wunderthaten aller Menschen Hertzen an sich gezogen, indem er nebst einen Apostolischen Leben jedermänniglich durch sein Gebett all und jedes von GOtt recht wunderbar zuwegen gebracht, was man immer von ihm begehret hatte. Ist allen alles worden, nemlich allen und jeden ein allgemeine Zuflucht, ein allgemeiner Nothhelffer, Brod-Vatter der Armen, Schutzhaber und Beschirmer des gantzen Lands. Und wie wir nunmehro diesen grossen Heiligen der Ursache halber, und auch darum, weil er in unserer Pfarr zu Heiligen-Statt, in dem von ihm erbauten Closter die meiste Zeit sein heiliges Leben zugebracht, viel Wunder daselbst gewürcket, und endlich seeligist gestorben, so haben wir nicht minders, als

un-

unsere Vorfahrer die Christ-Catholische Römer, und Arianische Barbarn, nächst GOtt und dessen gebenedeytesten Mutter Mariæ, unser gantzes Vertrauen auf Severinum gesetzet, und denselben neuer Dings zu unseren Pfarr- und Schutz-Patron erwählet. Einfolglich diesen Heiligen durch dieses Büchlein auch Euer Majestät zu fernern Nutz uud Schutz des gantzen Lands bekannt machen wollen, mit Wünschen, daß Euer Majestät dies fürtrefliche Severinische Ebenbild GOttes mit günstigen Augen ansehen, und die Wunderwercke, so GOtt durch diesen Heiligen gewürcket, betrachten möchten, und zwar zu Beförderung und weiteren Aufnahm der Andacht zu diesen vormals gewesten Landes-Patron; zu Aneyferung sammtlicher Oesterreichischen Einwohner, und zu nicht minderen zeitlich und ewigen Vortheil Euer Majestät selbsten, welche sich gewißlich, wegen Dero ferners Sieg-reichen Waffen, baldigen Frieden, Freud und glückseeligster Regierung, mehrers, als die vor Zeiten hier regierende, und mit Seve-

rino

rino im Glauben uneinige Arianische Fürsten, auf die Hülfe, Fürbitt und Beystand, dieses bey GOtt so grossen Fürsprechers, zu vertrösten haben; welches wir sammentlich von dem grossen GOtt, als Geber alles Guten, durch die mächtige Fürbitt unsers Heiligen Pfarr-Patrons von innersten Grund des Hertzens wünschen, und uns allerdemüthigst befehlen

Euer Kayserl. und Königl. Majestät

Allerunterthänigste
Constantinus de Langseisen, Canon. Regul. Lateran. zu Closterneuburg Professus, und der Zeit Pfarr-Vicarius, und die gesammte Pfarr-Menge zu Heiligen-Statt nächst Wienn.

FA-

FACULTAS
Reverendiſſimi P. Generalis Ordinis.

F. STEPHANUS ORDODY,

Ordinis S. PAULI primi Eremitæ Prior Generalis, SS. Theologiæ Doctor.

AUthoritate Officii noſtri, præſentiúmque tenore Facultatem (quantum in nobis eſt) impertimur R. P. Mathiæ Fuhrmann Ordinis noſtri Provinciæ Germano-Auſtriacæ Sacerdoti, ut librum cui titulus: Leben und Wunderthaten des H. Severini Noricorum Apoſtoli &c. Germanico idiomate conſcriptum, & à duobus Theologis à nobis ſpecialiter ad id deputatis, examinatum, & approbatum, ſervatis etiam aliàs de jure ſervandis prælo committere, & publico præſentare valeat. In quorum fidem præſentes uſuali officii noſtri ſigillo, & propriæ manûs ſubſcriptione munitas dedimus. Poſonii die 22. Junii, An. 1746.

Idem qui ſuprà

F. STEPHANUS ORDODY. (L.S.)

F. HENRICUS PEHM,
Soc. & Secret. Generalis.

CENSURA
ET
APPROBATIO,
Antiquiſſimæ ac Celeberrimæ Univerſitatis Viennenſis.

CEnſeo poſſe imprimi, ſi ita videbitur Reverendiſſimo, Perilluſtri ac Magnifico D. Univerſitatis Rectori. Viennæ ex Collegio S. J. die 20. Junii 1746.

FRANCISCUS XAV. KISLINGER,
S. J. p. t. Facultatis Theologicæ
DECANUS, mpp.

Imprimatur.

JOSEPHUS DE CONCIN,
p. t. RECTOR Univerſitatis.

Vorrede
An den geneigten Leser.

JCh stelle mein Vorrede an den Christ-Catholischen Leser, an solchen Leser, sag ich, welcher die Leben der Heiligen, und derselben Wunderwerck in dem Werth anzunehmen gesinnet, als sie uns von unsern Vorfahrern zur heylsamen Nachricht hinterlassen worden. Nicht denen jenigen will ich das Leben und die Wunderthaten Severini des grossen Diener GOttes und Alt-Oesterreichischen Apostels zum andernmal, jedoch vermehrter und vollständiger, aus dem Latein ins Teutsche übersezt für Augen legen, welche derley unter uns Catholischen in allen Ehren gehaltene Legenda derer Alt-Vätter in schlechten Werth halten, für nichts anders, als alter Weiber Mährlein beurtheilen, und die Wunderwerck derer Heiligen nur für erdichtete und abergläubische Dinge zu halten pflegen. Weder diesen, so sich bey allen Acten der Heiligen

mit einmischen, und ungebetten sich selbst zu Richtern machen, verlang ich dieß Wercklein in die Händ zu liefern, sondern vielmehr mich damit weit zu entfernen, wohl wissend, daß wie einfältiger die Unschuld, desto grösser das Aufsehen, desto mehrere Anmerckungen und Ausstellungen, und zwar nach gewissen Maaß-Reguln einer fast gäntzlich verkünstelten Kunst. Damit aber der geneigte Leser wisse, woher der Ursprung dieser Lebens-Beschreibung, wer dessen Auctor, was dessen Institutum, oder Vorhaben, auch wessen Auctorität derselbe sey, so will ich ihm von allen einen gantz kurtzen, jedoch gründlich und zuverläßlichen Bericht erstatten, auch annebst einige Puncten, so derohalben unter denen Gelehrten Zwistigkeiten erweckt, und bald so, bald wieder anders erkläret worden, erörtern, um demselben von allen Vorurtheilen und Zweifel abzuhelffen, und in der Dunckelheit klares Liecht geben zu können.

Wir haben von Alt-Oesterreichischen Sachen kein schöners, kein denckwürdigeres Gedächtnuß, als das Leben des H. Alt-Vatters Severini, welches Eugippius dessen Lehr-Jünger, und nachmahliger Abbt deren Mönchen in Campanien zu Latein beschrieben. Es lebte also Eu-

gip-

gippius unter der Disciplin Severini im hiesigen Closter, so dieser H. Abbt unweit der Stadt Wienn erbauet, und die Thaten dieses heiligen Manns, so er beschrieben, hat er theils selbst mit Augen gesehen, theils von andern, welche andere Sachen anderswo auch gesehen, gehöret. Nach den seeligen Hintritt Severini, und nach Uberführung dessen H. Leibs nach Lucullanum, nächst der Stadt Neapel, ist Eugippius in einem neu-erbauten Closter daselbst als Abbt denen Mönchen vorgestanden, und dazumahl erst, nemlich 28. Jahr nach Severini Tod, unter dem Burgermeister-Ambt Importuni An. Chr. 509. hat er diese Lebens-Beschreibung verfasset. Das Absehen Eugippii war, nur ein kurtzen Innhalt des Severinischen Lebens an Tag zu geben, und Paschasius ein Diacon hätte solches weitläuffiger ausführen sollen. Allein nachdem Paschasius den Innhalt gesehen, hat er sich der weitern Arbeit entzogen, und die Sache darum bey dem beruhen lassen, weil, wie er sagte, niemand leichter, als die Lehr-Jünger die Thaten ihrer Meister beschreiben könnten.

Der erste, so unter denen Scribenten von unserm Auctor Eugippio, und zugleich von dessen Severinischer Lebens-

Beschreibung in seinen Schrifften meldet, soll man fast glauben, daß es der Heil. Isidorus von Hispal gewesen, welcher de Script. Eccl. c. 13. bezeuget, daß Eugippius nebst ermeldter Beschreibung zu Lucullano auch eine Regul geschrieben, die er nach den Tod seinen Mönchen zum Testament hinterlassen. Dessen gedencken auch Honorius von Augustodun de Script. Eccl. c. 15., Trithemius de Script. Eccl. c. 199. und Aubertus Miräus de Script. Eccl. c. 99. welcher letztere aus dem Sigeberto von Gemblac auch einen Eugippium aus Africa anführet, so mit unserem zu gleicher Zeit gelebet, und von Cassiodoro, der ihn gar wohl gekennet, soll darum gelobet worden seyn, daß er in Göttlicher Schrifft ein vollkommen erfahrner Mann gewesern, und aus den Büchern des H. Augustini ein Extract von 338. Capiteln verfertiget habe. Ob aber deme also, nemlich daß zwey Eugippii zu gleicher Zeit floriret, ist ein grosser Zweifel, weil Sigebert seinen Eugippium zu weit hinaus schiebet, daß also derselbe im höchsten Alter des Cassiodori, ja nach dessen Tod erst müsse zu floriren angefangen haben. Daher viel glaublicher, daß Cassiodorus keinen andern, als unsern Eugippium gekennet, und wegen der Gelehrsamkeit

gelo-

gelobet, folglich auch Cassiodorus der erste seyn muß, so in seinen Schrifften von solchem meldet, indem sie zu gleicher Zeit in Clöstern gelebet, so daß kein Zweifel übrig, wenn man mit Basnagio in der Vorred, und mit Lambecio beyde Eugippios für ein Person hält.

Nebst obangeführten Scribenten machen übrigens auch Meldung von Severino Paulus Diaconus l. 1. de gest. Longobard. c. 19. Otto Frisingensis l. 4. c. 30. Aventinus Annal. Bojor. l. 2. sub fin. Lippelous Tom. 1. Petrus de Natalib. l. 2. c. 56. Ferrarius in Catal. SS. Ital. Braunerus l. 4. Annal. Bojor. Raderus Tom. 1. Bavar. Sanct. Velserus Rer. Boicar. l. 3. Hundius Tom. 1. Metropol. in Epis. Laureac. Catal. Bollandus in Act. SS. die 8. Jan. Lambecius Bibl. Cæs. l. 2. c. 1. Pezius Tom. 1. in Rer. Austr. Script. Hansiz Tom. 1. Germ. Sac. und nebst denen Martyrologiis noch mehr andere.

Von dem Geburts-Orth, und von der Jugend Severini weiß man gar nichts zu sagen, zumahl Eugippius seine Beschreibung anfängt von dessen Ankunfft in hiesiges Land, da er bereits schon ein vollkommener Mann und Lehrer war. Man kunte auch wegen dessen Vatterland von ihm selbst nichts ausforschen. Denn obschon dermahleinst ein Priester

Pirmenius mit Namen, der nach Hinrichtung des Patricii und Orestis sich aus Italien hieher geflüchtet, ihn befragte: wo er doch zum Trost des hiesigen Volcks herkommen? so gab er anfänglich im Schertz zur Antwort: Wann du vermeinest, daß ich ein Flüchtling bin, so sehe dich um Geld um, damit, wenn man mich aufsuchet, du für mich auszahlen könnest. Gleich aber darauf sagte er im Ernst: Es stehe einem Diener GOttes nicht zu, aus seinem Herkommen und Vatterland eytle Ehr zu suchen, und habe er kein andere Pflicht, als den Trostleydenden und Armen beyzuspringen; nach welchen niemand mehr ihn zu fragen sich getrauet, wer er sey, oder von wannen er hergekommen. Doch aus dessen Sprach hat man abgenommen, daß er ein Lateiner, und zwar in solchem Land gebohren, wo die Lateinische die Mutter-Sprach war; und daß er letztens aus Morgenland, und aus einer dortigen Einöd aus Antrieb GOttes hieher kommen, hat man aus seinen Erzehlungen leicht schliessen können, indem er offtmahls von seinen gefährlichen, doch allzeit glücklich und wunderbar vollbrachten Reysen erzehlend, einige nahmhaffte gegen Osten gelegene Orthe nennte, und klärlich an Tag gab, wie daß er

aus Geheiß GOttes seine alldort in der Wüsten gehabte Ruhe verlassen, und hieher geführet worden.

Einige Auctores wollen ihn zum Bischoff machen, da er doch keiner gewesen. Es kam aber dieses aus einer irrigen Meinung her, indem sie aus zweyen einen gemacht, und Severum oder Severinum einen Ertz-Bischoff zu Ravenna für diesen gehalten. Denn ob man schon unserm Severino die Bischöffliche Würde angetragen, so hat er sie doch allzeit ausgeschlagen, mit Vermelden, es sey ihm genug, daß, nachdem er seines in der Einsamkeit gehabten Vergnügens beraubt, aus Schickung GOttes daher kommen, er nunmehro unter vielfältigen Trübsalen der Einwohner lebe.

Ob er ein Priester gewesen, ist auch im Zweifel, und der Ursache gar ungewiß, weil Eugippius in dessen Lebens-Beschreibung kein eintzige von Severino gethane Verrichtung anziehet, welche allein dem Priester-Stand zuständig, auch ihn niemahls einen Priester, sondern einen Diener GOttes, einen geistlichen Lehrer, einen heiligen Mann, und dergleichen nennet; da er doch andere, so Priester waren, mit diesem Titul ausdrücklich ehret. Das man ihm die Bischöffliche Würde ange-

tragen, er aber allzeit ausgeschlagen, erweiset nicht, daß er ein Priester gewesen, angesehen man wohl öffters fromme Layen, gleichwie Ambrosium und andere zu Bischöffen erwähler, die man nachher erst zu Priester und Bischöff geweyhet, und mithin Bollandus unserm Severino den Priesterlichen Titul vergeblich beyleget.

Es enthält sich aber erst ermeldter Bollandus, und R. P. Hier. Petz von deme, daß sie Severinum keinen Abbten nennen, weil sie in denen geschriebenen Exemplarien, aus welchen sie das Leben dieses Heiligen zum Druck befördert, solchen Titul nicht gefunden. Doch obschon Severinus kein Priester, und vielleicht darum ihm der der Titul eines Abbtens nicht beygelegt worden, so gebühret ihm doch dieser; allermassen er nach Christi Lehr zwar der Mindeste unter denen Seinigen seyn wollen, und aus Demuth das Priesterthum nie angenommen, so ist er doch der Seinigen Vorsteher und Abba, Vatter gewesen; gleichwie der grosse Antonius, so eben kein Priester, und wie Sozomenus berichtet, nicht einmahl des Lesens kündig, ein Meister und Abbt, ja ein Ertz-Vatter aller Mönchen war. Mithin das Römische Martyrologium, Molanus,

Maurolycus, Gelasinus, und das Wiennerisch Proprium Sanctorum unsern Severinum gar recht einen Abbten nennen, welchen Ehren-Titul auch erst belobter P. Petz gar gern passiren läßt, weil er doch wenigst in einem Monseeischen geschriebenen Exemplar solchen Titul gelesen.

Man fragt aber, ob Severinus einer gewissen Ordens-Regul, und besonders der Regul des H. Benedicti zugethan gewesen? denn der P. Querck in der Vorerinnerung seiner kurtz verfaßten Severinischen Lebens-Beschreibung, macht die Sach gantz zweifelhafft, indem er saget: Der Heil. Severinus kan nicht seyn zugethan gewesen der Regul des H. Benedicti, indem St. Benedictus An. 482. als der Heil. Severinus gestorben, noch ein Kind über 2. oder 3. Jahr nicht alt ware. Wann also gesagt oder gelesen wird, daß Severinus ein Benedictiner gewesen, ist es nicht von diesem, sondern von einem oder anderen Heiligen Severino zu verstehen, die wahrhafftig in diesem Orden gelebet. Solchemnach wann Benedictus noch ein Kind, und dessen Regul in der Welt noch unbekannt, als Severinus der Nordgauer-Apostel gestorben, so kunte dieser freylich wohl unter der Regul Benedicti uicht gelebet haben. Mag demnach der P. Querck

wohl

wohl recht haben, weil andere Leuth auch dieser Meinung seynd.

Nun meldet auch Staibanus bey Bollando, Severinus sey ein Mönch und Ordens-Mann des H. Augustini gewesen, weil er unter der Disciplin Severi von Milevo, eines Bischoffs und Augustini Mit-Schulers, in der Jugend gelebet. Allein auch dieses Vorgeben ist nicht so richtig, als wie die wenigen Worte lauten. Augustinus zwar gedencket öffters in seinen Schrifften dieses seines vertrauten Freunds Severi, und Severus pflegte auch die Schrifften Augustini fleissig zu lesen, ob aber dieser Severus die Regul Augustini gehalten, und folglich unser Severinus auch ein Augustiner gewesen, hat noch niemand erwiesen; angesehen Staibanus seinem Ausspruch durch kein einzige Prob den mindesten Nachdruck giebet, und der erste Zweifel zu erörtern noch übrig ist, ob unser Severinus jemahls zu Milevo in Africa gewesen, und den Bischoff Severum gekennet. Daher allem Ansehen nach nichts gewissers ist, als daß Severinus anfänglich in der Einsamkeit allein, und hernach auch mit seinen Mönchen unter keiner besondern Regul, sondern nach den Exempeln der Alt-Vätter, so nach der Richtschnur des H. Evangelii: nach der

Lehr

Lehr und Beyspiel deren HH. Aposteln ihr Lebens-Art angestellet, gelebt habe. Dieses wird ganz klärlich erwiesen aus Eugippio, welcher, nachdem er von Severini Ankunfft in dieses Land, und von dem Orth, wo er sich zu erst niedergelassen, handlend, den Eingang zur Severinischen Historie gemacht, folgendes von dessen gewöhnlichen Lebens-Art schreibet: Vivens juxta Evangelicam Apostolicámque Doctrinam, omni pietate & castitate præditus, in confessione Catholicæ fidei venerabile propositum sanctis operibus adimplebat. Er lebte nach der Evangelisch- und Apostolischen Lehr, war begabt mit aller Frommkeit und Reinigkeit, und in Bekanntnuß des Catholischen Glaubens hat er sein ehrsames Vornehmen durch gute Werck erfüllet. Dieß war die Regul, nach welcher Severinus sein Leben angestellet, und die er auch seinen Mönchen beygebracht. Daturus nihilominùs, saget eben unser Auctor bey Bollando c. 3. n. 17. Monachis formam, sollicitior admonebat beatorum Patrum vestigiis inhærere, quibus sanctæ conversationis adquireretur instructio. Wann er seine Mönche unterrichten wolte, so ermahnte er sie etwas sorgfältigers, denen Fußstapffen der HH. Vätter nachzufolgen, angesehen man aus derenselben Exempeln unterwiesen werden konnte.

Und

Und wo Eugippius vom hiesigen Closter meldet, sagt er zugleich von Severino: Plurimos sancto cœpit informare proposito, factis magìs quàm verbis animas instruens auditorum. Daß er daselbst sehr viele in einem heiligen Vorsatz zu unterweisen angefangen, und die zuhörende Seelen nicht sowohl mit Worten, als Wercken unterrichtet habe. Hernach schreibet auch Isidorus von Hispal am oben citirten Capitel von Eugippio dieses: Scripsit etiam Regulam Monachis consistentibus in Monasterio Sancti Severini, quam eisdem moriens quasi testamentario jure reliquit. So hat auch Eugippius seinen in dem Closter des H. Severini (zu Lucullan) versammleten Mönchen eine Regul vorgeschrieben, die er ihnen, als er sterben solte, zu einem Testament hinterlassen. Aus welchem dann folget, daß Severinus und die Seinige unter keiner besondern Regul gelebet, weil Eugippius der Discipul Severini und Abbt in dem Lucullanischen Closter erst eine Regul geschrieben. Weil diesemnach Severinus ein recht Apostolisches Leben geführet, und durch seine Lehren und Evangelische Unterweisungen Apostolische Thaten verrichtet, als ist er nach Zeugnuß des Römischen Martyrologii der Nordgauer, oder der Alten Oesterreicher Apostel genennet worden.

Wie-

Wiederum andere Scribenten machen andere Schwierigkeiten wegen einigen da gelegenen Orthen, wovon Eugippius meldet, und welche Severinus mit seiner Gegenwart und mächtigen Beystand gar offt erfreuet. Das erste so vorkommet ist der Orth, den Eugippius Astura nennet, und schreibet, daß derselb in vicinis Norici Ripensis & Pannoniorum partibus, in den Gräntzen des gestadigen Nordgau und Pannoniens gelegen, allwo Severinus sich bey seiner Anherokunfft zu allererst niedergelassen. Diesen Orth hab ich im dritten Theil meines so genannten Alt- und Neuen Oesterreichs mit P. Hansitz diesseits der Donau, und nach dessen Tabellen in der Gegend Greifenstein zu erweisen mir die Mühe gegeben, und zwar wider die Meinung Lambecii und Cuspiniani, so den Orth jenseits der Donau für das jetzige Stockerau gehalten. Meine Meinung bestärckte mir sonderheitlich dieses, weil die Donau die Gräntzen zwischen den Römischen Reich, und den grossen Teutschland gewesen, und gar nichts bekannt, daß die Römer weder bey höchsten Flor ihrer Macht, noch vielweniger bey abnehmenden Reich einige Städte oder andere Oerther jenseits der Donau in hiesiger Gegend, sagte ich dort pag. 451. auf teut-

schen

schen Boden in Besitz gehabt, und schiene mir daher gar nicht glaublich, daß Astura, als ein Römischer Platz jenseits der Donau, wo jetzo Stockerau, soll gelegen seyn. Allein diese meine Meinung hält der Hochgelehrte Herr von Jordan in seinem berühmten Apparatu Geographico de orig. Slav. Sect. 21. n. 355. a. pag. 68. für etwas vergebliches, allermassen aus dem Eugippio ein anderes bekannt, auch aus der Reichs-Noditz das Widerspiel abzunehmen, nemlich daß die Römer die Donau beyderseits wider ihre Nachbarn die Teutschen gewöhnlicher massen mit Vestungen besetzet, mithin gleichwie anderswo die Römer jenseits der Donau gewisse Oerther in Besitz gehabt, also auch dahier jenseits der Donau Stockerau das Alt-Römische Astura gewesen.

Auf dieses sage ich, und erkläre meine Wort im obangezogenen Blat. Dort rede ich nicht vom gantzen Donau-Strohm durchaus, und schreibe nicht, daß die Römer zu keiner Zeit jenseits der Donau einigen haltbaren Orth gehabt haben, gleich als ob mir unwissend, daß sie in jenseitiger Gegend der Donau nicht nur mehrer dergleichen, sondern wohl gantze Provintzen Daciens inne gehabt: und könnte mir auch nicht wohl verborgen seyn, daß nahe

an Oesterreich gelegene Pisonium, jetzo Preſpurg jenseits der Donau dermahleins ein Römische Vestung gewesen zu seyn, dessen Orts Namen und Ursprung Bonfinius gar recht von dem Römischen Generalen Pisone herleitet; sondern ich mache dort nur Meldung von Städten und Oerthern jenseits der Donau in hiesiger Gegend auf teutschen Boden, und sage allein, daß die Römer zu keiner Zeit an dem Platz Stockerau, und anderer dortiger Seiten herum einen nahmhafften Orth gehabt haben; folglich Astura, wo sich Severinus zu erst niedergelassen, als ein Römischer Orth, nur dieß- und nicht jenseits müsse gelegen seyn.

Daß Astura ein Römischer Orth, ist aus der Reichs-Nodiz bekannt. Und daß dieser nur dieser Seits der Donau gestanden, läßt man sich gar leicht belehren aus Eugippio, wo er bey Bollando c. 1. n. 7. schreibet: Adveniens in vicinis Norici Ripensis & Pannoniorum partibus, quod Asturis dicitur, oppido morabatur. Daß Severinus hieher kommend zu Astura in einer in den Gräntzen des gestattigen Nordgau und Pannoniens gelegenen Stadt sich aufgehalten. In der Epistel an Paschasium saget eben dieser Auctor: Constat - - ad Norici Ripensis oppida, Pannoniæ superiori vicina, quæ bar-

barorum crebris premebantur incursibus, divinâ compulsum revelatione venisse. Bekannt ist, daß Severinus durch Göttliche Offenbahrung angetrieben, nach den gestattig-Nordgauischen, nahe an Ober-Pannonien gelegenen Städten, welche von öfftern feindlichen Einfällen betrangt waren, gekommen sey. Wo denn unser Scribent die Stadt Astura ausdrücklich unter die Nordgauischen Städte rechnet. Einfolglich nur von dem dieß- und nicht jenseitigen Land der Donau muß verstanden werden, weil Nordgau dieser Seits gelegen, und Stockerau nicht in vicinis Norici & Pannoniorum partibus, sondern nur ad partes dieser Römischen Provintzen gegen über: und also nur in Germaniæ: nicht aber in Romani Imperii partibus gelegen, kan gesagt werden. Und zudem der Gallenberg zwischen Nordgau und Ober-Pannonien die Gräntz-Scheydung war, so scheinet ja klärlich genug, daß Astura nur dieser Seits, und zwar nahe an diesen Berg, wo der P. Hansitz in seiner Tabell, den Orth, in der Gegend des jetzigen Greifensteins, hat angemerckt, müsse zu suchen seyn.

Procopius zwar, den oben belobter Herr von Jordan Sect. 32. n. 485. a. anziehet, machet Meldung, daß vormahls die Römischen Kayser den Donau-Strohm

mit

mit Castellen und Vestungen gesichert, passim à dextra alicubi etiam à leva exstructis, allenthalben rechter Hand hinunter, auch irgendswo lincker Hand. So schreibet auch der von erst angerühmten Herrn Auctore angeführte Ammian Marcellin, daß der Kayser Valentinianus Befehl ertheilet, nicht nur die Gräntz-Städte auf Römischen Boden zu verbessern und zu erbauen, sondern auch jenseits der Donau in der Quader Land dergleichen anzulegen. Was die Römische haltbare Orthe rechter Hand der Donau hinunter anbetrifft, ist zur Genüge bekannt aus dem Antoninischen Reyse-Buch, aus der Reichs-Nodiz, und aus des Peutinger Tabellen. Allein aus allen diesen kan doch niemand mit einem einzigen nahmhafften Römischen Orth jenseits der Donau in hiesiger Gegend auffkommen, und ist bey allen diesen und bey der Historie nicht einmal ein Muthmassung übrig, daß Astura, als ein Römische Stadt, jenseits der Donau auf teutschen Boden gestanden. Denn was sonst irgendswo geschehen und gewesen, erweiset nicht, daß es auch dahier müsse geschehen und gewesen seyn.

Wie sehr sich die Quader über das Vorhaben K. Valentiniani erzörnet, ist bey gemeldten Marcellino zu lesen, welche

daher über die Donau herüber gefallen, und sich zur Genüge an den Römern gerächet. Nachdem aber Attila alle Römische haltbare Orthe verheeret, und nach dessen Tod der Römer Macht an den hiesigen Donau-Gränzen völlig geschmoltzen, die Teutschen aber täglich sich weiter ausgebreitet, so zwar, daß aus Ermanglung der Römischen Gräntz-Völcker, kein eintziger Römischer Orth auch dieser Seits der Donau, von dem täglichen Ein- und Herüberfallen mehr sicher gewesen, so ist nicht wohl glaublich, daß die Barbarn zu Severini elenden Zeiten die Stadt Astura, als einen Römischen Platz, auf ihren Boden hätten dulten sollen. Denn daß gar nichts Römisches dahier jenseits der Donau, sondern alle Orthe nur mit Teutschen besetzet, ist mehr als zu viel aus unserer Severinischen Historie bekannt, sonderheitlich wo Eugippius bey Bollando c. 3. n. 16. erzehlet, daß Severinus einem Mann, den er samt Weib und Kind aus der Gefangenschafft erlöset, befohlen, transvadare Danubium, ut hominem ignotum in nundinis quæreret barbarorum, daß er dahier über die Donau setzen, und in denen barbarischen Märckten einen unbekannten Menschen suchen solte, der ihme die Reliquien der HH.

Mar-

Martyrer Gervasii und Prothasii überbracht. Anderswo Eugippius c. 4. n. 18. von dem Meßner des hiesig-Severinischen Closters erzehlend, wie dieser mit Namen Maurus wider das Verbott des Heiligen aus dem Closter gehend, mox à barbaris Danubio transvectus est cum suo persuasore, sogleich von denen Barbarn gefangen über die Donau hinüber und weggeführet worden. Und abermahl offt ermeldter Auctor c. 9. n. 39. daß Feletheus der Rüger-König, so in Wienn hier regieret, nach Lorch, oder Ens, hinauf gezogen, cogitans repentè detentos abducere, & in oppidis suis tributariis atque vicinis (ex quibus unum erat Favianis) quæ à Rugis tantummodò dirimebantur Danubio, collocare, mit dem Vorhaben, die daselbst versammlete Römer gähe zu überfallen und hinweg zu führen, und sie in seine ihme zinßbare Oerther (aus welchen auch Wienn eines war) welche nur durch die Donau entschieden waren, zu verlegen. Woraus dann zu schliessen, daß jenseits der Donau hier gar nichts Römisches, sondern alles teutsch, und mit Barbarn angefüllt, weil auch diesseits mehrere Städte denselben zinßbar, und kein Römer sicher gewesen.

Und wie ansonsten Otto von Freysing, Heinrich der erste Oesterreichische Her-

zog in dem Schottnerischen Stifft-Brief, Cuspinianus, Ortelius, Lazius, und andere Scribenten, die von Eugippio nahmhafft gemachte Stadt Fabiana für das heutige Wienn gehalten, so ist doch abermahl Lambecius auch dieser Meynung zuwider, da er die Stadt Fabiana nicht dahier, sondern obern Gallenberg in Nordgau gelegen zu seyn geglaubet, und solches mit vielen Beweißthümern der Genüge nach erwiesen zu haben vermeynet. Doch mit allem dem hat Lambecius nicht so viel erwiesen, daß man nur ein eintzige Anzeig, oder die geringste Muthmassung von dem Orth einer Stadt Fabiana obern Gallenberg bis dato hätte finden können, und bleibt Lambecius die Auskunfft zu geben noch schuldig, wo man auch künfftig noch diese Stadt suchen solle. Wie ich aber diesemnach in meinem Alt- und Neuen Wienn schon einen hinlänglichen Bericht geben, und seither keinen eintzigen Scribenten zweiflen siehe, so halt ich mit obangeführten ältern Auctoribus, und mit unserm neuern alles Ruhms und Ehren würdigen Oesterreichischen Scribenten R. P. Hansitz, die Sach so viel als ausgemacht, daß Fabiana, wovon Eugippius öffters meldet, das Alt-Römische Vindobona gewesen,

und

und an dem Platz des heuntigen Wienns gestanden.

Nachdem die zu Fabiana theils Catholische Römer, theils Teutsch-Arianische Barbern wegen Hungers-Noth Severinum zu sich erbetten, auch die gewünschte Hülff von demselben erhalten, gieng der H. Mann von danen an einen abgelegenen Orth, welchen Eugippius in seiner Sprach ad Vineas am Wein-Bergen oder Wein-Gebürg nennet. Und diesen Orth halten Lazius und Cuspinianus bey Bollando in Vita S. Severini pag. 488. in den Anmerckungen citirt, für das heutige Sifering unweit Wienn nächst am Gallenberg mitten im Wein-Gebürg in einem Thal gelegen, von Severino also benamset, und bezeugt annebst der letztere, nemlich Cuspinianus, er habe sich zu dieses Heiligen Gedächtnuß wegen, nächst an dessen Cellen daselbst zu Sifering eine Villam, oder Land-Gütel, gekauffet. Diese Meynung approbirt der P. Marcus Hansitz, und hält die Worte Eugippii für einen glaubwürdigen Beweiß des nächst am Gallenberg in einem Thal gelegenen Dorffs Sifering, dem auch ich gar gern allen Beyfall giebe, weil bishero ja gar niemand etwas dawider eingewendet. Es scheinet zwar, Herr von Jordan hier-

inne einigen Zweifel zu machen, da er in seinem obangerühmten Apparatu de Orig. Slav. Sect. 21. n. 351. p. 65. schreibet: Nec creditu facile est, montes Cetios Romanorum tempore vineis instructos fuisse. Es sey nicht wohl zu glauben, daß der Gallenberg zu der Römer Zeiten mit Wein-Gärten gepflantzt gewesen. Damit ich aber dem Leser auch diesen Anstand erläutere, so will ich nur so viel sagen, daß Eugippius als ein augenscheinlicher Zeug von der Römer Zeiten, wo er mit denen Worten ad Vineas von Weinbergen redet, von denen hiesigen zu der Römer Zeiten gewesenen Wein-Gebürgen einen unwidersprechlichen Beweiß gebe. Und wenn dieses nicht hinlänglich genug, um der Sache rechten Glauben zu machen, so wiederhole ich die in meinem dritten Theil des Alt- und Neuen Oesterreichs pag. 606. angeführte Worte Claudiani, womit er dem Stilicon das Lob beyleget und saget:

Restituit terras, & opacum vitibus Istrum conserit.

In alten Stand setzt er das Land,
Die wüste Donau-Gegend
Bepflantzet er, mit Reben mehr,
Weinberge da anleget.

Aus welchen ich die Folge mache, daß, weil Stilico, so fast ein Sæculum vor Eugippio

gippio gelebet, an der Donau-Gegend Weingärten angeleget, dieses von hiesiger Donau-Gegend um desto glaublicher, angesehen Eugippius zu seiner: das ist, zu der Römer Zeit noch, von der nicht unweit Wienn entlegenen Donau-Gegend und Wein-Gebürgen ausdrücklich redet.

Was aber Sifering selbst weiters anbelangt, so ist solches in zwey Dörffer, in das Ober- und Unter-Sifering unterschieden, deren das obere dem Camaldulenser-Closter auf dem Joseph-Berg: das untere aber dem Closter Gäming Carthäuser-Ordens, und mehren andern unterthänig. Die dasige Kirch, so dem Heil. Severino zu Ehren eingeweyhet, und dessen Namen führet, liegt zwischen beyden Dörffern, doch von jedem etwas abgelegen. Hiervon sagt der P. Hueber in Austriæ Illustratæ Appen. 1. p. 277. dieses: Penes Ecclesiam ibidem Parochialem Collegio Claustro-Neoburgensi unitam, vetustissima rudera cernuntur, ubi olim S. Severinus Abbas & Noricorum Apostolus habitasse perhibetur. Bey der dasigen nach Closter-Neuburg gehörigen Pfarr-Kirchen, siehet man uralte Gebäude, wo vor Zeiten der Heil. Abbt und Nordgauer-Apostel Severinus gewohnet zu haben bezeuget wird. Womit Lazius de Republ. Rom. L. 12. c. 9. pag. 1107. übereins kommt, wo er von Se-

verino meldend also schreibet: Liquido apparet, rudera hujus ipsius Cellæ parvæ extitisse in pago, quem adhuc à Severino Siferingam vocat vulgus, uno magno à Vienna milliario, sub jugo Cecii vitifero sitam. Es ist gantz klar, daß die alte Gebäude die kleine Severinische Cellen gewesen, in dem Dorff, welches jetzo noch wegen Severinum insgemein Sifering genennet wird, eine grosse Meil von Wienn in dem Gallenbergischen Wein-Gebürgen gelegen. Und Martinus der Abbt zum Schotten in Wienn, welcher viel Jahr vor Lazium gelebet, in seinen Historischen Gesprächen c. 7. bey dem P. Pez Script. Rer. Austr. Tom. 2. col. 666. von Severino eben Meldung machend, hält die Sach für gar gewiß, da er sie mit folgenden also bekräfftiget: Ille aliquando habitavit in loco, ubi nunc est villa sui nominis *Sancti Severini*, sed Laici corrumpunt, & dicunt *Süvering*. Es hat Severinus einstens gewohnet in dem Orth, wo jetzo das Dorff seines Namens St. Severin ist: Allein die Welt-Leuth corrumpiren den Namen, und sagen Sifering. Weil demnach der Abbt Martin unter dem Kayser Friderich dem Friedsamen vor 300. Jahren floriret, so muß es ein uralte und beständige Sage seyn, daß Severinus dermahleinst in dem heutigen Sifering gelebet, und seine Cellen gehabt, indem

noch

noch dato die dasigen Einwohner nichts anders glauben, auch sonst alle Umstände mit dieser Meynung eintreffen. Denn was sothane alte Mäuer selbst antrifft, so ist die Kirche samt dem obern Theil des Thurns ein zwar altes Gebäude, doch aber nur von mittlern Zeiten her. Allein der untere Theil des Thurns samt der jetzigen Sacristey, und samt der ober der Sacristey befindlichen kleinen Clausen, nebst einigen alten Mauer-Zinnen, seynd viel älter, und wegen der an denen 4. Ecken des Thurns herfür ragenden Quadern, für Römische Gebäude zu halten, als womit dieser Thurn mit andern ältesten Thürmen in Wienn am Schotten-Thor, im Arsenal und mit dem Juden-Thurn zimlich übereins kommt. Und wie Eugippius von Severino schreibet: In locum remotiorem secedens, qui ad Vineas vocabatur, cellulâ parvâ contentus, daß der H. Mann von Wienn aus sich an einen entlegeneren Orth, im Wein-Gebürg genannt, begeben, woselbst er sich in einer kleinen Cellen begnügte; So treffen auch diese Wort mit ermeldter Clausen oder gantz kleinen Cellerl über der Sacristey dergestalt ein, daß man an der Sache fast nicht zweifeln könne. Dieß Cellerl hat von gedachter Sacristey auf einem Schnecken-Stiegerl von 15. Stäffeln

feln einen nur für einen Menschen gar schmallen und engen Aufgang. Hält in der Länge 1. Klaffter, 5. Schuh, 8. Zoll: in der Breite 1. Klaffter, 2. Schuh, 11. Zoll: in der Höhe 1. Klaffter, 1. Schuh, 5. Zoll: mit einem gar engen doch länglichten Fensterl. Es halten auch noch jetzo die dasigen Einwohner diese Clausen für die Severinische Cellen, mit Vorgeben, solches von alten Leuten gehört zu haben. Und von wem haben es die Alten gehört? gewißlich von ihren Vorfahren, und diese hinwiederum von ihren Vor-Eltern, so zwar, daß diesem beständigen Hören, Sagen allein fast sicherer Glauben beyzumessen; indem nicht erweißlich, daß nach der Römer Auszug aus hiesiger Gegend gar kein Seele hier verblieben, so daß die Severinische Gedächtnuß in die völlige Vergessenheit kommen wäre; zumahl auch im Widerspiel kein einzige Anzeig verhanden, oder jemahls aufgebracht worden, daß man anderswo in Wiennerischer Gegend ad Vineas die Severinische Celle suchen solle.

So glauben auch Lazius und Cuspinianus ferners, das Closter, so Severinus am erst dahier gebauet, und unter anderen, so er zu Passau in der Instadt und anderswo errichtet, das gröste gewesen,

sey

sey an dem jenigen Orth gestanden, den unsere Vorfahrer *Locum Sanctum*, Heiligen-Statt genennet, als welcher Orth wegen Severinum und andern heiligen Männern, so daselbst unter dessen Aufsicht in grosser Heiligkeit gelebet, sothanen Nam an sich genommen, und noch dato führet. Aber von dieser Meynung weichet P. Hansiz ab, weil sie nicht eintreffen soll mit denen Worten Eugippii, wo er saget, daß gedachtes Closter haud procul à muris Favianæ: und anderswo propè muros, unweit von den Wiennerischen Stadt-Mäuern, ja nächst an solchen Mäuern gestanden, und daher denen jenigen viel lieber glaubet, welche dieses Severinische Closter nächst hiesiger Stadt, oder in dem Zwinger dieser Stadt gestanden zu haben vorgeben, und fürnemlich an dem Platz, wo vor Zeiten am Wasser-Thor in der Fischer-Gegend ein alte St. Joannis-Kirch gestanden, oder wo ein dergleichen St. Joannis-Kirch in der Vorstadt am Alster-Bach (vermuthlich in der Wäringer-Gassen im alten Lazaret) noch jezo stehet, weil bekannt, daß Severinus seine Kirch Joanni dem Tauffer dediciret.

Ich hab in meinem ersten Theil des Alt- und Neuen Wienns mich embsig beflissen, vom Ursprung und Aufnahm des

heuti-

heutigen Wienns zu handlen, und so viel möglich, gründlich zu schreiben, was damahls vom alten Wienn noch übrig, und insonderheit von Kirchen-Gebäuden zu sehen gewesen. Doch nebst der St. Petri, St. Ruperti und St. Pancratii Kirch hab ich von keiner andern Kirch gemeldet, und auch nichts melden können, weil mir von mehrer andern Kirchen kein einziges Wörtlein bey einigen Auctore vor Augen kommen. Daher mein nicht unziemliches Wünschen, jene Auctores, so von einer Severinischen Joannis-Kirchen am Wasser-Thor geschrieben, aus dem P. Hansitz nahmhafft machen zu können. Gewiß ist es zwar, daß Severinus sein hiesige Closter-Kirch dem Heil. Joanni dem Tauffer gewidmet, daß aber diese da am Wasser-Thor so nahe an der Stadt, oder draussen in der Vorstadt am Alster-Bach solle gestanden seyn, kan ich nicht glauben, indem sie vielmehr von Wienn etwas ab- und weiters aufwerts, nicht weit von der Donau muß gelegen seyn. Dieß schliesse ich aus denen Worten Eugippii, da er c. 11. n. 51. schreibet, daß, nachdem Friderich des Rügen-Königs Bruder aus denen Städten, so an der Donau hier übergeblieben, eine, und zwar Wienn bekommen, wo Severinus unweit davon sein Closter

hatte,

hatte, und dieser in Wienn regierende Friderich Severinum in letzter Kranckheit heimsuchte, so gab ihm der H. Mann die treue Ermahnung, daß er nach seinen Absterben sich an dem Closter und an den wenig zusamm gesammelten Mitteln für die Armen und Gefangenen nicht vergreiffen solte, widrigen Falls er die Rach GOttes würde zu beförchten haben. Es versprach zwar damahls Friderich alles Gutes, doch gleich nach dem Absterben Severini besann er sich eines andern, und plünderte das Closter rein aus. Fridericus autem immemor, sagt unser Auctor bey Bollando c. 12. n. 54., contestationis & præsagii sancti Viri, abrasis omnibus monasterii rebus, parietes tantùm, quos Danubio non potuit transferre, dimisit. Friderich aber, seines Versprechens und der Vorsagung Severini nicht ingedenck, nahm alles aus dem Closter hinweg, und liesse nichts dahinten, als nur die blossen Mäuer, die er auf der Donau nicht hat können hinweg führen. Aus welchen folget, daß, weil noch niemand gesagt, das Closter Severini sey unter Wienn gestanden, so daß Friderich den Raub auf der Donau aufwerts nach Wienn hätte führen müssen, sothanes Closter auch nicht in Wienn müsse gestanden seyn. Dann solte es in Wienn gestanden seyn, wie wäre

es nöthig gewesen, den Raub von Wienn auf der Donau nacher Wienn zu führen: Muß daher solches Closter samt der St. Johannes-Kirchen ober Wienn etwas abgelegen gewesen seyn, und zwar am allerglaublichsten an dem jenigen Platz, wo noch jetzo in dem Orth Heiligen-Statt sattsame Beweißthum übrig von diesem Severinischen Closter und Kirchen, ja die Benennung des Orths selbsten hinlängliche Proben giebet, als welcher Orth von Severini Zeiten an allzeit in der Menschen Gedächtnuß verbleibend solchen Namen wegen Severinum und andern daselbst versammleten HH. Männern überkommen, und zu alten Zeiten geführet. Also wird dieser Orth An. 1243. von Rudeger dem Bischoff zu Passau in einem dem Closter Neuburg ertheilten Attestat bey P. Bernard Pez Cod. Diplom. Part. II. p. 97. *Locus Sanctus* insgemein jetzo, und vormahls Heiligen-Statt genennet. Also nennet ihn auch Lazius Chorograph. Austr. L. 1. p. 5. ex recensione Duellii, wo er von Severino und dessen Closter schreibet: Cœnobium posuit ad ripam Danubii, ubi hodie est Locus Sanctus, die Heilig-Statt, ità videlicet dictus, quod sancti quidam Viri isthic Deo vacarent. Es hat Severinus ein Closter am Gestatt der Donau erbauet, wo heutiges

Tages

Tages Heiligen-Statt sich findet, welches daher den Namen bekommen, weil einige heilige Männer daselbst GOTT gedienet. Und abermahl Lazius Comment. Republ. Rom. L. 12. p. 1107. sub fin. Supersunt adhuc maceriæ, ac inter sentes atque vepres ex vetustate rudera cernuntur. Quin & hodie Locum Sanctum dicimus, vulgò Hayliz-Statt, quod quondam Sancti ibidem Viri habitarint. Heutiges Tags noch seynd die Mäuer übrig, und unter Distel und Dorn siehet man die alten Rudera (vom Severinischen Closter.) Ja man nennet noch dato den Orth Heiligen-Statt, weil vor Zeiten heilige Männer daselbst gewohnet. Woher sonst dieser Nam? und aus was anderer Ursach hat der Orth solchen Nam erhalten? Zweifels-ohne wegen der grossen Heiligkeit, so dermahleinst aus dem dasigen Closter weit und breit um sich geleuchtet; und und allwo der Gotts-vergessene Closter- und Kirchen-Rauber Friderich seinen Raub mit leichter Mühe nach der Donau Gestatt bey dem jetzigen Nußdorff bringen, und von dort aus auf dem Wasser nacher Wienn hat wegführen können. Mithin, obschon Eugippius saget: propè muros, und haud procul à muris Favianæ, das Severinische Closter sey nächstens an der Wienner Stadt-Mäuern gestanden, so sagt er

doch auch anderswo c. 2. n. 11. *Monasterium haud procul à civitate*, Severin habe unweit der Stadt Wienn sein Closter gebauet, welches eben so zu verstehen, als wenn man sagte: Closter-Neuburg, oder das Closter Maria-Brun seyen non procul à civitate nicht weit von der Stadt, massen doch beyde Clöster weiter als Heiligen-Statt von Wienn abgelegen; welches doch allzeit wahr bleibt, und einem jeden wahr scheinen muß, sonderlich dem jenigen, so weit von hier entfernet, gleichwie Eugippius, der die Severinische Historie gar weit von hier in dem Italiänischen Campanien geschrieben.

Von Heiligen-Stadt sagt übrigens P. Hueber Austr. Illustr. Append. I. p. 250. aus einem Mölckerischen Document de Anno 1419. Heiligenstatt Urbecula una supra Vindobonam Leuca, cum Parochiali & temporali jurisdictione Collegii Claustro-Neoburgensis. Heiligenstatt ist ein Städlein, ein kleine Meil von Wienn, sowohl in geistlich- als zeitlichen Sachen nach den Closter-Neuburg gehörig. Nunmehr aber ist es nur ein Dorff, wo sonderbar daselbst auf der Anhöhe, nächst der dasigen St. Jacobs-Kirchen und Pfarr-Hof, weitschichtige alte Gebäude eines gäntzlich zerfallenen Closters noch jetzo zu sehen.

Zweifels-ohne hat oben angezogener Lazius die alten Mäuer zu Heiligenstatt für das Severinische Closter: und der Schottner-Prælat Martin in seinen Gesprächen die dasige St. Jacobs-Kirchen, für die von Severino erbaute St. Johannes-Kirchen gehalten, und zwar der letztere, wo er saget: Habes Sanctum Severinum Abbatem, qui habuit Monasterium circa Sanctum Joannem in littore Danubii propè Wyennam. Du hast den H. Abbt Severinum, welcher am Gestatt der Donau nächst Wienn bey St. Johann ein Closter gehabt. Sofern es jemand in so weit glaublich scheinet, Severinum einstens in dem jetzigen Sifering eine Cellen: und ein halbe Stund davon zu Heiligen-Statt ein Closter gehabt zu haben, so wird es ihm auch zu glauben nicht unmöglich vorkommen, daß eben auch zu Heiligen-Statt die Severinische St. Johannes-Kirche gestanden, und annoch dort befindlich sey.

Eugippius bey Bollando c. 7. n. 31. von dem frembden Menschen, so die Reliquien des H. Joannis Severino überbracht, erzehlend, saget von demselben: Suppliciter S. Joannis Baptistæ Reliquias obtulit, multis apud se servatas temporibus. Quas Dei servus debita veneratione suscipiens, Basilicam S. Joannis, sicut prædixerat, ultroneâ bene-

nedictione collatâ, sacravit officio Sacerdotum. Er hat die Reliquien des H. Joannis des Tauffers, die er viel Zeitlang bey sich getragen, fußfällig übergeben. Welche der Diener GOttes, nachdem die St. Johannes-Kirchen, wie er vorgesagt, diesem Heiligen zu Ehren geweyhet worden, der Obsorg deren Priestern gewidmet. Es kan aber diese Johannes-Kirchen weder in Wienn, noch anderswo, sondern bey dem unweit Wienn gelegenen Severinischen Closter gestanden seyn, weil Eugippius in eben diesem Capitul und Numero von diesem und keinem andern Closter ausdrücklich redet. Denn obschon gedachte zwischen den alten Closter-Mäuern stehende Kirch nicht die St. Johannes, sondern St. Jacobi des Grössern Kirch heisset, und diesem Heiligen Apostel zu Ehren eingeweyhet, dessen Bildnuß auch auf dem hohen Altar den ersten Orth einnihmt; so ist nichts destoweniger zu dato noch daselbst auch die Gedächtnuß Joannis des Tauffers übrig, allermassen nebst andern Statuen dieses Altars, nemlich des H. Augustini, des H. Bischoffs Nicolai, des H. Christophori, auch die Statua Joannis des Tauffers, und, was insonderheit auch auf diesen abzihlet, in dem obern kleinern Altar-Blätl die Heimsuchung Mariæ und Begrüssung

Eli-

Elisabeth, zu sehen; welche beyde, wie glaublich, nach ruinirter, und abermahl erbauter ja vergrösserter und zu Ehren des H. Jacobi eingeweyhter Kirch, zur Gedächtnuß der vorigen Johannes-Kirch überblieben, und neu verfertigter dahin gesteller worden.

Es mag aber sothane Veränderung etwan wohl herrühren von denen Tempel-Herren, welche, nach allgemeiner Sage, unter einem Hospitator das Severinische Closter bewohnet, unten aber im Thal die jezige St. Michaels-Pfarr-Kirche samt einem Spital für die Frembdlinge erbauet, wovon eben noch zerfallene Mauer-Stücke übrig, und ein grosser Theil vor etwelchen Jahren erst durch eine Wasser-Fluth weggerissen worden. Denn weil die Tempel-Herren aus Franckreich ihren Ursprung hatten, solches Reich aber vor Zeiten unter den Heydnischen Königen drey schwartze Krotten im gelben Feld zum Wappen geführet; Clodoveus aber der erste Christliche Francken-König die 3. Krotten in drey güldene Lilien im Himmel-blauen Feld verwandlet; sie hingegen die Tempel-Herren zu ihres Ordens Zeichen ein gedoppeltes rothes Creutz geführet; beyde aber, nemlich sowohl roth gemahlte Lilien, als auch aus

Stein gehauene Creutze auf den alten Closter-Mäuern noch jetzo gesehen werden, so giebt solches von denen Tempel-Herren einen hinlänglichen Beweiß.

Zumahl aber auch zu der Tempel-Herren Zeiten aus Franckreich, Engeland, Schott- und Irland die gemeine Strassen hier durch nach den Heiligen Land gieng, so mag wohl dieses auch die Ursach gewesen seyn, daß bey Ankunfft der Tempel-Herren nach Heiligen-Statt, die dasige alte St. Johannes-Kirch dem H. Apostel Jacobo zu Ehren eingeweyhet worden, weil er der Pilgramen und Reysenden Patron: Nicolaus hingegen und Christophorus deren sowohl auf der Donau, als über Meer nach den Heiligen Land Schiffenden Patronen sind; Augustinus aber, gleichwie anderer Ordens-Männer, also auch der Tempel-Herren Regul-Vatter gewesen. Mithin, da die Bildnuß Mariæ-Heimsuchung auf dasiger Kirchen Altar den Locum secundarium, oder anderten Orth, einnihmt, und die Statua Joannis selbst noch dort zu sehen, kan man dieses fast für nichts anders, als eine Gedächtnuß der vorigen Johannes-Kirchen ansehen.

Doch weil dieses nur Muthmassungen, so gibet man der Sachen klärers Licht

durch dasige Kirchen selbsten. Eben diese stellet ein doppeltes Gebäude dar. Das Sanctuarium, oder obere kleine Theil, ist uralt, und ein gantz mercklich unterschiedenes Gebäude von der Kirchen untern und grössern Theil, so neuerer Zeit, und vermuthlich erst von denen Tempel-Herren daran gebauet worden. Ermeldtes Sanctuarium, welches viereckig von gleichen Winckel, 3. Klaffter 3. Schuh breit, und so viel lang, wird für die eigentliche alt-Severinische St. Johannes-Kirchen gehalten, in welcher, wie gantz glaublich, unser Heil. Apostel Severinus nach seinen seeligen Tod begraben, nach 6-jähriger Ruhe aber unverwesen einen lieblichen Geruch von sich gebend, wiederum erhoben, und nach Italien hinweggeführet worden. Es müssen auch noch mehr andere in ermeldtem alten Sanctuario zur Erden bestattet worden seyn, weil man unter dem jezigen Herrn Pfarrer Todten-Gebeine ausgegraben, die noch dato dort vor Augen ligen.

Eugippius c. 10. n. 47. von diesem Severinischen Closter schreibend, sagt, daß der H. Mann nicht unweit von seinen Discipuln daselbst sein Cellerl gehabt, wo er im Gebett und Abbruch verharret, die gewöhnliche Psallirung aber solenniter

mit den Seinigen verrichtet habe. Reliqua verò, sagt dieser Auctor weiters, reliqua verò Orationum tempora, in parvo complebat Oratorio, quo manebat. Die übrige Bett-Zeit aber, hat er in dem klein Oratorio, wo er gewohnet, zugebracht. Ein dergleichen Oratorium, mit einem Fenster nach den Sanctuarium herunter, ist auch vorhanden, welches so klein und so eng, daß sich ein Mensch nicht einmal recht umdrähen kan. Stratus ejus unum erat in Oratorii pavimento cilicium. *Ibid.* Und in seinem Oratorio hat Severinus auch des Nachts auf einem hårenen Kleyd geruhet. Soll dann ermeldtes gar so kleine und noch anwesende Bett-Håusel ein von den pråchtigen Tempel-Herren errichtetes Gebåu seyn? welches samt dem Sanctuario uralt, und viel ålter als die Tempel-Herren, und daher gar würdig, daß diese es zur Gedåchtnuß Severini villeicht nicht abåndern wollen.

Es hat aber das Closter zu Heiligen-Statt, sonderlich und am allermeisten wegen Severini heilig daselbst geführten Leben und Wunderwercken, diesen Ehren-Nam verdienet. Daher, als sich der Ruff dieses Heiligen weit herum ausgebreitet, kamen nicht allein viel deutsche Barbern und derselben Könige über die

Donau,

Donau, sondern aus dem innern Nord-gau, jetzo Ober-Steyer, Cärnthen, Saltz-burg, und auch aus Italien eileten viel Leuthe her, um den H. Mann nur zu se-hen. Wegen sothanen Ruff der Heilig-keit wurde er gar offt und vielmal nach anderen Orthen eingeladen, allwo er al-lenthalben grosse Wunder gewürcket, und den Nothleydenden beygesprungen. Wo er immer hinkam, bestunde sein meister Fleiß, die Sünd, als eintzige Ursach alles Ubels, auszureuten, daher die Buß sein eintziges Reden war, und jedermann zu derselben ermahnete. War irgendswo ein Noth vorhanden, schrieb er das Mit-tel einer drey-tägigen Fasten vor, und ruffte das Volck zum allgemeinen Gebett in die Kirch zusammen. Was er hiemit ausgerichtet, lehren die Exempel, so Eugippius in dieser Historie anführet. Durch diese Mittel, des Fastens nemlich und Bettens, hat er die Comagenser in dem heutigen Teuselmauer vom feindli-chen Uberlast erlediget, und die Wienner aus Hungers-Noth errettet. Die Lor-cher und Passauer vom feindlichen An- und Einfall, ja vom gäntzlichen Untergang befreyet: Ein andersmal, eben zu Lorch, das Mehlthau: und zu Kuchel im Saltz-burgischen die Heuschrecken vertrieben.

 Die

Die Nordgauer in den Alpen-Gebürgen vor den feindlichen Alemanniern beschützet, und das hiesige Land von gänzlicher Verheerung und Untergang erhalten. Aller Orths, wo man bey ihm Hülff gesucht, ware er allen ein allgemeiner Nothhelffer, ein Beschützer der Verfolgten und Gefahrleydenden, ein Trost-Vatter aller Armen, Gefangenen und Betrangten. Sein Lebens-Art bestunde in grosser Strengheit, in vielen Betten, Fasten und Wachen, in der Lieb, Demuth und Jungfräulicher Reinigkeit. Führete stäts im Mund: Sit nomen Domini benedictum. Der Nam des HErrn sey gebenedeyet: welches Sprichwort er in Würckung der Miracul, in Freud und Leyd mit aller Ehrerbietsamkeit zu sprechen pflegte. Er truge niemahls Schuhe, sondern Sommer und Winter, auch in gröster Kälte gieng er mit blossen Füssen, wobey er doch sonderliches Anzeigen der Gedult von sich gab. Sein Kleydung anbelangend, ist fast gantz glaublich, daß er als ein gebohrner Lateiner, und Römischer Nation, sich mit eines Römischen Knechts, und anderer Mönchen gewöhnlicher Kleydung vergnüget, mit dem Unterschied, daß der Knechte Tunica, Rock oder innere Kleydung nur bis auf die Knye, der Mönchen

aber

aber länger hinunter gangen, in der Mitte aber gleich gebunden waren. Auch haben die Mönche, nicht aber die Knechte, an der Tunica ein Cucullum oder Caputz getragen, wie aus den Worten St. Hieronymi bey Ferrario de re Vestiaria Part. 2. L. 1. c 22. zu schliessen, wo dieser H. Vatter von denen Mönchen redend, saget: Sedentes autem cucullis capita sua velent, ne alter alterum aspiciat manducantem. Wann sie bey Tische sitzen, sollen sie ihre Häupter mit der Caputz bedecken, damit einer den andern essend nicht ansehen möge. Auf seinen Reysen, sonderlich bey kalten und regnerischen Wetter, muß Severinus Zweifels-ohne auch die bey denen Römern und Mönchen gebräuchliche Pænulam oder dergleichen Art von Mänteln und Aussen-Kleydern getragen haben, welches ein von weisser oder brauner Farb grob wollines, auch öfters belzernes Kleyd war, oben gantz eng, so daß man nur mit dem Kopf hindurch konte, unten weit und lang bis auf die Schienbeine: vorne von unten auf etwas offen, sonsten aber gantz zu; am Hals hatte es ein Caputz, so man aufziehen können, und hiemit der gantze Leib bedecket war. Wolten sie aber die Hände brauchen, so huben sie diesen Mantel auf einer oder auf beyden Seiten

auf,

auf, und liessen denselben auf den Schultern ruhen. Und in eben den Kleydern, welche Severinus des Tags angetragen, hat er auch des Nachts auf der Erde geruhet.

Hernach ist dem Orth Heiligen-Statt dieser Nam auch zugewachsen wegen mehr anderen heiligen Männern, welche unter Severino, und einige Jahr auch nach dessen Tod daselbst gelebet. Unter solchen waren fürnehmlich Lucillus ein Priester und ehemahliger Discipul des Heil. Valentini, so nach den Tod Severini in dem hiesigen Closter Vorsteher worden. Marcianus, welcher Lucillo in dem Lucullanischen Closter als Abbt nachgefolget. Eugippius unser Auctor, der nach Marcianum in ermeldten Closter Abbt gewesen. Auch war Leonianus ein bekannter Lehr-Jünger Severini dahier, welcher von Sabaria, jetzo Steinamanger, gebürtig, und nachmahls ein ruhmwürdigster Abbt zu Wienn in Franckreich worden. Antonius ein Discipul Severini, von Edler Geburt aus Valerien in Pannonien entsprossen; Constantii des Lorchischen Bischoffs Bruders Secundini Sohn, dessen Leben Ennodius beschrieben und bezeuget, daß Antonius 8. Jahr alt seines Vatters beraubet, zu den fürtrefflichen Mann

Severinum daher kommen, und als dieser den Knaben mit Küssen schmeichelte, hat er an denselben dessen zukünfftige Frommkeit erkennet, und gleichsam mit Augen gesehen. Nach den Tod Severini hat sich Antonius zu seinen Vetter den Bischoff zu Lorch begeben, und nach desselben Tod in Italien, wo er ein Zeitlang in der Einsamkeit sein Leben zugebracht. Er flohe aber von danen, um der eitlen Ehr auszuweichen, begab in Franckreich, und verbarg sich in dem Lirinensischen Closter, allwo er das Zeitliche mit dem Ewigen verwechslet. Anderer Mönchen nnd hiesiger Discipuln, wovon Eugippius meldet, zu geschweigen.

Nachdem Severinus von An. 454. bis 28. Jahr in grosser Heiligkeit sein Leben in den hiesigen Ländern zugebracht, ist er An. 482. den 8. Jenner in seinem Closter dahier voller Verdienst aus dieser Zeitlichkeit abgeschieden. Hernach An. 488. das ist, 6. Jahr nach dem seeligen Hintritt dieses Heiligen, als sich der Römer Auszug aus diesem Land nach Italien ereignet, ist auch Lucillus Severini Nachfolger und Abbt dahier, samt seinen Mit-Brüdern mitgezogen, daß also offt ermeldtes Severinische Closter nicht länger, als bis ohngefehr 33. Jahr floriret.

Bey damahls ereigneten Auszug hat der Abbt Lucillus auch den heiligen unverwesenen Leichnam Severini mit sich hinweg geführet, und denselben nach Italien auf den Berg Felete, wo der Orth St. Leonis zwischen Ariminium und Crustuminum gelegen, übersetzet, allwo er ohngefehr 5. oder 6. Jahr geruhet. Denn vor An. 496. ist derselbe auf inständiges Anhalten Barbariä, oder Barbarä, einer gottseeligen Matron, so samt ihrem Ehe-Gemahl vor diesem mit Severino bekannt gewesen, von dannen nach Lucullanum, einen Orth zwischen Neapel und Puteolis, überbracht, und daselbst in einer herrlich erbauten Grabstatt beygesetzt worden. Daselbst, nemlich zu Lucullano, ward alsdann auch ein neues Closter erbauet, allwo nach Marcianum unser Eugippius Abbt worden. Dieses Severinischen Closters nächst Neapel, wie auch derer Gebeine dieses Heiligen selbsten, gedencket öfftErs der grosse Heilige Gregorius in seinen Sendschreiben, sonderheitlich L. 2. Ep. 1. L. 3. Ep. 19. L. 11. Ep. 31. in der neuern St. Maurischen Pariser-Edition. Endlich aber, als die Saracener in Sicilien eingefallen, und dem Neapolitanischen Königreich das äusserste Verderben antroheten, ist aus sothaner

Ursa-

Ursache der Heil. Leib Severini An. 909. aus Lucullano ferners nach der Stadt Neapel, und in das diesem Heiligen zu Ehren erbaute GOttes-Haus übersetzet worden, allwo er noch zu dato ruhet.

Alles dieses hab ich in zwey Theil, und jeden Theil in so viel Capitel, als wie sie bey Bollando stehen, abgetheilet; an die Numeros Bollandianos aber hab ich mich nicht binden können, weil ich die zwey vorstehende Episteln zu übersetzen für unnöthig erachtet, und daher dieselben und deren Numeren ausgelassen hab. Im ersten Theil finden sich das Leben und die Wunderthaten Severini, die er in seinem Leben in hiesigen Ländern gewürcket; im andern Theil aber ist zu lesen die dreyfache Ubersetzung dessen H. Leibs, samt denen Wunderwercken nach dessen Tod. Sowohl das Leben und die gewürckten Wunder, als auch die zwey ersteren Ubersetzungen hat der augenscheinliche Zeug, wie ich schon oben gemeldet, Eugippius beschrieben; die dritt oder letzte Ubersetzung aber, hat Joannes ein Diacon, so derselben beygewohnet, samt denen damahls, und nachher geschehenen Wundern ans Tag-Liecht gegeben.

Und dieses ist, was ich dem geneigten

Leser

Leser anzuerinneren für nöthig vermeyner, und nur dieß allein noch erinnere, daß er das Wörtlein Barbarn, welches ich aus dem Latein im Teutschen beybehalten, in keinen Mißverstand zu nehmen sich belieben lassen wolle, angesehen solches nichts anders als Fremde, und unsere Teutsche, die nicht Römisch gesittet gewesen, bedeutet. Übrigens hab ich mich in dieser gantzen Severinischen Historie allein bey Eugippio und Joanne Diacon gehalten, und weiter nicht ausgelassen; habe ausser einigen Anmerckungen und Erklärungen nichts beygesetzt, und zwar der Ursache, damit ich nicht etwan in einen Abweeg gerathe, und das helle Liecht der Historischen Wahrheit mit zweifelhafften Schein ungegründter Sachen verdunckeln möchte. Ich hab auch nicht für rathsam gehalten, Severinum, so ohne dieß alles Lob in sich enthält, mit ungewöhnlichen Lob-Sprüchen, als gleichsam mit frembden Farben abzumahlen, indem was in sich selbst Lobens-werth, frembdes Lob nicht bedürfftig, wobey ich villeicht mehrer zu besorgen hätte, daß es Severinus für ein Unbild aufnehmere, sofern er, als der Demuth Liebhaber, anderst als mit niederträchtigen Worten abgemahlen würde.

würde. Es wolle derohalben der günstige Leser diese mein Oesterreichisch-teutsche Ubersetzung in guten Willen annehmen, und ihme nach seiner Willkuhr etwas, so er in diesem Büchlein ihm gefälliges finden soll, zu Nutz machen. Der Allmächtige Herrscher über uns alle, verleyhe aus seiner unermeßlichen Barmhertzigkeit daß ein jeder Christlicher Leser in Betrachtung dieses Severinischen Ebenbilds zu neuen Eyfer ihme zu dienen entzündet werde, und denen Fuß-Stapfen dieses Heil. Oesterreicher-Apostels nachfolgend, auf den rechten Weeg zum himmlischen Vatterland wandlen möge. Welches ich mir, und dir geneigter Leser! von Hertzen wünsche.

Lebe wohl.

Register

Beyder Theilen und derselben Capiteln.

Erster Theil.

Leben und Wunderthaten des Heil. SEVERINI.

I. Capitel.

Von der Ankunfft des H. Severini in hiesiges Land, und von dessen ersten Verrichtungen. pag. 1.

II. Capitel.

Von glücklichen Siegen und anderen guten Ausgängen, welche Severinus entweders vorgesaget, oder erhalten. 7.

III. Capitel.

Die Severino erwiesene Unbild wird gerochen. Severinus ist ein Verehrer der HH. Reliquien, und ein Verachter zeitlicher Würden und Ehren. 16.

IV. Capitel.

Severinus hilfft denen Gefangenen und Betrübten, bringt die Kirchen-Schänder auf guten Weeg. 21.

V. Capitel.

Von unterschiedlichen anderen Wundern Severini. 27.

VI. Ca-

VI. Capitel.

Denen Gefangenen, Armen und Betrübten hilfft Severinus. 13.

VII. Capitel.

Weissaget durch Göttliche Offenbahrung verschiedene Dinge. 36.

VIII. Capitel.

Kommt zu Hülf denen Gefahr-Leydenden, Krancken und Bedürfftigen. 42.

IX. Capitel.

Ist vielen ein Zuflucht wider die Feind, wird von denen Barbarn geehret. 46.

X. Capitel.

Heylet Kranckheiten, saget die Gefahren vor, und wendet sie ab. 51.

XI. Capitel.

Sagt seinen Todt vor. Gibt denen Königen, wie auch denen Seinigen heylsame Lehren. Stirbt heilig. 57.

Anderer Theil.

Von dreymaliger Ubersetzung, und Wunderwercken dieses grossen Heiligen, nach dessen seeligen Todt.

I. Capitel.

Der Leib des heiligen Severini wird nach Welschland überführet. 65.

II. Capitel.

Der Leib des Heil. Severini wird vom Berg Felete nach Lucullanum nächst Neapel übersetzet. 69.

III. Capitel.

Von der Saracenischen Einnehmung und Plünderung der Statt Reggium, als Ursache der folgenden und drittmaligen Ubersetzung des Heil. Leibs Severini. 71.

IV. Capitel.

Taurominium in Sicilien wird eingenommen. Untergang derselben Stadt Burgern. 74.

V. Capitel.

Der Leib des H. Severini wird nach der Stadt Neapel übersetzet. 77.

VI. Capitel.

Vom Untergang des tyrannischen Königs Abraham. 82.

VII. Capitel.

Wunderwerck des Heil. Severini nach desselben Heil. Leibs letzter Ubersetzung. 85.

Leben und Wunderthaten Des Heiligen Nordgauer, Oder Oesterreicher-Apostels SEVERINI, Abbtens Im Closter Heiligen-Statt, nächst Wienn in Unter-Oesterreich.

Erster Theil.

I. Capitel.

Von der Ankunfft des H. Severini in hiesiges Land, und von dessen ersten Verrichtungen.

1. Nachdem der Hunnen König Attila mit Tod abgangen, und wegen der Zwietracht dessen Söhnen und Nachfolgern grosse Unruhe beyderseits der Donau war, ist Severin der

H. Diener GOttes An. 454. aus Morgenland hieher kommen, und hat sich erstlich in der Gegend, da Pannonien und das gestattige Nordgau zusammen gräntzen, am Ufer der Donau in der Stadt (a) Astura niedergelassen. Er lebte nach der Evangelisch- und Apostolischen Lehr, ware begabet mit aller Frommkeit und Reinigkeit, und in Bekanntnuß des Catholischen Glaubens, hat er sein ehrsames Vornehmen durch gute Werck erfüllet. Da er also in sothanen Ubungen seinen heiligen Beruff nachlebete, und eines Tages, seiner Gewohnheit nach zur Kirchen gehend, von Geist- und Weltlichen befraget wurde zukünfftiger Dingen halber, fieng er gantz demüthig ihnen vorzusagen an, daß sie denen herannahenden feindlichen Gefahren und Nachstellungen mit Betten, Fasten, und mit Wercken der Barmhertzigkeit vorkommen, und dieselbe von sich abwenden solten; aber die verstockte Hertzen gaben ihm keinen Glauben, sondern wolten das Zusprechen lieber auf Glück und Unglück ihres Unglaubens ankommen lassen. Der Diener GOttes in seine Herberg, so er bey dem Meßner hatte, zuruckkehrend, sagte den Tag und die Stund der Verheerung des Orths vor, gieng eilends von dannen, und begabe sich in

(a) In der Gegend Greifenstein.

in ein andere Stadt, (a) Comagena genannt, so mit Römern und teutschen Barbarn wohl besetzt, und bewachtet, dahero aus- und einzukommen sehr beschwärlich ware. Nichts destoweniger aber der Diener GOttes als ein Fremdling, da er unbefragt hinein kommen, gienge von Stund an in die Kirchen, ermahnte alle und jede, so wegen täglich feindlichen Einfällen, an ihrem Heyl verzweiflen wolten, zum Betten, Fasten und Allmosen-geben, tröstete sie aus Heiliger Schrifft, mit angeführten Exempeln, wie offt und vielmals die Göttliche Güte sein Volck wider alles Verhoffen wunderbar errettet, und von allem Ubel befreyet habe. Und da auch eben diese Einwohner an sothanen Zureden zweifelten, kam ein alter Greis, nemlich der Meßner von Astura, der Severinum alldort bewürthet, flüchtig nach Comagena, und berichtet nach genauen Fragen die Wacht, wie nemlich Astura eben an den Tag, welchen ein gewisser Mann GOttes vorgesagt, von denen einfallenden Barbarn verheeret, und gantz zu Grund gerichtet worden seye. Die Wacht fragte: ob er nicht glaube, daß es der jenige seye, welcher auch ihnen bey so verzweifelten Sachen den Beystand GOttes verheisse? er eilete zur Kirchen,

(a) Herr von Jordan nennet dem Orth Zeiselmaur.

und wie er den Diener GOttes ersehen, fiele er ihm zu Füssen, und bekennte, daß er durch desselben Verdienste allein erhalten, und nicht mit andern seinen Mit-Burgern seye zu Grund gegangen.

2. Wie solches die bemelten Orths Einwohner höreten, batten sie den Heiligen ihres Unglaubens halber um Verzeyhung, kamen dessen Ermahnungen treulich nach, fasteten drey gantzer Täg in der Kirch beysamm versammlet, und bereueten ihre vorige Fehler mit Seufftzen, Heulen und Weynen. Am dritten Tag Abends wehrender Andacht, geschahe gantz gähe ein starckes Erdbeben, über welches die in der Stadt sich befindliche Barbarn dergestalt erschrocken, daß sie die Römer gezwungen, ihnen die Stadt-Thör zu eröffnen, aus welcher sie über Halß und Kopf sich davon flüchteten, aber bey finsterer Nacht, in voller Forcht, Schröcken und Verwirrung Glaubende, daß sie von Feinden verfolget, und umgeben, brachten sie selbst einer den andern ums Leben. Also wurden diese Einwohner durch Göttlichen Beystand von innerlichem Ubel ihrer Feinden erlöset, und lehrneten von Severino mit himmlischen Waffen streiten.

3. Zu

3. Zu eben der Zeit hat (a) entsetzliche Hungers-Noth die Stadt (b) Fabiana gedrucket, welchem Ubel abzuhelffen, die Einwohner für das beste Mittel erachtet, wenn sie Severinum aus obgedachter Stadt Comagena zu sich erbitteten. Dieses wuste Severin aus Eingebung GOttes, zweifelte aber ob er dahin gehen solte oder nicht? Er wurde aber von GOtt ermahnet, mit dem Gesandten dahin zu ziehen. Daselbst, als er angekommen, fieng er gleich an dem Volck zu sagen: **Ihr könnet euch von so äussester Noth des Hungers bald abhelffen, wenn ihr die Wercke der Buß übet;** und da sie seinen Rath willig folgten, erkennete er durch himmlische Offenbahrung, wie daß ein reiche Frau in der Stadt mit Nahmen Procula, viel Getrayd verborgen in ihrem Haus aus Geitz verhalte; die forderte er vor sich, und redete sie mit rauhen Worten also an: **Du als eine adeliche Matron, aus vornehmen Geschlecht ge-**

(a) War unter dem Kayser Marciano, so von An. 450. bis An. 457. regieret. Von damahlig, wegen Ermanglung des Regens, entstandener grossen Hungers-Noth, und darauf folgender pestilentzischen Seuche, und vielen anderen Plagen im gantzen Römischen Reich, schreibet auch Evagrius *Hist. Eccl. L. 2. c. 6. mihi pag. 975. interpret. Cristophor.* und diese damahlige Hungers-Noth, wie Spondanus *in Annal. Eccles. An. Chr.* 454. und 455. meldet, hat auch Gelasius, an den Andromachum schreibend, hertzlich bedauret. (b) Ist das heutige Wienn.

bohren, warum ergibest dich dem eitlen Geitz, und wirst dessen Sclavin, welcher doch nach Lehr des Apostels nichts anderes ist, als ein Götzen-Dienst: siehe, GOtt will seinen Dienern Barmhertzigkeit erweisen, du aber wirst von deinem ungerechten Gut anders nichts zu erwarten haben, als daß du dein vertuschtes Getrayd in die Donau werffest, und den Fischen jene Gutthat erweisest, welche du denen Menschen verweigert: hilff dir daher nun selber mehrer, als den Armen, mit jenem, was du glaubest, Christo dem hungerigen HErrn noch länger zu versagen. Auf welche ernstliche Ermahnung Procula höchlich erschrocken, fienge aber alsogleich an mit besten Willen, das ihrige unter die Armen auszutheilen. Kurtz darauf aber kamen unversehens wider alles Verhoffen, einige Schiff aus Bayrn herunter, die bey grosser Kälte und überfrorner Donau (so aber dazumal gantz wunderbar aufgegangen) gnugsamen Vorrath an Getrayd und anderen Victualien der Stadt zugeführet, und dem Hunger und Theurung ein End gemacht. Worauf jedermann GOtt gelobet, und bekennet, daß durch die Verdienste und Gebett des Heil. Severini bey so ungewöhnlicher Zeit ihnen sey geholffen worden.

II. Ca-

II. Capitel.

Von glücklichen Siegen und anderen guten Außgängen, welche Severinus entweder vorgesagt, oder erhalten.

4. Inmittels geschahen um Wienn öffters unvermuthete feindliche (a) Einfälle von Barbarischen Raubern, die all das jenige, was sie von Vieh und Menschen ausser der Stadt antraffen, mit sich hinweg führten. Es kamen daher viel Burger mit weynenden Augen zu dem H. Mann GOttes, klagten und erzehlten ihm den erlittenen Schaden. Severin nahme sich ihrer an, trug die Sachen Mamertino, dem damahlig Römischen Stadt-Obristen, so nachmals (b) Bischoff worden, vor, und fragte, ob er dann kein bewehrte Mannschafft habe, mit welcher er die Rauber verfolgen, und ihnen nachsetzen konte? Mamertinus gabe zur Antwort, er habe zwar Soldaten, aber gar wenige, mit denen er sich nicht wage, den grössern Hauffen der Feinden anzugreiffen. Doch wann es des H. Manns Will und Meynung wäre, solches zu thun, so hoffe er durch dessen

(a) Aus dem jetzigen Hungarn herauf von denen Gothen: und über die Donau herüber von denen Herulern.
(b) nicht aber hier zu Wienn, wie Lazius will, sondern anderst wo.

Gebett die Feind zu besiegen, obschon die Seinige mit Wöhr und Waffen nicht genugsam versehen seyen. Der Heil. Mann sagte: Obschon deine Soldaten nicht genugsam bewaffnet, so werden sie schon von dem Feind mit Gewöhr versehen werden. Dann es wird weder Menge noch Stärcke deren Menschen erfordert, wo, und wann GOtt streitet. Gehe nur eilends in GOttes Nahmen, gehe mit Vertrauen, dann wann GOtt mit seiner Erbarmnuß vorgehet, so wird ein jeder, der auch schwach ist, der stärckeste seyn. Der HErr wird für euch streiten, und ihr haltet euch nur still. Gehe nur eilends, und dies allein beobachte, daß du die jenigen Barbarn, so du gefangen nehmen wirst, ohne einziges Leyd zu mir überbringest. Sie giengen also ohngefahr zwey Meil Weegsweit hinaus, und über den Fluß (a) Dicuntia, allwo sie den Rauber-Schwarm antraffen; solche aber gaben eilfertig die Flucht, und liessen zuruck all ihre Waffen. Doch wurden viel gefangen, die man alle zu dem Diener GOttes, wie er es befohlen, ohne Leyd nach Wienn geführet. Er ließ sie gleich loß machen, mit Speis und Tranck versehen, und folgends zu ihnen sprechend: Gehet, und saget euren Kameraden, daß sie

(a) Vielleicht die Schwechat.

sie sich nicht ferners gelisten lassen sollen, Raubens halber hieher zu kommen, die Rach GOttes wird sie überfallen, weil GOtt für seine Diener streitet, die er mit seinem Göttlichen Beystand also zu schützen pfleget, daß die Pfeil ihrer Feind ihnen nicht schaden, sondern vielmehr Waffen in die Hände geben. Nachdeme er diese Barbarn in Frieden entlassen, lobete er GOtt in seinen Wundern, und versicherte die Stadt aller Hülf und Göttlichen Beystands, so fern die Burger immerdar in Glück und Unglück beständig im Dienst GOttes verharren wurden.

5. Einige Zeit hierauf gienge Severin nach einen abgelegenen Orth (a) ad Vineas genannt, wo er sich mit einer kleinen Zellen begnügte. Doch obschon die Einsamkeit sein Vergnügen ware, so wurde er doch von GOtt ermahnet, nach besagter Stadt Wienn zuruck zu kehren. Darauf bauete er sich unweit von der Stadt ein (b) Closter, allwo er viel andere in einem heiligen Lebens-Wandel zu unterrichten angefangen, und ihnen sowohl mit Worten, als mit Wercken ein Beyspiel gegeben. Damit er aber von allen Anlauf deren Menschen, welche ihn stäts zu besuchen pflegten, frey,

(a) Wo jetzt Sifring. (b) Der Orth wird noch jetzo Heiligen-Statt genennet.

gantz allein GOtt dienen könte, so gieng er von daraus öffters an einen andern einsamen Orth, fünff Meil von Wienn gelegen, so man (a) Purgum hiesse, allwo er von aller menschlichen Beywohnung abgesöndert, dem beständigen Gebett oblage. Aber wie mehr er Verlangen truge nach der Einsamkeit, desto mehr hatte er Antrieb von GOtt, dem betrangten und dürfftigen Volck mit seiner persöhnlichen Gegenwart beyzuspringen. Er nahme dannenhero von Zeit zu Zeit je mehrer an Verdiensten zu, und der Ruf dessen Tugend und Heiligkeit breitete sich in der gantzen Gegend aus. Unter anderen Gnaden, so ihm GOtt mitgetheilet, war als etwas sonderbahrs sein strenges Fasten, und stäter Abbruch; bezwang seinen Leib in strenger Abtödtung, ein Beyspiel von sich gebend, daß, das mit niedlichen Speisen unterhaltene Fleisch den Todt der Seelen nach sich ziehe. Truge niemals Schuh an seinen Füssen, so, daß er auch zu härtester Winters-Zeit barfüß gienge; wobey er ein Anzeigen verwunderlicher Gedult von sich gabe. Doch mit so grossen Gnaden von GOtt begabet, sagte er in tieffester Demuth vor andern: Ihr müst nicht glauben, daß jenes, was ihr sehet, mei-

(a) Cuspinianus hat den Orth vor Purckerstorff gehalten.

meinen Verdiensten zuzuschreiben seye, sondern es dienet euch nur zum Beyspiel. Die menschliche Thorheit muß aufhören, und der Hochmuth muß unterdrucket werden, damit wir was Gutes thun sollen, seynd wir darumen außerwählt, wie der Apostel saget: Er hat uns ihme außerwählet, ehe dann der Welt Grund ist geleget worden, daß wir vor seinem Angesicht heilig und unbefleckt seyn sollen. Bettet vielmehr für mich, daß mir die Verdienst des Erlösers nicht zu Vermehrung der Verdammnuß; sondern zum Aufnehmen der Rechtfertigung mögen gedeulich seyn. Dies und dergleichen pflegte er mit weynenden Augen vorzubringen, und hierdurch das Volck wunderbarer Weiß zur Demuth aufzuerbauen. Mit diesem Tugends-Grund der Demuth, die als eine Göttliche Gnadens-Gaab hell aus ihme leuchtete, kam er in so grosses Ansehen, daß auch die (a) Ketzer, als Glaubens-Feinde, ihm all gebührende Ehr bezeigten.

6. Dann der Rüger-König (b) Flaccitheus, welcher die nächst in Hungarn wohnende Gothen zu gröſten Feinden hatte, vor derer Menge er zu Anfang seiner Regierung sich sehr förchtete, kame auch zu Seve-

(a) Arianer. (b) Ware ein Arianer, und hatte Wienn inne.

Severinum, klagte ihm mit Weynen seine Noth, und fragte ihn um Rath. Er empfieng die Antwort: So fern wir im Glauben eines wåren, håttest du mich vielmehr des ewigen Lebens halber um Rath fragen sollen. Weil du aber nur wegen des zeitlichen Wohlstands, welcher uns allen gemein ist, sorgfåltig bist, so hôre, was ich dir sage: Weder die Menge, noch die Feindseeligkeit der Gothen wird dich in geringsten krâncken, dann weil sie in kurtzen von hier ausziehen werden, so wirst du nach Wunsch und Verlangen ruhig regieren. Nur allein nihm in acht mein demůthig, und wohl-meynende Ermahnung. Es muß dich nie verdrůssen, auch mit dem mindesten in Frieden zu leben; und must niemals dich auf eigene Kråfften verlassen. Verflucht sey der Mensch, sagt die Schrifft: der auf Menschen sich verlasset, und das Fleisch für seinen Armb hålt, und mit seinem Hertzen vom HErrn abweicht. Lehrne derohalben dich von Nachstellungen zu hůten, und diese anderen nicht zulegen. In deinem Beth wirst du ruhig sterben. Welcher, als er dieses gehôret, und mit Freuden nach Haus kehrend vernahme, daß ein Hauffen Barbarischer Rauber einige aus seinen Rügern gefangen håtten,

ten, von Stund an jemand aus den Seinigen zu den H. Mann GOttes um Rath zu fragen schickte. Severin ließ ihm sagen, er solle denen Raubern mit nichten nachsetzen; dann der HErr habe ihm offenbahret, daß, sofern er nachsetze, werde er ums Leben kommen. Er solle sich hüten über den Fluß zu setzen; an dreyen Orthen liege Hinterhalt verborgen, die ihm nachstellen. Es werde nicht lang anstehen, so solle er alles dessen versichert werden: und gleich kamen zwey Gefangene, welche den Feinden ausgerissen, die erzehlten nach der Ordnung, was vom H. Mann vorher gesagt worden. Dahero als die feindliche Anschläge und Nachstellungen zu nichts wurden, regierte folgends Flaccitheus mit guten Glück, und beschlosse endlich sein Leben in aller Zufriedenheit.

7. Nach diesem war ein Rüge, welcher 12. Jahr unglaubigen Schmertzen des Glieder-Reissens Leydend, seiner Gesundheit gäntzlich beraubet, und in gantzer Gegend bekannt gewesen: daher als gar kein Mittel helffen wolte, brachte ihn die Wittib dessen Mutter auf einem Wagen zum Heil. Mann, stellt ihn vor die Pforten des Closters, und hielte inständig um die Gesundheit ihres eintzigen Sohns an, allein der Mann GOttes darfür haltend, daß man

was

was grosses von ihm begehre, sagte mit weynenden Augen: Was überfallt man mich doch in irriger Meynung? Warum glaubt man, ich könne mehr, als ich in Stand bin zu vermögen. Es stehet nicht in meinen Kräfften, so grosse Werck zu thun; jedoch will ich einen Rath geben, als der ich Barmhertzigkeit vom HErrn erhalten habe. Er befahle demnach dem Weib, daß sie nach ihren Vermögen denen Armen Allmosen mittheilen solle. Sie verweilete nicht, das Kleyd so sie an hatte, zog sie eilends aus, und gab es denen Armen. Als solches der Heilige vernommen, verwunderte er sich über den Eyfer, und wolte haben, daß man sie sogleich mit seinen Kleydern bedecken solle; zu dem Weib sprechend: Weilen dein Sohn, den der HErr will gesund machen, mit dir daher kommen ist, so wirst du in der That deinen Wunsch erfüllet sehen. Mithin legte er dem Weib einige Täg ein Ordinari-Fasten auf, und nachdem er sein Gebett zu GOtt verrichtet, ware der Preßhaffte augenblicklich gesund, welchen er zu Fuß nach Haus geschicket. Dieser, als er hernach auf den gewöhnlichen Marckt unter denen Leuthen erschienen, verursachte bey allen ein grosses Erstaunen, und es entstunde ein angenehmes Streiten, indem einige das Wunder-

derwerck bekräfftigten, und andere solches nicht glauben wolten. Von der Zeit, als dieses geschehen, kamen sammentlich alle Rüger zum Diener GOttes, legten wegen den Wunder den Glück-Wunsch ab, und begehrten Hülfe in allen ihren Anliegen. Es erschienen auch viel andere Völcker von dieser Gegend, die von diesem Miracul gehöret hatten, und waren mit deme schon vergnüget, den Mann GOttes mit Augen nur zu sehen.

8. Dieses thaten unter anderen die Heruler, welche ehe sie von hier weg nach Italien gezogen, zu den Heil. Mann giengen, und den Seegen von ihm begehrten. Unter diesen ist sonderbar merckwürdig (a) Odacker der Fürst dieser Heruler, welcher darauf auch Italien einnahm, und daselbst König worden. Dieser kam zu Severinum sehr schlecht geklendet, jung von Jahren, aber groß von Statur, so, daß er sich in der kleinen Celle Severini biegen muste. Da verstunde er aus der Weissagung des Heil. Manns sein bevorstehendes Glück, dann als er sich beurlaubte, sagte Severinus zu ihm: So gehe dann nach Welschland, gehe, der

(a) War Ediconis der Heruler, Scirer und Turcilinger Königs Sohn, vid. *Procop. l. 1. de Bell. Goth. Jornand. de reb. Get. Cassiodor. in Chron. Niceph. l. 15. c. 11. Paul. Diacon. l. 1. hist. Longob. c. 12.*

der du anjetzo mit schlechten Beltzwerck bedecket bist, in kurtzen aber anderen grosse Geschancknussen wirst geben können.

III. Capitel.

Die Severino erwiesene Unbild wird gerochen. Severinus ist ein Verehrer der Heiligen Reliquien, und ein Verachter zeitlicher Würden und Ehren.

9. Auch König (a) Feletheus der Sohn und Nachfolger des Königs Flaccithei kame zu Anfang seiner Regierung nach dem Beyspiel seines Vatters gewöhnlich zu Severinum, und befahle sich samt seinem Land demselben. Von so GOttseeliger Gewohnheit aber liesse er bald nach, weil er von seiner Gemahlin Gisa mit Nahmen, einem recht boßhafften und verderblichen Weib verführet worden. Diese gab dem Heil. Severino viel zu schaffen. Die Römer so hier wohneten, und meist Catholisch waren, auch den Rügern zinsbar gewesen, wurden von Gisa auf das äusserste verfolget, sie verachtete alle Billigkeit, und brachte ihren Gemahl dahin, daß er sich mit dem Tribut der Römer nicht vergnügte, sondern er zohe sie über dies noch zu schändlich-

(a) Dessen gedenckt auch Paulus Diaconus *l. c.*

lichster Dienstbarkeit. Ja unter anderen GOttlosigkeiten bemühete sie sich, die Catholische (a) wieder zu tauffen, mit Severino selbsten verfuhre sie gröblich; dann als sie einige gefangene Römer auf der Donau verschicken, und zu verächtlichster Sclaverey verdammen wolte, fertigte Severin einen Bothen zu ihr ab, und begehrte die Gefangene loß, allein sie entbrannte hefftig in Zorn, und ließ ihm harte Wort zuruck sagen: Er solle in seiner Cellen versteckter für sich selbst bitten, ihr sey gleichwohl erlaubt mit ihren Knechten zu thun, was ihr beliebe. Als dieses der Heil. Mann hörte, sagte er: Jch trau auf meinen HErrn JEsum Christum, daß man gezwungen wird erfüllen müssen, was man mit so bösen Willen abschlaget. Dies wurde in kürtzen erfüllet, und die Rache blieb nicht lang dahinten, das stoltze Weib zu demüthigen: es waren bey Hof einige Barbarische Gold-Arbeiter in genauer verhafft, die zu verdrüßlicher Hof-Arbeit stäts angehalten worden. Nun eben an dem Tag, als die Königin den Heil. Severinum betrübet, kam der kleine Königliche Printz Friderich aus Unverstand gantz allein in die Werckstadt ermeldter Ge-

(a) Sichere Prob der bey denen Arianern allzeit üblichen GOttlosigkeit der Wider-Tauff, wovon aber Nat. Alexander in seiner Dissertation de Baptismo Constantini gern præscindiren möchte.

fangenen hinein geloffen; den die Barbarn gleich hernahmen, ihm den blossen Degen an das Hertz setzten, und sich zusamm verschwuren, solchen an der Stell, und sich selbst einer den andern zu ermorden, wofern man sie ihrer harten Gefangenschafft nicht entlassen wolle. Die GOttlose Konigin, als sie dieses vernommen, zerrisse ihre Kleyder, schrye eines Schreyens: **O Diener GOttes Severine! so werden dann von deinem GOtt die angethane Unbilden also gerochen: meiner dir zugefügten Schmach halber, hast du durch dein Gebett mir diese Straff zuwegen gebracht; und wird an meinem Kind gerochen:** Eilete hierauf mit grosser Reu und vielen Klagen, ihr Laster und die Unbild, so sie dem Heiligen zugefüget, bekennend, und schickte reuttende Bothen, samt jenen Römern zu Severinum, vor die er gebetten, und ließ ihme Abbitt thun, die Barbarn hingegen, nachdem man ihnen die Freyheit versprochen, und sie den Printzen entlassen, seynd alsdann auch aus ihrer Gefangenschafft entlassen worden: wie Severin solches vernommen sagte er seinem Schöpffer unendlichen Danck, welcher zuweilen das Begehren der Seinigen aufschiebet, damit, wann man indessen mit Bitten fortfahret, er an statt des wenigen, so man begehret, was mehreres gebe. Nach so wunder-

derlicher Begebenheit, verfügten sich beyde der König und die Königin mit dem kleinen Printzen Friderich nach den Closter St. Severin, zeigten dem Diener GOttes ihr Kind, und bekenneten, daß es durch dessen Gebett von so augenscheinlicher Gefahr des Todts seye erhalten worden, mit Versprechen, dessen Rath hinführo allzeit fleißig nachzuleben.

10. Nebst der Gnad der Weissagung, und dem Fleiß, so Severin hatte in Erlösung deren Gefangenen aus der Barbarn Hände, truge er grosse Hochachtung und Verehrung gegen die (a) Reliquien und Heiligthümer deren Heiligen. Einem, den er samt Weib und Kinder aus der Gefangenschafft erlöset, befahl er einstens über die Donau hinüber zu gehen, und in einem gewissen Orth deren Barbarn zur Marckts-Zeit einen unbekannten Mann zu suchen, den er von Fuß auf beschrieben, und zugleich angedeut, an welchem Platz des Orths er ihn finden werde, mit Beyfügen, daß, was solcher ihm sagen werde, ihme sogleich hinterbringen solte. Der Both gieng, und fande alles mit Verwunderung, wie es ihme der Heilige vorgesagt. Der Fremde, welchen er gefunden, fragte ihn: Meynest du

 wohl,

(a) Ein klarer Beweiß von uralter Verehrung der heiligen Reliquien.

wohl, daß ich jemand finden könne, der mich, was es auch immer koste, zu jenen Mann GOttes führe, dessen Heiligkeit aller Orths ruchbar wird? dann es ist schon lang, daß ich die HH. Martyrer, deren Reliquien ich bey mir trage, mit Demuth bitte, damit ich Unwürdiger nur einmal von diesen möge loß werden, welches ich bisher nicht aus Frevel, sondern geistlicher Nothwendigkeit halber gethan habe. So fort führte ihn der Both mit sich zu Severinum, welcher von solchem die Reliquien der HH. Martyrer Gervasii und Protasii mit Ehrebietigkeit empfieng, und dieselbe in der Closter-Kirchen, so er gebauet, durch die Priester (a) zur Verehrung ausstellen liesse; als in welcher Kirchen er mehrer Heiligthümer der Heiligen versammlete, die ihme, ehe er sie bekommen, allzeit vorhero geoffenbahret worden.

11. Mann truge auch Severin die Bischöffliche Würde an; allein er gabe zur Antwort: es seye ihm genug, daß, nachdem er der so sehnlichen Einsammkeit beraubet seye, er von GOtt in jenes Land beruffen worden, wo er unter nothleydenden Völckern leben solle, und wann er seinen Mönchen

(a) Da wird erwiesen, daß die öffentliche Verehrung Heil. Reliquien in denen Kirchen ein uralt-Christ-Catholischer Gebrauch seye.

chen geistliche Lehren gabe, so ermahnete er sie gar sorgfältig, denen Fuß-Stapfen der HH. Vätter nachzufolgen, angesehen man aus deren Exempeln allzeit etwas lehrnen könnte. Es seye auch aller Fleiß anzuwenden, damit die jenige, welche Vatter und Mutter, den Pomp dieser Welt und all zeitliches Verlassen, auf solches nicht zuruck sehen, zu dessen Beyspiel er die schröckhaffte Begebenheit mit des Loths Weib anführte. Er meldete, aus Forcht GOttes müsse man durch Buß-Werck den Leib bezwingen, und seyen die unziemliche Begierden nicht anderst als mit der Gnad GOttes durch Buß-Zäher zu dämpffen.

IV. Capitel.

Severinus hilfft denen Gefangenen und Betrübten; bringt die Kirchen-Schänder auf guten Weeg.

12. Es war einer im Closter Severini mit Nahmen Maurus, und Meßner daselbst, den eben der Heil. Mann aus den Händen der Barbarn hatte loß gemacht. Diesem sagte eines Tages Severinus und gab ihm den Befehl mit Vermelden: Hüte dich, daß du heutiges Tags nirgends wo hingehest, ansonsten wirst du

der bevorstehenden Gefahr nicht entgehen. Dieser aber wider das Verbott seines so H. Vatters, gehet Nachmittag auf das Zureden eines Welt-Menschens zwey Meil Weegs weit von Wienn hinaus Früchten einzusammlen; da er dann samt seinem Verführer von denen Barbarn gefangen, und über die Donau hinüber weggeführet worden. In eben der Stund lase Severin in seiner Cellen, er machte aber das Buch eilends zu, stund auf, und sagte: geschwind suchet Maurum, man fand ihn aber nirgends, daher gieng er gantz geschwind aus dem Closter, schiffet über die Donau, und setzete denen Raubern nach: als er sie eingehollet, entsetzteu sie sich vor ihme, und nachdem sie sein Ehrwürdiges Ansehen nicht ertragen könnten, liessen sie die Gefangenen hinter sich, und nahmen die Flucht.

13. Und dieweil im gantzen Nordgau kein eintziger Orth noch Vestung vor den feindlichen Einfallen deren Barbarn sicher, aller Orths aber grosses Sagen war von Severino, als wurde er von allen eingeladen, und glaubte man sicher genug zu seyn, wo er sich mit seiner Gegenwart einfinde. Geschahe auch nicht ohne Göttlicher Mitwürckung, daß jedermann an dessen Gegenwarth, Beyspiel, und guten Wercken also auferbauet, und unterrichtet wurde, daß

man

man seine Wort und Ermahnungen nicht anderst, als ob sie vom Himmel kämen, aufnahme. Bey solchen Umständen kam er einstens nach (a) Cucullis, wohin er auf inständiges Anhalten der Einwohner beruffen worden; wodann sich auch dazumal ein grosses Wunder ereignet. Ein Theil unter denen Einwohnern hielten an einem einschichtigen Orth heimliche Zusammenkunfften, wo sie nach alt-heydnischen Gebrauch denen Göttern opfferten: als Severinus solches verstanden, hielte er zu dem Volck scharffe Predigen, und nebst Anordnung einer dreytägigen Fasten, die er durch des Orths Priestern Marcianum, so nachher auch im hiesigen Closter Severini gelebet, verkünden lassen, gebotte er, daß man aus allen Häusern Wax-Kertzen zur Kirchen bringen, und jedwederer mit eigener Hand an den Wänden auffstecken solte; Als solches geschehen, und der GOttes-Dienst anfienge, bettete Severin eyfrigist zu GOtt, mit Bitten, daß durch Göttliche Allmacht der Unterschied zwischen Christen und Heyden sich zeigen möchte. Dahero, als er unter häuffigen Thränen bettend auf seinen Knyen zur Erden lage, und Marcian das Amt der Heil. Meß hielte, so wurde der mehrere Theil deren Kertzen, so die Christen gebracht, von

(a) Jetzo Kuchel ein Orth im Saltzburgischen.

sich selbst angezündet, jene aber, so deren Heyden waren, blieben unangezündet: also wurden jene, so solche aufgesteckt, geprüfet, und an Tag gegeben, die folgends dies selbst bezeuget, und den Greul ihres Irrthums bekennet haben.

14. Eben allda ereignete es sich auf ein andere Zeit, daß, nachdem die Heuschrecken sich in grosser Menge einfanden, und alle Früchten auf den Feldern abfrassen, die mit solchem Ubel geplagte Einwohner zu Severinum ihr Zuflucht nahmen, und sprachen: Damit die grosse Plag von uns abweiche, so bitten und begehren wir dein Gebett, welches, was es bey GOtt vermöge, wir in Anzündung der Kertzen erfahren. Hierauf gabe er ein recht geistreiche Antwort, sagend: Leset ihr nicht, was GOtt seinem sündigen Volck anbefohlen, durch den Propheten spechend: bekehret euch zu mir von gantzen euren Hertzen, mit Fasten und mit Weinen. Und nach wenigen sagt er weiters: Heiliget die Fasten, beruffet die Gemein, versammlet das Volck: dieses erfüllet, und durch solche Werck werdet ihr das Ubel jetziger Zeit leicht abtreiben können. Niemand unter euch gehe hinaus auf das Feld, gleich als ob er durch menschliche Sorgfalt die Heuschrecken vertreiben wolte, damit der Zorn GOttes nicht mehrers

ver-

vermehret werde. Man gieng folgends zur Kirche, und ein jeder verrichtete seine Andacht insonderheit: Männer und Weiber, Groß und Klein, ja auch unmündige Kinder opfferten GOtt durch ihr Weinen das Gebett und Bitten auf; jedermann gab Allmosen nach seinen Vermögen; man unterliesse nichts von guten Wercken, was gegenwärtige Noth erforderte, und der Diener GOttes befohlen hatte: wehrender Andacht, da sonst alle derselben oblagen, gienge ein sehr armer Mann hinaus, das Feld-Bau seines Ackers, so sehr klein, und Mitten zwischen anderen lage, zu besehen. Er brachte ein zimliche Zeit zu mit Abtreibung der Heuschrecken, die gleich einer Wolcken in Lüfften daher flogen; worauf er sich zur Kirchen begabe, und den übrigen GOttes-Dienst beywohnte. Allein folgende Nacht wurde sein Acker von den Thieren gäntzlich abgefressen, da sonst das gantze Feld unbeschädigt verblieben: künfftigen Morgen, als dieser Verachter Christlicher Andacht mehrmal hinaus gieng seinen Acker zu sehen, fande er denselben übel gehütet, und von denen Heuschrecken bis auf den Boden verzehret. Uber dies verwunderte er sich, und zwar um so viel mehr, da er andere Aecker, die doch seinem an der Seithen lagen, in besten Stand mit Augen sahe; er gienge nach Haus mit grossen Ge-

schrey und Klagen, und als er dessen die Ursach erzehlet, eilete jedermann hinaus das Wunder zu sehen, sie fanden aber eben dieses, und sahen, daß nur dieses verstockten Menschens Saat allein darauf gegangen, die übrige aber mit Freuden da stehe. Er fiele derohalben denen andern zu Füssen, batte sie mit vielen Weynen um ihr Gebett, und seiner Vermessenheit und Ungehorsams halber um Verzeyhung. Severin bekame hierdurch Gelegenheit, das Volck zu ermahnen und zu lehren, wie man GOttes Gebott zu halten schuldig, dessen Befehl auch so gar die Heuschrecken gehorsamen. Der Arme sagte hierauf: er könne ja im übrigen noch denen Gebotten nachleben, sofern ihm nur eine Hoffnung übrig, daß er leben könnte; der Heilige zu den Anwesenden sprechend, sagte: Es ist billig, daß, wer durch eigene Bestraffung euch zum Beyspiel der Demuth und des Gehorsams worden, dieses Jahr von euerer Freygebigkeit die Nahrung geniesse. Durch Bey-Steuer also derer Christglaubigen kame der ärmeste Mann zu Mittel, und lehrnte zugleich aus eigener Erfahrnuß, was der Unglauben für grossen Schaden nach sich ziehe, und was für grosse Gutthaten die Göttliche Fürsichtigkeit denen Rechtglaubigen mitzutheilen pflege.

V. Capitel.

Von unterschiedlichen anderen Wundern des Heil. Severini.

15. Von Cucullis kam Severin nach (a) Juvavia, allwo, als er zu Sommers-Zeit Abends mit denen Einwohnern in die Kirche gieng, kein Licht zu gegen war, weder daß man mit Feuer-Zeug konte Licht zuwegen bringen, in so lang, daß indessen fast die gantze Andachts-Zeit verstriche; der Heilige knyete zur Erden, und da er sein Gebett mit Andacht verrichtet, siehe! alsbald ware die Wax-Kertzen, die er in der Hand hielte, von sich selbst angezündet: bey solchem Licht wurde der übrige GOttes-Dienst verrichtet, und jedermann sagte GOtt Danck, wegen so grossen Wunder. Es wolte zwar der Mann GOttes haben, daß alle und jede, so zu gegen gewesen, hievon nichts erzehlen solten, gleichwie er es sonsten im Gebrauch hatte, die Wunder-Werck, so GOtt durch ihn gewürcket, zu verbergen, allein solches Licht liesse sich nicht vertuschen, sondern es leichtete in die Ferne, und zündete viel an zu grossen Glauben.

16. So geschahe auch daselbst, daß ein Weib

(a) Jetzo Saltzburg.

Weib langwirriger Kranckheit halber schon fast todt auf dem Schragen lage, so, daß man zur Begräbnuß schon alle Anstalt gemacht, die Betrübte Freunde aber nahmen sie samt dem Beth, trugen sie zu Severinum, und setzten sie vor dessen Thür nieder. Dies ersehend, sagte er zu ihnen: Was ists, daß ihr thun wollet? sie antworteten: Damit diese durch dein Gebett gesund werde. Er fieng alsdann zu weynen an, und ruffte auf: Was begehret ihr von einem Kleinen was Grosses? Ich bekenne, daß ich viel zu unwürdig, wolte GOtt! daß ich nur würdig wäre, Verzeyhung meiner Sünd zu erlangen; sie aber sagten: Aber wir glauben doch, daß, wann du bettest, so wird sie gesund seyn. Mithin fiele er nieder auf seine Knye, und als das Weib den Augenblick aufstunde, redete er die Umstehenden mit den Worten an: Ihr sollet wegen diesen gar nichts meinen Wercken zuschreiben, sondern die Gnad hat der Eyfer eueres Glaubens verdienet; und dieses geschiehet bey mehr Völckern an vielen Orthen, damit man erkenne, daß ein GOtt sey, welcher Wunder würcket im Himmel und auf Erden: muntteret auf die Verlohrne zum Heyl, und erwecket die Todte zum Leben. Das Weib nach erhaltener gesundheit hat am dritten Tag darnach mit

eige-

eigenen Händen die Feld-Arbeit zu verrichten angefangen.

17. Zu (a) Quintanis einer Stadt an der Donau und an einem kleinen Fluß gelegen, stande zur Zeit eine Kirch vor der Stadt, welche die Einwohner aus Holtz dahin gebauet. Weil nun der kleine Fluß öffters von der Donau geschwellet wurde, und dieser sich daher in gantzer Gegend ausgosse, stund besagte Kirch offt Mitten im Wasser, und litte Schaden; Severin, welcher auch dahin beruffen worden, als er dies hörete, nahm bey trockner Zeit eine Hacken, schlug nach verrichteten Gebett an die Pfosten, und machte am Ufer des Wassers ein Creutz-Zeichen, auf die Erden zum Fluß sprechend: **Es lasse dich mein HErr JEsus Christus dieses Creutz-Zeichen nicht überschreiten.** Von der Zeit, wann immer der Fluß von der Donau geschwellet wurde, und die gantze Gegend überschwemmete, so bliebe doch die Kirch ausser den Wasser, und das Creutz-Zeichen, so der Heilige hinterlassen, wurde niemals berühret.

18. Es geschahe, daß eben zur Zeit (b) Silvinus des Orths Priester, ein frommer Gott-

(a) Wird für das heutige Küntzing ober Passau liegend gehalten. (b) Den hat Lazius zu einen Bischoff gemacht, und geschrieben, daß ihn der H. Severinus zum Bischoff geweyhet, allermassen doch Severinus selbst kein Bischoff noch Priester gewesen.

GOttseeliger Mann gestorben, und da man selben der Gewohnheit nach Abends zur Kirchen truge, und die Geistlichkeit wachend bis gegen Tag im Gebett und psalliren zubrachte, ermahnete sie Severin abzutretten, und sich zur Ruhe zu begeben; als diese hinweg, fragte Severin Maternum den Sacristan, ob alle, wie er befohlen, hinweg gegangen? er antwortete, daß alle fort; der Heilige aber widersetzte: Mit nichten, sondern es ist noch jemand hier. Maternus suchete die Kirchen zum zweytenmal aus, fand aber niemand; allein Severin sagte: Ich weiß nicht wer sich hier verborgen; es gieng demnach der Sacristan zum drittenmal, und nach sorgfältigen suchen fand er endlich eine Weibs-Persohn, die sich an einem geheimen Orth verstecket. Diese bestraffte er mit Vermelden: Glaubest du dann, daß du dich verbergen könnest vor der Gegenwart des Diener GOttes? sie antwortete: Die Lieb zur Andacht hat mir dieses eingeben, dann weil ich sahe, daß jedermann nach Haus gehe, habe ich geglaubet, daß der Diener GOttes diesen Todten werde zum Leben auferwecken. Als diese auch hinweg, fiel der Mann GOttes samt einem Priester, einem Diacon und zweyen Pfortnern zur Erden auf die Knye nieder, und hatte unter häuffigen Thränen,

daß

daß sich das Werck der Göttlichen Allmacht zeigen solte, worauf er den Todten angeredet: Im Nahmen unsers HErrn JEsu Christi Heil. Priester Silvine rede mit deinen Brüdern, und im Augenblick machte der Verstorbene seine Augen auf, und Severin voller Freuden, gebotte denen andern das Stillschweigen, zu Silvinum aber sprechend: Wilst du, so wollen wir den HErrn bitten, daß er dich noch länger in diesem Leben seinen Dienern schencken wolle. Aber Silvinus antwortete: Ich beschwöre dich bey dem HErrn, daß du mich nicht länger aufhaltest, und der ewigen Ruhe beraubest, in welcher ich mich bereits schon befunden habe. Und sogleich nach den Gebett entschlieff er wiederum in dem HErrn. Dieses Wunder wurde erst nach den Todt Severini entdecket, weil die Geistliche, so zugegen, dem H. Mann schwören musten, solches nicht zu offenbaren.

VI. Capitel.

Denen Gefangenen, Armen und Betrübten hilfft Severinus.

19. NEbst sothanen grossen Gnaden und Wundergaaben, womit Severin überhäuffet, ware an ihm besonders merckwürdig die Liebe gegen denen Gefan-

fangenen und Armen; dann für die Arme trug er so grosse Sorgfalt, daß sie durch seine Vorsicht fast im gantzen Land ernähret wurden. Mit diesen hatte er solche Freud, daß, wann er denenselben etwas Guts thun sahe, er geglaubet, nunmehr auf Erden der Glückseeligste zu seyn; und ob er schon sich selbst in beständigen Fasten übte, so war ihm doch bey solcher nichts härters, als wann er einen Armen Hunger leyden sahe: daher als solches die damahls meist Barbarische Einwohner des Landes wahrnahmen, wurden sie beweget, aus Christlichen Mit-Leyden, den Zehend von allen ihren Früchten unter die Arme auszutheilen. Zu diesen Liebs-Werck ermahnete er auch alle Priester im gantzen Nordgau, und da man ihme auch von mehr Orthen ein zimliche Anzahl der Kleyder für die Armen schickte, fragte er einstens, ob von der Stadt (a) Tiburnia auch schon dergleichen Beytrag geschicket worden? Man gabe ihm zur Antwort, daß mit nächsten etwas kommen werde; allein er widersetzte: **Mit nichten wird was kommen, sondern ihr verschobene Bey-Steuer werden sie denen Barbarn geben müssen.** Solches geschahe auch kurtz hierauf; dann als die Gothen gedachte Stadt belägerten, und in die Enge trieben, musten die Einwohner um Frie-

(a) Saalfeld in Carnthen.

Frieden bitten, und nebst anderen Geschancknussen auch jenes ausliefern, was sie dem Heiligen für die Armen zu schicken verweilet.

20. Auch die Einwohner zu (a) Lorch, wurden durch stätes Ermahnen Severini zu Gebung des Zehends beredet, den sie aber von Tag zu Tag aufschuben, und nicht schicketen. Dieweil aber die Feld-Früchten damals just zur Zeitigung kamen, unvermuttet aber ein Brand und Mehl-Thau fielen, und grossen Schaden antroheten, als kamen sie mit grossen und vielen Klagen zu Severinum, und bekannten ihr Nachläßigkeit. Der Diener GOttes aber tröstete sie, sprechend: Wann ihr den Zehend von euren andern Früchten denen Armen geben hättet, so wäre euch dieses nicht nur zu ewigen, sondern auch zeitlichen Nutzen gewesen. Weil ihr aber euer Schuld bekennet, so verheiß ich euch durch die Gütigkeit des HErrns, daß der Brand und Mehl-Thau nicht schaden werde, Falls euer Glauben nur nicht zu wancken anfanget. Nachdeme sie aber sich zu allen, und besonders zu Gebung des Zehends verpfändet, beredete er sie seiner Gewohnheit nach zum Fasten, und alsbald fiel ein angenehmer Regen, welcher der verzweifelten Hoffnung ein End machte.

(a) Jetzo die Stadt Ennß.

21. Zu (a) Passau bauete sich Severin auch ein Cellen, und kleines Closterl, weil er dahin öffters von den Einwohnern erbetten ward; besonders als zu selben Zeiten die Alemannier in dasiger Gegend gar offt einfielen, Gibaldus aber derselben König gegen den Heil. Mann grossen Respect truge. Dieser König begabe sich einstens selbst in Persohn auf den Weeg nach Passau, um den Mann GOttes zu sehen; allein Severin gieng ihm entgegen, damit er der Stadt keine Ungelegenheit machete; als sie zusamm kamen, redete Severin Gibaldum mit solcher Männlichkeit an, daß der König am gantzen Leib zu zittern anfienge, nacher vor seinem Heer bekennend: daß ihne dergleichen Schrocken niemals, weder in einer Schlacht, noch in einer anderen Gefahr überfallen hätte. Und als der König ihm die Wahl gabe, eine Gnad von ihme zu begehren; batte ihn Severin um nichts anderes, als daß er seine Völcker zuruck ziehen, und von schädlichen Einfällen in das Römische Gebiete abhalten solle; auch jene Gefangene, die er aus diesem Land weg geführt, loß zu lassen. Der König willigte in alles ein, und verlangte von Severino, daß er jemanden aus den Seinigen nachschicken solte, damit solches Werck,

(a) In der Innstadt.

Werck, die Loßlassung der Gefangenen betreffend, möchte beschleiniget werden. Severinus schickete Amantium einen Diacon nach, welcher aber in dem Königlichen Pallast viel Täg lang aufgehalten, und nicht vor dem König gelassen wurde. Wie er nun unverrichter Sachen gantz bestürtzt von dannen gieng, erschiene ihm jemand in Gestalt des Heil. Severini, der mit trotzigen Worten befahl, ihm nachzufolgen: als er gantz erschrocken mit grossen Schritten nachgieng, kamen sie gantz unversehens zu den Königlichen Vor-Zimmer, und der Führer verschwande vor des Amantii Augen. Dieser wurde von des Königs Bedienten gefraget, woher und wer er seye, und was sein Begehren? nachdem er aber alles kürtzlich beantwortet, ist er mit Königlichen Brieffen, samt ohngefähr 70. Gefangenen an den Heiligen zuruck abgefertiget worden, das willige Anerbieten mitbringend, daß Severin alle Gefangene, so immer anzutreffen, zu sich führen lassen könne; Worzu dann Lucillus ein Priester verordnet worden, der ein nahmhaffte Anzahl der Gefangenen zuruck mit sich geführet.

VI. Capitel.

Weissaget durch Göttliche Offenbahrung verschiedene Dinge.

22. Selbiger Zeit hatten zwar die Römer annoch das ober Regiment in einigen Provintzien, und wurden die Gräntzen von denen besoldeten Gräntz-Völckern noch in etwas beschützet, weil aber wegen einheimischen Kriegen in Italien, solche Militz keinen Sold haben können, so verliessen sie ihren Dienst, gieng einer hin, wo er herkommen, und wurde insonderheit das hiesige Land von Römischer Besatzung gantz entblösset. Passau allein ware bis daher noch zimlich besetzet, und nachdem von solcher Besatzung einige nach Italien verreiset, für sich und die ihrige den Sold zu hollen, so wurden diese auf der Ruck-Reis von den Barbarn überfallen, und sammentlich am Inn-Strohm ermordet. Severin sasse in seiner Cellen, und lase aus einem Buch, er schlosse aber dasselbe eilends zu, und mit weynenden Augen befahle er den Seinigen an den Inn hinaus zu gehen, welchen sie mit Menschen-Blut gefärbet sehen werden. Sie lauffen, und bringen die Post zuruck, daß die todten Cör-

per

per der erschlagenen Soldaten auf den Fluß daher schwimmen, und am Gestatt ausgeworffen werden.

23. Paulinus ein Priester, welcher von Severino viel gehöret, kame nach Passau, und hielte sich einige Zeitlang bey dem Heil. Mann auf. Als er abreisen wolte, und sich beurlaubete, sagte Severin zu ihm: **Ehrwürdiger Priester gehe nur eilends nach Haus, dann gar bald wird man dich wider deinen Willen zum Bischoff machen.** Er kame in sein Vatterland zuruck nach Tiburnia der Haupt-Stadt in Nordgau, und die Einwohner erwähleten ihn zum Bischoff, gleichwie es der Heil. Mann GOttes vorgesaget.

24. Die Passauisch Priesterschafft ware geflissen, die jenige Kirche, welche Severinus zu Boitro (jetzo Innstadt) samt einem Clösterl erbauet, mit Reliquien deren Heiligen zu zieren, und da sie hierumen anhielte, sagte Severinus: Obschon alle Werck, so von menschlichen Händen gemachet, zu Grund gehen, so wird doch insonderheit diese Kirchen und Closter vor andern am erst zu einen Stein-Hauffen gemacht werden, und ist daher unnöthig, daß man für diese um Heiligthümer der Heiligen sich Mühe mache. Indessen kamen auch die Einwohner besagter Stadt Passau zu ihn mit Bit-

ten, daß er nacher Wienn reisen, und ihnen von der Rüger König die Erlaubnuß Handelschafft zu treiben ausbringen möchte. Er gab ihnen aber zur Antwort: Die Zeit ist bereits schon ankommen, daß diese Stadt, gleichwie schon viel anderen Orthen geschehen, solle zur Wüsteney gemacht werden. Was ist es dahero nöthig, dieser Stadt mit Handelschafft Vorsehung zu machen, wenn in kurtzen weder Kauffer noch Verkauffer seyn wird: Sie hielten aber nichts destoweniger weiters an, und batten, sie nicht zu verschmähen, sondern er möchte doch dem gemeinen Weesen zu Hülf kommen. Unter andern ware ein Priester zugegen, der aus teuflischen Antrieb auch dies noch hinzu setzte: Gehe Heil. Vatter, gehe eilends ich bitte, damit wir in deiner Abwesenheit vom stäten Fasten und Wachen doch einmal wiederum ausrasten können. Uber welche Reden Severin häuffige Zäher vergosse, und zwar, daß ein Priester dergleichen zum eitlen Gespött und Gelächter der Anhörenden geredet; er muste aber seinen Frevel bald darauf theuer genug bezahlen. Als Severin seines bitteren Weynens halber von den Seinigen befragt wurde, sagte er: Ich siehe ein erschröckliche Straff GOttes vor, die ich ohne Seufftzen nicht kan aussprechen, nach unserer

Abreiß von hier, wird das Heiligthum Christi in Menschen-Blut schwimmen, und dieser Orth (er stunde in der Kirchen am Tauff-Stein, wie er dieses redete) gänzlich entheiliget werden. Demnach beurlaubete er sich, gieng zu Schif, und fuhr von dannen zuruck nach seinen alten und grösten Closter nächst Wienn. Gleich aber nach seiner Abreiß von Passau, kam Chunimundus der Alemannier König mit einem Hauffen seiner Barbarn, überfiel Passau, und weil die meiste Einwohner auf dem Feld im Schnitt waren, erschluge er die 40. Männer, so die Wache hielten, und bemächtigte sich der Stadt. Und jener Priester, so dem Heiligen mit Schmäh-Worten begegnet, retirirte sich in eben die Kirchen zum Tauf-Stein, allwo er den Heiligen betrübet; allein die Barbarn verfolgeten ihn, und erschlugen ihn an der Stell: dann umsonst suchte er da Schutz, wo er so unweißlich gehandlet hatte.

25. Und da nun Severin wiederum in seinem Closter bey Wienn ankommen, sasse er einstens in seiner Celle, lase das Evangelium, und nach verrichteten Gebett stunde er auf, und befahle, daß man ihm eilends ein Schiflein, um über die Donau zu fahren, fertig machen solle, zu den Seinigen die sich verwunderten, sprechend: Der Nahm

des HErrn seye gebenedeyt, wir müssen denen Heiligthümern der HH. Martyrer entgegen gehen. Und ohne Verweilung setzte er über das Wasser, und auf der andern Seithen fande er am Ufer einen Menschen sitzend, der inständig verlangte, daß man ihn zum Diener GOttes, den er schon gar lang zu sehen wünsche, überführen wolle. Als man ihm jenen wiese, den er suchete, übergab er mit grosser Ehrerbietigkeit demselben die Reliquien des Heil. Johannis des Tauffers, welche nachmals eine Zeitlang, in der diesem Heiligen zu Ehren erbauten Kirch, verehret worden.

26. Einstens schickte Severin Moderatum den Cantor seines hiesigen Closters nach Saltzburg, und aus Göttlicher Offenbahrung ließ er den dasigen Einwohner andeuten, daß sie sich ohne Verzug aus der Stadt sollen hinweg flüchten, dann sonst werden sie alle groß Unglück zu erwarten haben. Allein weil einige an solcher Nachricht zweifelten, und andere die Ermahnung gar nicht glaubten, schickte er zum andernmal, und liesse ihnen mit weynenden Augen sagen, sie sollen sich flüchten, wofern nicht: so werden sie auf bestimmte Nachts-Zeit alle gefangen werden. Er ließ auch Maximum des Orths Priestern sagen, daß wenigstens er denen Leuthen die Flucht einrathen solle: es ware

aber

aber alles vergebens, niemand wolt den Orth verlassen, und sich in Sicherheit setzen. Dahero in eben der Nacht, wie es der Heilige vorgesagt, kamen gantz unvermuth die Heruler, nahmen den Orth ein, zerstöhreten ihn, und führeten die Einwohner mit sich gefangen hinweg. Maximus aber der Heil. Priester ward von ihnen an (a) Galgen gehenckt, welches Severinus vernehmend, schmertzlich bedauert.

27. Nach diesen kam Maximin, so mit Severino bekannt, aus dem Nordgau zu ihn hieher, und hielte sich eine Zeitlang bey ihm in Closter auf: dieser hörete vom H. Mann, daß seinem Vatterland grosses Unheyl bevorstehe; daher wurde er mit Brieffen nach Tiburnia zum H. Bischoff Paulinum abgeschicket, und nach dessen Ankunfft zu Haus, und nach gelesenen Brieffen, liesse Paulinus in seiner gantzen Diœces ein drey-tägiges Fasten ausschreiben, und verkündigen, um hierdurch, wie Severin gerathen, dem bevorstehenden Ubel abzuhelffen. Als man solches genau gehalten, und vollendet, siehe! da kamen die Alemannier mit grosser Macht, verheereten alles in Grund und Boden, jene Oerther aber, wo man gefastet, blieben un-

(a) Aventinus, Bruschius, und Braunerus sagen: daß dazumal auch noch andere 50. Geistliche zu Saltzburg vom Felsen abgestürtzet, und getödtet worden.

berühret; und wo man sich wider die Feind mit den Waffen des Fastens bewaffnet, hat man nicht einmal eine Gefahr verspühret.

VIII. Capitel.

Kommt zu Hülf denen Gefahr-Leydenden, Krancken und Bedürfftigen.

28. Es kame ein Aussätziger aus dem Mayländischen hieher zu Severinum, welcher nach dessen gehörten Wundern sein gantzes Vertrauen auf ihn gesetzet, und um seine Gesundheit bey denselben sehnlich anhielte. Es hatte aber Severin kaum seinen Closter-Geistlichen eine Fasten aufgelegt, alsbald war dieser augenblicklich gesund; er wurde alsdann wieder nach Haus beruffen, allein er fiele dem Heiligen zu Füssen, batte, daß man ihn nicht mehr von dannen lassen solle, dann er verlange hier gereiniget zu werden auch an seiner Seele, gleichwie er rein worden an seinem Leib, folglich wolle er auch allda sein Leben schliessen. Hierüber verwunderte sich Severin gar sehr, und gebotte einigen seiner Mönchen mit demselben zu fasten und zu betten, damit ihm GOtt, was das beste ist, geben wolle: wehrend aber solcher Andachts-Ubungen starb er, und erhielte ohne Zweifel, was vor ihm das beste war.

29. Um

29. Um eben die Zeit, als die Alemannier durch feindliche Einfäll die Länder offt beunruhigten, verliessen die Einwohner zu Quintanis ihre Stadt, und retirirten sich nach Passau, die Barbarn hatten Nachricht von diesen Flüchtigen; wurden daher noch mehr erbittert, und nahmen sich vor, diese samt den Passauern auf einmal zu überfallen. Severin ermahnte die Römer mit heylsamen Rath, ihnen zusprechend: daß sie mit Vertrauen auf GOtt dem Feind sollen entgegen ziehen, und durch himmlischen Beystand werden sie denselben überwinden. Daher als sie nicht sowohl mit Waffen, als mit dem Gebett des H. Manns gesichert waren, kam es zu einen hefftigen Streit, in welchem die Feinde überwunden und geschlagen worden, worauf Severin die Uberwinder folgends angeredet: Meine Kinder! ihr müst das Glück des erhaltenen Siegs mit nichten euren Kräfften zuschreiben, sondern ihr solt wissen, daß ihr durch Göttlichen Beystand gewunnen habet; um damit ihr nach kurtzer Zeit von hier könnt wegziehen, gehet daher mit mir hinunter nach Lorch, alle wie ihr da versammlet seyd. Es kam aber die Passauer hart an, ihr Geburts-Stadt zu verlassen, und blieben dahero einige zuruck, doch die meisten zohen mit ihme fort. Allein die wider dessen so treue

treue Ermahnung daselbst verblieben, wurden in solcher Wochen noch von denen einfallenden Thüringern theils massacriret, theils gefänglich hinweg geführet.

30. Nachdeme die meisten Oerther im Nordgau nächst der Donau hinauf zerstöhret worden, kame alles Volck nach Lorch, welche auf Severini Einrathen sich hierdurch in die Sicherheit setzten, und von demselben stäts zu den Gebett, Fasten und Allmosengeben, als gleichsam zu den geistlichen Waffen ermahnet wurden. Nebst den versammlete er eines Tages alle Arme in die Kirche, um denenselben Oel auszutheilen, weil solches wegen Unsichherheit der Strassen nicht konte zugeführet werden, und daher jedermann grossen Mangel litte. Es versammlete sich also ein grosse Menge derer Armen, und Severin nach verrichteten Gebett, und gemachten Zeichen des Heil. Creutzes, die Wort (**Der Nahm des HErrn seye gebenedeyt**) sprechend: nahm den Oel-Krug in die eigene Hand, und schittete das Oel anderen in ihre Geschirr, damit sie selbes unter die Armen austheileten. Als nun alle Arme abgefertiget, und ein jeder sein Geschirr voll Oel hatte, so gieng doch aus deren Ausspendern ihren Krügen nichts ab, sondern ein jeder hatte eben seine Geschirr voll Oel in Händen. So grosse Gütigkeit GOt-

GOttes, als alle Anwesende in geheim bey sich bewunderten, ruffte einer mit Nahmen Biennius voller Schrocken und Verwunderung auf, sprechend: **Mein HErr! der Oel-Krug nihmt je mehr und mehr zu, und wird nie lär, und das Oel rinnt heraus, wie aus einen Brunnen.** Und augenblicklich hörete der Oel-Krug zu fliessen auf, Severin aber ruffte über laut auf: Bruder was hast gethan? du hast vielen geschadet! es verzeyhe dirs aber der HErr JEsus Christus. Also trug es sich vor Zeiten zu mit der Wittib, welche aus Geheiß Elisæi des Propheten ihre Oel-Krüg angefüllet; da aber alle Geschirr voll, und sie noch mehr verlangte, aber hörete, daß keines vorhanden, stunde das Oel.

31. Maximinus aus Nordgau, dessen oben gedacht worden, bemühete sich mit mehr anderen nicht sowohl aus Verwegenheit, als Andachts-Eyfer zu mitter Winters-Zeit, da alle Weeg vom Schnee verleget, zu den H. Severin zu gehen, und ihme allerhand Kleydungen für die Armen, so sie auf den Rucken getragen, zu überbringen. Als sie auf das hohe Alpen-Gebürg kamen, und unter einen grossen Baum, der sie gantz bedeckte, übernachten musten, fiel selbe Nacht ein so dicker Schnee, daß sie nicht anderst als in einer tieffen Höllen eingeschlossen worden,

und

und daher ihres Lebens fast gantz verzweifelten, sie sahen aber endlich einen fremden Mann vor ihnen stehen, der ihnen zusprach: Förchtet euch nicht, und gehet nur weiter, wohin ihr euch habt vorgenohmen. Durch sothane Erscheinung aufgemuntert, als sie mehrers durch den Glauben, als durch Arbeit von dannen gekommen, erblickten sie von ungefähr einen Bär von ungemeiner Grösse, und der zeigte ihnen den Weeg mit seinem voraus-Gehen; er wiche auch nicht ab von ihnen, bis er sie einige Meil Weegs-lang durch wilde Wüsten und Einöden zu ihren grösten Trost an bewohnte Oerther der Menschen geführet. Wie sie zu Severin kamen, und man sie ihme ansagte, gab er mit seinem gewöhnlichen Sprichwort die Antwort: Der Nahm des HErrn sey gebedeyet, lasset sie herein kommen, denen der Bär hat den Weeg gezeiget. Wie sie dieses höreten, erstaunten sie darüber, daß nemlich der Mann GOttes auch um jenes wisse, was in seiner Abwesenheit geschehen.

IX. Capitel.

Ist Vielen eine Zuflucht wider die Feind, wird von den Barbarn geehret.

32. Die Einwohner samt dem flüchtigen Land-Volck zu Lorch, welche sich täg-

täglich vor denen Feinden sehr förchteten, schickten ihre Ausspeher an gewisse Orth aus, den Feind auszukundschafften, und machten auch sonst all erdenckliche Anstalt, derselben Uberfall zu verhüten. Severin ermahnte sie, daß sie all ihr Hab und Gut solten in die Stadt bringen, damit der Feind nichts finden moge, und in solcher Ermahnung hielte er vier Tag lang an, am vierdten Abend aber schickte er Valentin einen Mönch zu Constantium, des Orths Bischoffen und anderen, und ließ ihnen unter andern sagen, daß man folgende Nacht sorgfältige und verstärckte Wachten auf die Stadt-Mäuer ausstellen, und vor den Nachstellungen des Feinds sich wohl vorsehen solle. Sie antworteten aber, sie hätten nichts widriges, oder ein Gefahr durch die Ausspeher vernommen, allein der Diener GOttes liesse nicht nach sie zu ermahnen, mit Vermelden: wann sie nicht folgen wollen, so versichere er sie, daß sie diese Nacht in Feindes Handen kommen werden; öffters widerhollend: Wann ich die Unwahrheit geredet, so steiniget mich. Man wurde endlich zu Beschützung der Mäuer getrieben, und nach verrichteten Abend-Gebett, da man die Wachten allerseits wohl verstärcket, ereignete sich, daß ein Heu-Hauffen vor der Stadt von ohngefähr zu brennen anfienge, und der

Stadt ein grosses Licht, aber kein Schaden machte. Die Wachter auf denen Mäuern, so etwas anders argwohneten, machten daher ein grosses Geschrey, und die Feind, welche würcklich schon im nächsten Wald angerucket, und sich verborgen hatten, von solchem Feuer und Geschrey erschröckt, glaubend, daß man sie ausgekundschafftet habe, hielten sich Mauß-still, des anderen Tags aber fruhe morgens streifften sie bis an die Stadt, und da sie vom Raub nichts anderes fanden, trieben sie eine Heerd Vieh dessen mit sich, welcher wider die treue Ermahnung Severini solche hinaus getrieben. Die Einwohner, als sie vor die Stadt hinaus giengen, fanden unweit von den Mäuern einige Laitern liegen, welche die Barbarn zu Ubersteigung der Mauer mit sich gebracht, aber wegen den blinden Lärmen von sich geworffen hatten. Es batte also das Volck Severinum um Verzeyhung, und nebst ihren Unglauben, bekennten sie den Prophetischen Geist, der in ihm wohnete.

33. Feletheus der Rüger-König, da er vernommen, wie das meiste Volck sich nach Lorch geflüchtet, kame mit einem Kriegs-Heer dahin gezogen, des Vorhabens, die Flüchtigen mit sich hinweg zu führen, und sie sowohl in seine ihme unterthänig- und zinsbare Stadt Wienn, als umliegende Orth

zu verlegen. Wie von solchen zu Lorch die Nachricht eingeloffen, entstunde ein grosser Auflauff unter dem Volck, und nahm die Zuflucht zu Severinum mit Bitten, er möchte dem König entgegen gehen, und ihm von seinen Gedancken abwendig machen. Diesem willfahrend, eilete er die gantze Nacht, und kam fruh morgens zu den König, dieser erschrack wegen dessen Ankunfft, und betheuerte, daß er ihm Angst mache, und fragte gleich um die Ursach des so unvermutheten entgegen Gehens. Der Diener GOttes sagte: Der Fried sey mit dir gütigster Köng! ich komm als ein Abgesandter Christi, für die Unterthanen um Pardon bittend. Erwege die Gnad, bedencke die Gutthaten GOttes, welche dein Vatter genossen, dann niemals fieng er eine Sach an, Zeit seiner gantzen Regierung, es wäre dann, daß er mich um Rath gefraget, welcher dann denen heylsamen Anschlägen nachkommend, mit vielen Glück erfahren, wasder Gehorsam vermöge, und was grossen Nutzen denen Obsiegern bringe, wann sie wegen ihren Siegen sich nicht erheben. Der König antwortete: das Volck, vor welches du als ein wohl-meynender Vorbitter erscheinest, will ich nicht gestatten, daß es die Alemannier und Thüringer, durch gewalt-

thätige Raubereyen gäntzlich zu Grund richten, mit dem Schwerdt tödten, oder in die Dienstbarkeit mit sich wegführen sollen, weil wir Städte und Wohnungen haben, in welche sie können verleget werden. Der Diener Christi aber sagte: Seynd dann diese Leuthe durch deinen Bogen und Schwerdt, und nicht vielmehr durch die Gütigkeit GOttes von gewöhnlicher Verheerung und endlichen Untergang vor denen Raubern befreyt, und nur dir zu dienen erhalten worden? Gütigster König! verachte doch meinen Rath nicht, lasse das Volck meiner Obsorg über, damit es von deinem gewaltigen Kriegs-Heer nicht sowohl von dannen weggeführet, als gantz zu Grund gerichtet werde; dann ich hoff auf meinen GOtt, daß er, weil er mich zu diesen betrübten Zeiten hier zu leben auserwählet, wegen Uberführung dieses Volcks, mein Versprechen halten zu können, mich tauglich machen wird. Als der König dies hörete, wurde er besänfftiget, und zohe zuruck mit seinem Heer. Daher gienge dieses Volck, welches Severin unter seine Obsorg genommen, von Lorch herunter in Unter-Oesterreich, wurde gantz friedlich in die Städt und Flecken eingetheilet, und lebete in verträulicher Gemeinschafft mit denen Rügern. Severin

aber gienge in sein Closter nächst Wienn, ermahnete stäts das Volck, und hörete nicht auf von künfftigen Dingen Weis zu sagen, besonders, daß nach einiger Zeit alle Einwohner nach Italien ziehen würden.

33. Um diese Zeit schriebe Odacker der König in Italien verträuliche Brieffe an Severinum, jener Weissagung ingedenck, als ihme der Mann GOttes vor einer Zeit die Beherrschung Italiens vorgesaget. Es gabe auch dieser König Severino die Wahl, von ihm etwas auszubitten, er begehrete aber nichts anders, als einen in das Elend verwiesenen, mit Nahmen Ambrosium, wiederum zuruck, deme Odacker mit Freuden willfahrete. Als man in Gegenwart Severini von diesem König grosses Weesen machte, und dessen Lob heraus striche, sagte er darauf: **Odacker wird glücklich regieren, bis in das 13. und 14. Jahr.** Dahin deutend, daß er nach solcher Zeit um Reich und Leben kommen werde, (a) wie auch geschehen.

X. Capitel.

Heylet Kranckheiten, saget die Gefahren vor, und wendet sie ab.

34. Als Severin einstens von den Einwohnern zu Comagena, allwo er

 bey

(a) Vid. *Paul. Diac. de gest. Rom. l. 16. in Augustulo & Odoacro. Calmet Chronol. An. Chr. 476. & 489.*

bey seiner Ankunfft am erst bekannt worden, gebetten wurde zu ihnen zu kommen, und er auch bereits angelanget war, bracht ein Minister des Königs Felethei seinen mit langwirriger Kranckheit behafftē Sohn über die Donau zu ihn herüber, und legte denselben vor dessen Füsse nieder, mit nassen Augen sprechend: O Mann GOttes! ich glaub, daß du den Augenblick meinen Sohn könnest gesund machen. Und gleich nach verrichten Gebett stunde derselbe auf, und mit Erstaunung des Vatters gieng er mit demselben gesund nach Haus.

35. Man brachte auch einen Aussätzigen mit Nahmen Telo von weiten zu ihme her, welcher auf das Gebett des H. Manns sein Vertrauen geschöpffet, und batte um die Gesundheit: diesem befahle er ohne Aufhören zu GOtt, als den Geber aller Gnaden zu bitten und zu betten. Und gar nicht lang stunde es an, so wurd auch dieser gantz rein von seinem Außsatz.

36. Bonosus ein Mönch des H. Severin von Geburt ein Barbar, mit schwachen Augen, beklagte sich gegen den Heil. Mann, daß er Fremden allzeit helffe, ihm aber gar nichts guts thue wegen seinen Augen. Der Heilige gab ihm zur Antwort: Es hilfft dir nichts, mein Sohn! gute Augen des Leibs haben, bette vielmehr, damit du innerlich ein gutes Gesicht habest. Mit solcher Ermah-

mahnung unterricht, befliesse er sich mehr mit dem Gemüth, als mit dem Leib zu sehen, und verdiente hierdurch, bis fast 40. Jahr im Closter-Leben sich in der Tugend zu üben, und seelig zu sterben.

37. Im Closter zu Innstadt, als er drey Mönch wegen ihren Fehlern etwas härters bestraffte, aber wenig ausrichten konnte, batte er GOtt, sie mit vätterlicher Straffe zu züchtigen, und ehe er noch das Gebett mit Weynen geendet, wurden im Augenblick diese drey Mönch von Teufeln besessen, alsdann bekenneten sie mit heller Stimm die Härtigkeit ihrer Hertzen. Diese übergab er den andern Mit-Brüdern, und befahl ihnen, 40. Täg für sie das Gebett zu verrichten, und zu fasten; worauf als er selbst für sie gebettet, die Teufel wiederum aus ihnen abgewichen, und mithin ihnen nicht allein des Leibs, sondern auch der Seelen Gesundheit ertheilet. Es muß sich dahero niemand diese Sach als etwas grausames und unbarmhertziges vorkommen lassen, daß nemlich diese drey Mönch zu ihrer Züchtigung den bösen Geistern übergeben worden, angesehen solches zu ihrem Heyl, und nach Lehr des (a) Apostels, damit der Geist seelig seyn solte bey der Ankunfft des HErrn. (b) Ein

 glei-

(a) *1. Cor. 5. 5.* (b) Dies erzehlet Paulinus im Leben des H. Ambrosii den 7. Decemb.

gleiches leset man vom H. Ambrosio, Mayländischen Bischoff, welcher, da er einen Bedienten Stiliconis als einen Schrifft-Verfälscher überzeuget, sagte: solcher verdiene, daß der böse Geist in ihn fahre, damit er künfftig dergleichen nicht mehr begehen könnte, und die Wort waren noch kaum aus dem Mund des Heil. Bischoffs, da alsbald der böse Geist in jenen gefahren, und zu quälen angefangen. Auch (a) Severus Sulpitius erzehlet aus dem Bericht Posthumiani, von einem Mann von grossen Tugenden und Wundern, welcher, damit er sich von eitler Ehr, die ihn anfochte, loß und frey machen könnte, GOtt bittete, fünff Monat lang vom Teufel besessen zu werden, und denen jenigen gleich zu werden, denen er sonst selbst geholffen. Bald darauf geschahe dieses, und man muste ihn gleich anderen Besessenen in Band und Fesel schliessen, nach fünff Monat aber wurde er wiederum frey, und also zu seinen Nutzen zugleich erlediget von eitler Ehr.

38. Es schickte auf ein Zeit Severinus Marcianum einen seiner Mönchen mit dem Bruder Renato ins Nordgau, und nach Verlauff dreyer Tägen sagte er zu anderen Brüdern: **Bettet allerliebste Brüder! weil Marcianus und Renatus grosse Angst leyden,**

(a) *Dialogo 1. c. 5. in Vit. PP. l. 4. c. 5.*

den, aus welcher sie aber dannoch durch die Hülf GOttes sollen befreyet werden. Die Mönch, welche den Tag und die Stund, da solches Severin geredet, in Obacht nahmen, und jene nach etlich Monat zuruck gekehret, haben sie erfahren, daß selbe eben dazumal aus grosser Gefahr wegen den Barbarn errettet worden.

39. Auch hat der seeligste Severin einem Mönchen Urso mit Nahmen, ein strenge und zwar 40. tägige Fasten gantz unversehens auferleget, um dardurch einem bevorstehenden Ubel vorzukommen, sprechend: Es trohet dir ein leibliche Gefahr an, welche du aber durch Beystand GOttes und durch die Hülffs-Mittel wenig Brod und Wasser wirst verhüten können. Am viertzigsten Tag also fuhre in des Fastenden Armb eine gifftige Blatter auf, die er dem Heiligen gleich dargewiesen, der Diener GOttes sagte: **Förchte dich nicht vor dem Unglück, welches ich dir vor 40. Tägen vorgesaget.** Er machte alsdann mit der rechten Hand das Creutz darüber, und mit Verwunderung der Anwesenden ist die Todts-Blatter verschwunden. Dies eintzige sey genug, von den jenigen Beschwärden, denen er in seinem Closter abgeholffen, erzehlet zu haben, um der Weitläuffigkeit halber keinen Eckel zu verursachen, dann dergleichen hat er auch unter den Sei-

nigen wohl öffters durch die Offenbahrung GOttes vorgesehen, und gewürcket.

40. Im Closter hat der geistreiche Mann gar nicht weit von seiner Lehr-Jünger Cellerln abgesondert, beständig im Gebett und Abbruch verharrend gewohnet, und mit denen Seinigen die Fruh-Gebetter verrichtet, und zu bestimmter Nachts-Zeit die Psalmen feyerlich abgesungen, die übrige Zeit hat er mit Betten in seinem kleinen Bett-Häusel, wo er wohnte, zugebracht, und solcher Gestalt hat er durch himmlische Offenbahrungen gar offt und vielfältig zukünfftige Ding durch die Gnad GOttes erkennet, und vorgesagt, die Heimlichkeiten vieler Menschen verstanden, und nach Noths-Erforderung erzehlet, anbey auch einem jeden nach Gestalt der Sachen Vorsehung gethan. Sein Bethlein war ein härene Decke auf blosser Erden, und in dem Kleyd so er bey Tag antruge, pflegte er auch des Nachts in seinem Beth-Häusel zu ruhen. Niemals, als nur an gewissen Festtägen, hat er vor Sonnen-Untergang eine Speis zu sich genomen, in der 40. tägigen Fastens-Zeit aber begnügte er sich in der Wochen nur einmal zu essen; doch schiene ein-wie das andermal gleiche Fröhlichkeit aus seinem Angesicht. Weynte offt über anderer Sünden, nicht anderst, als ob er über sich selbst Leyd truge: legte sich überall ins Mittel, wo er von Sünden abhelffen könte.

XI.

XI. Capitel.

Sagt seinen Todt vor, gibt den Königen wie auch den Seinigen heylsame Lehren. Stirbt heilig.

41. NAch vielfältigen Streiten, und mancherley Kämpffen, als Severin durch Göttliche Offenbahrung die Zeit seines Abscheydens verstanden, berueffte er Feletheum der Rüger-König, samt seiner gottlosen Gemahlin Gisa zu sich, den er mit heylsamen Worten ermahnete, künfftig mit seinen Unterthanen also zu handlen, damit er seinen Stand nach dermal einst möge Rechenschafft geben. Nach diesen deutete er mit der Hand auf den König, und fragte die Königin! Gisa! was hast du lieber, diese Seel, oder Silber und Gold? und da sie antwortete, sie liebe ihren Gemahl mehr, als alle Reichthum der gantzen Welt, sagte der Mann GOttes hierauf: Ey so höre dann einmal auf die Unschuldigen zu verfolgen, und zu unterdrucken, damit derselben Betrübnuß euer Macht nicht umstürtze, dann die Gütigkeit des Königs thust du öffters verwirren. Sie aber sagte: wie da, du Diener GOttes? er aber: Ich warne euch, der ich nunmehr von der Welt abscheyde, daß

ihr von unbilligen Handlungen euch enthaltet, und guten Wercken oblieget. Bisher ist euer Reich geseegnet gewesen, künfftig hin aber werdet ihr gleichwohl zusehen müssen. Nach diesen Ermahnungen gieng der König samt der Königin sich beurlaubende von dannen.

42. Der Heilige aber hörete nicht auf vor den Seinigen von seinen herannahenden Todt zu reden, unter anderen sprechend: Wisset, liebe Brüder! daß, gleichwie bekannt, daß die Kinder Israel aus Egyptenland erlöset worden, also auch alles Volck in dieser Gegend von unrechtmäßiger Herrschafft deren Barbarn müsse befreyet werden; dann alle und jede werden samt Haab und Gut von hiesigen Oerthern aus- und nach Italien ziehen. Ihr aber gedencket an das Gebott des Patriarchen Josephs, mit welchem ich unwürdig- und krancker mich vergleiche. GOtt wird euch heimsuchen, und meine Gebeine werdet ihr mit euch von hier hinweg führen, welches nicht mir, sondern euch wird nützlich seyn; dann diese Gegend samt allen Orthen, welche vor jetzo mit Einwohner genug besetzet, werden dergestalt verwüstet, und öd gemacht werden, daß die Feind ihren Geitz zu ersättigen, auch denen Todten in den Gräbern nicht verschonen werden. Wie wahrhafft diese Weissagung gewesen,

wesen, hat folgends gar bald der Außgang gelehret. Er gebotte also mit nachdrücklichen Worten, daß, nachdem die allgemeine Außziehung des Volcks werde da seyn, und vor sich gehen, sie auch in samtlicher Versammlung aller Brüder, welche er versammlet, mit Außziehen, und zur Gedächtnuß seiner unter einem Band so heiliger Gesellschafft vereiniget bleiben sollen.

43. Den Tag seines Hinscheydens hat Severin zwey Jahr vorhero auf folgende Weis angedeutet. Am Heil. drey König-Fest, als der fromme Priester Lucillus Severino angedeutet, daß er morgigen Tags den Gedächtnuß-Tag des Heil. Valentini, vormahligen Bischoffs der Rhetier feyerlich begehen, und halten werde, hat er geantwortet: *Wann der H. Valentinus seinen Jahrs-Tag zu halten dir auferleget, so übergib auch ich dir die Obsorg, daß du an eben demselben Tag die Vigil meines Jahr-Tags halten sollest.* Dies noch beysetzend: *Also H. Priester! wird es geschehen, wie du vernommen, weder daß ein Mensch den Rathschlag GOttes überschreiten könne.*

44. Anbey als Friderich der Bruder des Königs Felethei aus denen hiesigen an der Donau gelegenen, und noch wenig übergebliebenen Städten die Stadt Wienn überkom-

kommen, wo unweit davon, wie gemeldet, Severin seinen Aufenthalt hatte, so kame eben dieser Friderich nach Gewohnheit Severinum heimzusuchen, welchem der Diener Christi sein Hinscheyden andeutend folgends anredete: Du siehest, daß ich gar bald von hier zum HErrn werde abscheyden, und daher ermahne ich dich, hüte dich, daß du nach meinen Hintritt von dem jenigen, so mir für die Arme und Gefangene anvertrauet worden, nichts berühreſt, dann sonsten du wegen solcher Vermessenheit den Zorn GOttes fühlen werdest. Friderich wegen so unverhoffter Ermahnung bestürtzt, sagte: Warum betrübest du uns mit dergleichen Wahrnung, da wir nicht einmal wünschen solten, so grossen Schutzes beraubet zu seyn, und stehet uns viel mehrers zu deiner H. Freygebigkeit, so jedermann bekannt, etwas zu geben, und nicht zu nehmen; damit gleichwie unser Vatter Flaccitheus, also auch ich durch die Verdienst deines H. Geberts verdiene geschützt zu werden. Allein Severin versetzte: Bey jedwederer Gelegenheit wirst du trachten meine Cellen zu belästigen; und das wirst du gleich weisen, aber ins künfftig wird dir die Rach, die ich nicht wünsche, nicht ausbleiben. Es versprache zwar Friderich die Ermahnungen in Obacht

zu

zu nehmen, und gieng von dannen, allein wie er sein Versprechen gehalten, hat der Außgang in kürtzen gezeiget. Aber es hörte Severinus nicht auf seinen Lehr-Jüngern zu zureden, und sie zu ermahnen, sagend: Ich vertraue auf die Gnad Christi meines JEsu, daß er euch, die ihr in dessen Dienst und Arbeit stehet, und zu meiner Gedächtnuß in friedsamer Gesellschafft vereiniget lebet, die Güther des ewigen Lebens schencken, und anbey auch den zeitlichen Trost verleyhen werde.

45. Den 5. Jenner verspührete er einige Seithen-Schmertzen, und als solches durch drey Täg anhielte, beruffte er um mitter Nacht seine Mit-Brüder zu sich, und hat sie mit vielen vätterlichen Ermahnungen unterrichtet. Dies und dergleichen sprechend: Meine in Christo allerliebste Kinder! ihr wisset, daß (a) als Jacob sterben solte, er seine Söhne zu sich beruffen, und jedwederen den Seegen gegeben habe. Ich aber als der mindeste und nur laulicht, auch ungleich einer so grossen Frommkeit, darff meinen Kräfften solchen Vorzug nicht zumuthen, doch eines, so mit der Demuth übereins kommt, will ich melden, euch nemlich anweisend auf die Beyspiel unserer Vorfahrer, damit, wann ihr dieselben be-

(a) *Gen. 49.*

betrachtet, auch denenselben soller nachfolgen, dann (b) Abraham von GOtt beruffen, war durch den Glauben gehorsam, und zohe aus, unwissend wohin. Folget also nach den Glauben dieses H. Patriarchen, folget ihm nach in der Heiligkeit, verachtet das Zeitliche, und suchet eintzig nur das himmlische Vatterland. Ich vertrau aber auf den HErrn, daß mir wegen euch die ewige Belohnung werde zu Theil werden; dann ich siehe euch meine Freud, daß ihr im Geist voll des Eyfers, daß ihr die Gerechtigkeit liebet, mit dem Band brůderlicher Liebe verknipffet, der Reinigkeit beflieſſen, und die Regul der Demuth haltet; dieses, soviel es einem Menschen zustehet, muß ich loben, und sicherlich billigen. Aber bettet, daß, was ihr vor der Menschen Augen thut, auch dem Himmel gefallen möge; dann GOtt siehet anders als die Menschen. GOtt, wie die Schrifft saget: ist ein Erforscher aller Hertzen, durch beständiges Gebett můst ihr GOtt bitten, daß er die Augen euers Hertzens erleuchte, und euch, wie Elisæus gebetten, dieselbe aufthue, damit ihr erkennen möget, was Hülffe derer Heiligen uns zubereitet, dann dem jenigen nåhert sich GOtt, der zu ihn bettet. Wielang man

(a) *Gen. 12.*

man auf dieser Welt streitet, so lang muß man beständig betten; und muß sich keiner Buß zu würcken verdrüssen lassen, der sich zu sündigen nicht geschämet. Es muß niemand sich es hart ankommen lassen, auch fremde Sünden zu beweynen, wann man nur auf einige Weis durch Zäher Vergiessen die Beleydigung GOttes aussöhnen möge; weil GOtt ein zerknirschtes Hertz sein Opfer genennet. Lasset uns also von Hertzen demüthig seyn, ruhig im Gemüth, alle Sünd meyden, der Gebotten GOttes allzeit ingedenck, wohl wissende, daß uns der Nahmen und der Habit eines Mönchs, die Gestalt der Frommkeit mit samt der Demuth nichts nutze, so fern wir in Haltung der Gebotten sollen sträfflich erfunden werden. Daher allerliebste Söhne! die Sitten müssen übereins stimmen mit dem einmal vest gemachten Vorsatz. Grosse Schand ist, wenn ein Welt-Mensch der Sünd nachhänget; wie viel mehr ist es Schand denen Mönchen, welche die Liebkosungen der Welt als ein abscheuliches Thier geflohen; welche Christum all ihren Anmuthungen vorgezogen, deren Habit und äusserliche Aufführung andere für lauter Lehr-Stuck der Tugend halten: aber was halte ich euch, liebste Kinder! so lang auf, nur dies ist noch übrig,

daß ich euch mit den Worten des Apostels anrede, wo er sagt: (a) Und nun befehle ich euch GOtt, und dem Wort seiner Gnade, der mächtig ist euch zu erbauen, und zu geben das Erbe unter allen, die geheiliget seynd. Diesem sey die Ehr, und der Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

46. Nach diesen liesse er alle in der Ordnung zum Kuß hinzu tretten, und als er mit der letzten Weeg-Zehrung versehen, wolte er haben, daß man ihn mit nichten beweynen solte; bezeichnete sich hierauf mit ausgestreckter Hand mit dem Zeichen des Creutzes, und gebotte, daß sie zu psalliren sollen anfangen; da aber vor Leyd keiner konte anfangen, stimmte er selbst zu singen den Psalm an: (b) Lobet den HErrn in seinen Heiligen: aller Geist lobe den HErrn. Worauf er unter eben diesen Vers unter bitteren Thränen der Seinigen, als am 8. Tag Jenner in dem HErr entschlaffen. Nach dessen Begräbnuß, als die älteren des Closters des jenigen sich erinnerten, was der H. Mann von den Außzug der Romer aus hiesigen Land geweissaget, liessen sie ein höltzern Sarg machen, damit, wann die Zeit sothaner Wanderschafft herbey kämme, sie den Befehl ihres Lehrmeister erfüllen könten.

Ande-

(a) *Act.* 20. 32. (b) *Psal.* 150. v. 1. 6.

Anderer Theil.

Von dreymahliger Ubersetzung und Wunder-Wercken Dieses grossen Heiligen, nach dessen seeligen Todt.

I. Capitel.

Der Leib des Heil. Severini wird nach Welschland überführet.

1. Nachdem Friderich der Arme, aber zugleich auch gottlose Bruder des Königs Felethei, von dem Hinscheyden des H. Severini Nachricht erhalten, hat er gleich von Barbarischer Begierde angetrieben, dahin getrachtet, wie er die Kleyder, so Severin für die Arme zusamm gesammlet, und in seinem Closter verlassen hatte, samt andern Sachen von dort könte hinweg rauben. Diesem Laster hat er noch beygefüget den Kirchen-Raub, indem er seinem Hofmeister Befehl gabe, auch den silbernen Kelch samt allen Kirchen-Ornat weg zu nehmen, und da solches der Hofmeister nicht thun wolte, schickte er einen Sol-

daten Avicianum genannt, den er gezwungen den Raub außzuüben; ob es aber zwar dieser ungern thun wolte, so wurde er doch mit gähen Zittern aller Glieder überfallen, und wurde an der Stell vom Teufel besessen. Er bereuete daher seinen Fehler, änderte seinen Stand, wurde ein Mönch, und hat sich in einer Insul-Einöde dem geistlichen Leben gewidmet. Aber Friderich keines Weegs mehr seines Versprechens und der Vorsagung Severini eingedenck, kame selbst ins Closter, nahm alles davon mit sich, was er fande, und ließ nichts nach sich dahinten, als nur die blossen Mäuer, die er auf der Donau nicht mit sich hat können wegführen. Aber sogleich gieng die vorgesagte Rach und Straff GOttes über ihn aus, massen er nach Verlauff nicht gar eines Monaths, von einem andern Friderich, nemlich den Sohn seines Bruders ermordet, und samt dem Raub auch das Leben verlohren. Derowegen dann Odacker den König in Italien wider die Rüger (a) den Krieg angefangen, und nachdem diese überwunden, und Friderich in die Flucht getrieben worden, hat Odacker der König Feletheum samt dessen gottlosen Gemahlin Gisa, gefangener nach Italien führen lassen.

2. Bald

(a) So geschehen An. Chr. 487. das ist 5. Jahr nach den Todt Severini: vid. Bolland. in notis.

2. Bald darauf aber hörete Odacker, daß der flüchtige Friderich sich wiederum allhier eingetrungen, weßwegen er seinen Brudern Aonulphum in Begleitung Pierii mit einem starcken Kriegs-Heer hie herschickte, mit gemessenen Befehl alle hiesig Römische Einwohner nach Welschland zu überführen; doch ehe Aonulphus ankam, entwischte Friderich das anderemal, und nahm seine Zuflucht zu denen Gothen. (a) Dazumal nun, als Aonulphus den Befehl seines Bruders vollzogen, giengen alle Einwohner von hier weg nach Italien, und wurden gemeß der Weissagung Severini gleichsam aus Egyptischer Dienstbarkeit, und täglicher Betrangnuß deren Barbarn erlöset. Und weil dann auch Lucillus ein Priester und Vorsteher im Closter des Heil. Severini, die Ermahnung und den Befehl seines Meisters noch in frischer Gedächtnuß hatte, und anbey von Pierio ermahnet wurde mit all seinen Mönchen fort zu ziehen, als ließ er eines Tags Abends nach verrichteter Andacht und Lob-Gesängern, die Grabstatt des H. Severini eröffnen: als solches geschehen, spühreten alle Anwesende einen so angenehmen Geruch, daß sie vor Freuden und Verwunderung zugleich auf ihre Knye niederfielen, und den Heiligen verehreten. Sie glaubten der Leib wur-

(a) An. Chr. 488.

wurde allbereits schon verwesen seyn, zumal er schon sechs Jahr im Grab gelegen, allein sie fanden ihn gantz unverwesen, und kein Härl des Haupts noch Barts verrucket, wegen welchen Wunder sie GOtt schuldigsten Danck abstatteten. Sie legten ihn mit den vorigen Grab-Tüchern in den neuen Sarg, so sie alles Fleisses vorhin schon hierzu bereitet hatten, und verschlossen denselben; und nachdem die Zeit zum Abmarsch vorhanden, führten sie den H. Leichnam auf einem mit Pferden bespannten Wagen mit sich, und nach langer verrichteten Reis setzten sie denselben in einem Castell auf dem Berg (a) Felete ab, allwo sich die samtliche Mönch des H. Severini: andere hiesige Einwohner aber, so zugleich mit ausgezogen, in anderen verschiedenen Provintzien und Oerthern Italiens, niedergelassen haben.

3. Zu selber Zeit haben alsbald viele krancke, und auch einige vom bösen Geist besessene ihr Heyl durch Göttliche Gnad bey den H. Leib Severini gefunden. Auch ein Stummer, welcher aus Erbarmnuß der Seinigen dahin geführet worden, und der Leichnam des H. Manns noch auf den Wagen lage, fieng augenblicklich zu reden, und den Höchsten GOtt zu loben an.

II. Ca-

(a) Vielleicht besser Feltro oder Feretro: siehe *Clav. Ital. Antiq. l. 2. c. 6. n. 28.*

II. Capitel.

Der Leib des Heil. Severini wird vom Berg Felete nach Lucullanum nächst Neapel übersetzet.

4. Es war ein gewisse adeliche Matron (a) Barbaria mit Nahmen, welche samt ihren Ehegemahl entweders durch den Ruf der Heiligkeit Severini, oder aber durch Brieff-Wechsel diesen Heil. Mann im Leben gar gut gekennet, und demselben mit Christlicher Andacht sehr zugethan gewesen. Diese nachdem sie nach den Todt Severini gehöret, wie daß dessen Heil. Leib mit grosser Mühe von hier nach Italien überbracht, bis auf jene Zeit aber noch nicht begraben worden, hat nicht allein den Ehrwürdigen Priester Marcianum einen Severinischen Mönch, sondern die gantze Versammlung dieser Geistlichen durch öfftteres Schreiben eingeladen. Mithin geschahe, daß nach erhaltener Bewilligung S. Gelasii des Römischen Pabsts, Severini H. Leib vom Berg Felete nach den Castell Lucullanum übersetzt, und unter Zulauf alles Neapolitanischen Volcks, durch die Händ St. Victoris damahligen Bischoffs, in die von gedachter Matron erbaute Grabstatt beygesetzet worden.

(a) Baronius nennet sie Barbara, und vielleicht besser.

5. Bey sothan feyerlicher Begängnuß dieser Ubersetzung, haben abermal viel Krancke, wovon man der Länge nach zu erzehlen hätte, von Stund an die Gesundheit erlanget. Unter anderen ware ein Ehrwürdige Dienerin GOttes Processa mit Nahmen, ein Burgerin von Neapel, welche, da sie mit einem gar beschwärlichen Leibs-Zustand behafftet, durch die Wunder aber, so wehrend dieser Ubersetzung geschehen, angefrischet, dem Leib eilends entgegen gieng, und wie sie sich aus Vertrauen gegen den Heiligen, sich unter den Wagen, worauf das Heiligthum geführet worden, gestellet, ist sie sogleich von ihrem Zustand frey gewesen.

6. Dazumal hat auch ein blinder Nahmens Laodicus, als er wegen unversehenen Schall und Geschrey, des vorbey gehenden und psallirenden Volcks sorgfältig die Seinigen fragte, was dies bedeute? und hörete, daß man des H. Severini Leibe vorbey führe, aus H. Begierde angetrieben gebetten, daß man ihn zum Fenster führen solte, damit er die Menge der singenden, und den Wagen mit dem H. Leib betrachten könte. Und da er gantz embsig am Fenster stunde, und bettete, siehet er augenblicklich, und zeiget auf all seine Bekannte und Benachbarte mit Fingern, wegen welchen alle und jede, die solches gehöret und gesehen, GOtt mit weynenden Augen Danck abgestattet.

7. Auch

7. Auch Marinus der Vornehmste unter der Geistlichkeit der Neapolitanischen Kirch, welcher wegen unerträglichen Kopf-Schmertzen nirgends kein Hülf fande, hielte aus grossen Glauben seinen Kopf an den Wagen, worauf das Heiligthum lage, und gleich verluhren sich alle Schmertzen; wegen welcher Gutthat er nachher jährlich an diesem Tag zum Heiligen gekommen, und zu schuldiger Danckbarkeit das Opfer der H. Meß GOtt aufgeoffert. Und dieses sey genug, aus den unzähligen Miraculn, so bey dieser Translation geschehen, allein nur gemeldet zu haben. Es wurde hierauf an dem Orth auch zur Gedächtnuß Severini ein Closter gebauet, wo dann folgends viel Jahr grosse Wunder geschehen. *Hæc hactenus ex Vita S. Severini Auctore Eugippio Presbytero apud Bollandum VIII. Januarii, pag. 486. seq. & apud Hier. Pez. Script. Rer. Aust. Tom. I. pag. 67. seqq.*

III. Capitel.

Von der Saracenischen Einnehmung und Plünderung der Stadt Reggium, als Ursache der folgenden und drittmahligen Ubersetzung des H. Leibs Severini.

8. IN dem vier und zwantzigsten Regierungs-Jahr deren Kaysern Leonis und Alexandri. Als die in

Sicilien zu Palermo seßhaffte Saracenen, wider den König in Africa, Abraham mit Nahmen, zu rebelliren anfiengen, schickte der ergrimmte König seinen Sohn mit mächtigen Kriegs-Heer nach Sicilien mit dem Befehl, nach eroberter Stadt Palermo, so gleich nach Reggio einer andern Stadt selbigen Königreichs, so unter die Griechen gehörig, abzusegeln, und die dasige Einwohner, weil sie mit denen in Palermo Alliantz geschlossen, auf gleiche Weis zu züchtigen. Der Printz seines Vatters Befehl nachkommend, eilet nach Sicilien, und nachdem er das aus Palermo ihm entgegen ziehende Heer in die Flucht geschlagen, bekam er die Stadt in seine Gewalt; von dannen gieng er auf Reggium loß, und nachdem er sein Volck ans Land ausgesetzet, und alles, was aus den Griechischen Städten Calabriens der Stadt Reggio zu Hülf zugezogen, zerstreuet, nahm er Reggio ohne sonderer Mühe ein, wo er unter denen Einwohnern solche Grausamkeit ausgeübet, daß er keines Menschens weder groß noch klein verschonet, und nach verübten unmenschlichen Morden, und nach geplünderter Stadt, als man bis 17000. Menschen noch hier und dort versteckter gefunden, hat der junge Tyrann solche sammtlich mit sich in die Sclaverey hinweg, und mit sich nach Palermo zuruck geführet.

9. Von

9. Von Palermo aus schickte er Gesandte an seinen Vatter, die demselben, von allen dem, so er ausgerichtet, genaue und sichere Nachricht geben musten, der Meynung seinem Vatter einen angenehmen Dienst erwiesen zu haben. Allein der Vatter ergrimmete hefftig wider den Sohn, als welcher aus seiner Art geschlagen, und nicht dem Vatter, sondern der Mutter nachartete, und zwar darum, weil er so vielen gefangenen Christen in Reggio das Leben geschencket, und sie nicht sammtlich an der Stell massacriret hätte. Sofern er mein Sohn wär (sagte der Blut-türstige Barbar zu denen Gesandten) so hätte er keiner Christen-Seel verschonen sollen. Gehet nun, und gehet nur fein geschwinde, und machet, daß er zu mir komme, dann nicht er, sondern ich selbst will die Sache ausmachen.

10. Der Printz, als er durch die zuruck kommenden Gesandten den Willen seines Vatters verstanden, hörete alles mit Gelassenheit an, und wäre keines Weegs zuruck gekehret, so fern man ihn durch falsche Brieffe nicht hintergangen, und ihm berichtet hätte, sein Vatter seye des gähen Todts verstorben; zumahl er nun der Regierung begierig, seglete er ohne ferners verweilen zuruck nach Afria. Der Vatter empfieng ihn nichts destoweniger freundlich, gab ihm

die interims-Regierung über, er selbst aber machte sich Reißfertig nach Sicilien, um seinen Vorgeben nach die Christen, als Rebellen GOttes, gäntzlich auf dieser Welt auszurotten.

IV. Capitel.

Taurominium in Sicilien wird eingenohmen. Untergang derselben Stadt Burgern.

11. NAch diesen ließ der Tyrann sogleich allen seinem Volck verkünden, daß wo zwey oder drey Männer in einem Hause wohneten, sich sogleich stellen solten; da dann in kurtzer Zeit ein entsetzliche Menge zusammen kam, mit der er sich nach Sicilien aufmachte. Als er daselbst angekommen, wolte er zu Palermo, welche Stadt er aus Hochmuth verachtet, und nur für ein schlechte Baurn-Hüte hielte, seinen Einzug nicht halten, sondern zoge vor derselben sein Heer zusammen, mit welchem er seinen Zug nach Taurominium gerichtet, daselbst schlug er sein Lager auf, und ängstigte die Stadt von allen Seithen, die er auch durch List gar bald erobert, und ist nicht auszusprechen, was unmenschliches Blut-Baad er daselbst angerichtet. Nach Hinrichtung aller Einwohner groß und kleinen

nen, ließ er die Stadt im Feuer aufgehen, und nach Christen-Blut annoch voller Durst schickte er mit Verheissung grosser Geschanck-nussen seine Soldaten aller Orths aus, die flüchtige, und an verborgenen Orthen versteckte Christen aufzusuchen, welche dann, wie grimmige Raub-Vögl alles durchstrichen, und nebst mehr Burgern auch ermeldter Stadt Bischoffen den Heil. Procopium mit etlichen dessen Geistlichen fanden, die sie mit unausſprechlichen Freuden gebunden, zu ihren Herrn führeten. Der schlaue Tyrann gantz freundlich gegen den H. Bischoff ermahnte denselben, daß, wann er sich nach Israelitischen Gebrauch von denen Christen unterscheiden würde, er bey ihn allzeit der nächste und ihm der allerliebste seyn solte. Allein der Heil. Bischoff lachte, und gab keine Antwort hierauf; nachdem aber der Tyrann voll Zorn ihn fragte: warum er lache? gab er zur Antwort, er lache derowegen, weil der Teufel ihn den Tyrannen zu dergleichen Reden anhetze. Sogleich noch mehr ergrimmet, befahl er seinen Schergen, daß sie den H. Bischoff die Kleyder ausziehen, ihm die Brust entblössen, und das Hertz aus dem Leib reissen solten, um zu sehen, was vor Geheimnussen in demselben steckten; welch wehrender Marter GOtt diesen Heiligen also gestärcket, daß er nicht allein dem

Ty-

Tyrann die Unbild höchlich verwiesen, sondern auch die umstehende armen Christen mit Zusprechen aufgemuntert; worauf nicht nur ihme allein, sondern allen anderen die Köpffe herunter geschlagen, und dero Leiber zu Aschen verbrannt worden.

12. Wie dieses vorbey, und der unmenschliche Barbar gar nichts den Urtheilen GOttes, sondern alles nur seinen eigenen Kräfften und Macht zuschriebe, wurde er dermassen hochmüthig und aufgeblasen, daß er sich mit denen Welschen Gesandten, die aus verschiedenen Städten, den Frieden bey ihn zu erbitten, anlangten, nicht einmal zu reden würdigte. Doch nach Verlauff etwelcher Tagen, ließ er ihnen zur Antwort sagen, sie sollen nur zu den ihrigen heimziehen, und ihnen vermelden, daß gantz Welschland ihm zu Füssen liege, und wie ihm beliebt, damit zu handlen, sie sollen nur gehen, und gewiß darvor halten, daß er nicht allein sie sammtlich, sondern auch die Stadt des alten Peterl vertilgen wolle. Es seye ihm nichts mehr übrig, als daß er nach Constantinopel ziehe, und nur diese Stadt allein noch durch die Schärffe seines Schwerdts züchtige, und zu Grund richte. Nach der Gesandten Abreis gienge er mit all seiner Macht nach der Stadt (a) Consentina, und schlug

(a) Die heutige Stadt Cosenza in Calabrien.

schlug das Lager davor auf. Die Welschen Gesandten hingegen, weil sie den Frieden nicht erbitten können, brachten grosse Forcht und Schröcken nach allen Städten, so, daß man aller Orths die Vestungen reparirte, und was immer auf dem Land, sich in haltbare Orth flüchtete.

V. Capitel.

Der Leib des Heil. Severini wird nach der Stadt Neapel übersetzet.

13. WIe nun von all vor erzehlten die sichere Nachricht in der Stadt Neapel eingeloffen, hat der daselbige Burgermeister, Nahmens Gregorius die Sach zu Gemüth genommen, und besonders wegen des Orths Luculli, wo der Heil. Severin ruhete, sich mit damahlig Neapolitanischen Bischoffen Stephan, und mit anderen Vornehmern der Stadt offt berathschlaget, auch endlich den Schluß gefast, daß alle Einwohner zu Lucullo sich nach Neapel retiriren, und den Orth zerstöhren sollen. Als man dieses vor die Hand nehmen wolte, hat der Wohl-Ehrwürdige in GOtt Geistliche Joannes Abbt im Closter Severini zu Neapel, bey ermeldten Bischoff und Burgermeister inständig angehalten,

da-

damit der Leib des H. Severini, so eben von Lucullo nach Neapel solte überbracht werden, nirgends anders wo, als in der seinem Nahmen schon vorhin gewidmeten Kirch und Closter möchte beygesetzt werden, um solcher Gestalt die Stadt Neapel, wie sie vorhin schon mit dessen Nahmen prange, also auch mit dessen Heil. Leib selbsten desto mehr zu zieren. Es gaben aber der Bischoff und Burgermeister zur Antwort: so fern es dem Himmel beliebig, einen so grossen und theuern Schatz zu offenbahren, wolten sie darwider nichts eingewendet haben; widrigen falls hielten sie davor, daß es dem Heiligen nicht gefählig anders wohin übersetzt, und aus der Grab-Statt, welche ihm Barbaria ein adeliche Matron verfertigen lassen, erhoben zu werden.

14. Der Abbt durch sothane Reden aufgemuntert, wendete sich mit gantzer Andacht zu GOtt, und bittete, daß nach dessen Willen sein Verlangen möchte erfüllet werden; und wie er also Tag und Nacht im Gebett fortgefahren, kam ein Ordens-Priester seines Closters zu ihn, und erzehlte seinen in abgewichener Nacht gehabten Traum, mit Vermelden, wie daß es ihm schiene, als ob er in der Kirch des H. Severini zu Lucullo bettete und psallirte, wehrend welchen er nächst den hohen Altar einen Geistlichen von Ehr-

würdigen Ansehen, einen Stab haltend erblickte, welcher ihn zu sich ruffte. Allein er fuhre fort in seinem Gebett, und sagte: jener solle ein kleine Weil verziehen, bis er sein Gebett vollendet, aber dieser versetzte: Es sey genug, er solle kommen. Wie er sich demselben genähert, und nach Schuldigkeit begrüsset, wurde er über die massen erfreyet über dessen wunderschön und Rosenfarbes Aussehen. Es fragte ihn sodann jener: Warum verlangen dein Abbt und deine Brüder so inständig mich bey sich zu haben, da ich doch allzeit mit euch gew.sen bin? auf welches dieser antwortete: Wahrhafftig HErr! wahrhafftig mir zweifeln nicht, daß du bisher mit uns gewesen; aber wir bitten nur anjetzo, daß du deinen Dienern geben wollest, dich destomehr bey sich zu haben. Worauf er sagte: Glaubet nur, und haltet für gewiß dafür, daß ich von da hinweg gehen, und bey euch einkehren werde.

15. Es verharreten nichts destoweniger der Abbt und seine Geistliche beständig im Gebett, und wie der Tag heran kommen, an welchen der Burgermeister zu Neapel samt einer grossen Menge Volcks zur Schleiffung des Orths Luculli den Anfang machte, verfügte sich am 10. September auch der Bischoff und die Geistlichkeit dahin, den L.ib des Heil. Beichtigers Severini zu erheben.

Nach=

Nachdem sie in dessen Kirchen kamen, fienge man nach gesungener H. Meß unter psalliren zu graben an. Man kam unterm Altar auf einen Sarg von unvergleichlicher Schönheit; weil man aber selben lår gefunden, haben sich alle Anwesende hierüber höchlich betrübet, doch sie liessen sich nicht abschröcken, sie gruben tieffer, und kamen endlich auf einen anderen Sarg, in welcher sie den himmlischen Schatz mit höchsten Freuden angetroffen. Nach eröffneten Sarg haben sie alle Glieder des gantzen H. Leibs in gehöriger Ordnung liegen gesehen, und daher vor Verwunderung und Freuden Weynende, unendliches Lob dem Allmächtigen abgestattet.

16. Alsbald aber hat der Bischoff den Sarg versiegelt, und nach Neapel zuruck kehrend den Abbten bey St. Severin mit gewünschter Nachricht erfreuet. Folgenden Tags aber versammlete der Abbt die Seinige, und mit aller Andacht sagte er GOtt Danck für den erfundenen Schatz. Nach abgesungenen Fruh-Chor aber, verfügten sich alle in weissen Kirchen-Ornat gezieret psallirende nach der Begräbnuß des H. Severini, allwo sie dessen H. Gebeine erhoben, in einen neuen Sarg geleget, und unter des Abbtens Anstimmen: Gloria hæc est omnibus Sanctis ejus, &c. und erschallenden Thon der nach-

nachsingenden in dasiger Kirchen öffentlich ausgesetzet; allwo sie den Tag und folgende Nacht mit unaufhörlichen Singen fortgefahren und gewachet.

17. Folgenden Tags fruhe morgens erschiene der Bischoff von Neapel mit gesammter Geistlichkeit, auch Burgermeister und Vornehmste der Stadt, und andere Einwohner, giengen mit dem Creutz und vielen Rauch-Werck dem Heil. Leib vor die Stadt auf das Feld hinaus entgegen, und begleiteten denselben unter abwechslenden Lateinisch- und Griechischen Chören, mit brennenden Lichtern, bis in das bemeldte Closter Severini in die Stadt, wo selbst der Bischoff den Heil. Leib mit samt (a) denen Reliquien St. Joannis des Tauffers, wie auch der HH. Martyrer Gervasii und Prothasii, die man bey dem Heiligthum Severini im Grab gefunden, mit schuldiger Ehrenbietigkeit unter dem Altar beygesetzet.

(a) Dies waren unfählbar die jenigen Reliquien, womit der H. Severin bey Lebens-Zeit seine hiesige Kirch bereichet, nach den Todt aber mit dessen H. Leib weggeführet worden. Wovon oben im ersten Theil *c. 3. n. 10.* und *c. 7. n. 24.* die Meldung.

VI. Capitel.

Vom Untergang des tyrannischen Königs Abraham.

18. Nach also vollbrachter Ubersetzung des H. Severini, und nach Verlauf sechs Tägen, geschahe ein erschröckliches und zugleich höchst-erstaunliches Wunder, welches jedermann mit Augen gesehen, und dabey einem jeden die Haar gen Berg steigen machte. Man sahe nemlich, wie die Stern am Himmel die gantze Nacht untereinander sich bewegeten, nicht anderst als Kriegs-Schaaren, so hin und her, auf und nieder marschiren, und eine Schlacht liefern wollen; sothanes grosse Wunder von allerhand Gestalten, hat die Einwohner zu Neapel dermassen erschröcket, daß sie mit Bitten und Betten ihr Zuflucht zu GOtt genommen, dessen Beystand angerufft, daß er sie beschützen, ihnen gnädig seyn, und die Vorbedeutung in einen guten Ausgang verwandlen wolle. Und da man also Tag und Nacht in gröster Forcht gelebet, erschiene der seeligste Severinus einem Jüngling, den er also angeredet: Wielang werden euch noch die Haar gen Berg stehen, und werdet euch förchten vor lauter eitler Forcht? hab ich euch nicht verheissen mit euch zu seyn?

woh-

wohne ich dann nicht unter euch? schlagt euch aus alle Forcht, weil ich niemals von euch werd abweichen.

19. Dieweil aber das Volck theils wegen Betrohung des Tyrannen, theils wegen ermeldt-ungeheuren, und schröckhafften Wunder-Gesichtern von beständigen Gebett nicht abwiche, so hat die Güte GOttes, welche auf sie trauen, zu schützen und zu trösten weiß, endlich durch Anfangs unglaubliche Zeitung vom Untergang des Tyrannen sie sammtlich erfreuet, und ihnen kund worden, daß die ungeheure Wunder am Firmament auf den Tyrannen abgezihlet. Allein obschon sie vor Freuden sich fast selbst nicht gegenwärtig, so zweifelten sie nichts destoweniger an der Gewißheit, weil niemand wuste, wer die Zeitung ausgesprengt, und der Sach dahero die Bekräfftigung noch ermangelte. Dahero batten sie GOtt von Hertzen, er möchte ihnen doch jemand schicken, der sie ihrer Freud versicherte.

20. Bald hierauf kam dannenhero ein Christ aus dem feindlichen Lager, welcher dem Burgermeister Gregorio den Todt des stoltzen und übermüthigen Tyrannen mit folgenden Umständen erzehlet: Nachdem der unverschämte und gottlose sich um die Stat Consentina gelagert, aber auf gar keine Weis zu seinen Zweck gelangen konte, und gar

bald einen seiner Söhnen verlohren hatte, wurde er höchlich betrübet, und stoste anbey viel Schmäh- und Läster-Wort wider das Land, und sonderbar wider die Stadt Rom aus. In solchen Aengsten und Sorgen, da er einstens in einer dem Heil. Ertz-Engel Michael geheiligten Kirche sich zur Ruhe begab, so erschien ihm ein von grosser Statur alter Mann, welchen er mit furiosen Worten anredete: du ungerechter Mann, getrauest dich vor meiner zu erscheinen? du, so gleich sterben sollest, stehest noch vor mir, und packest dich nicht von dannen? Allein der alte hub seinen Stab, den er in der Hand führte, auf, und als er dem toll und unsinnigen auf die Hüfft einen Streich versetzet, verschwand er aus dessen Augen.

21. Als er aus dem Schlaf erwachet, überfiele ihn ein entsetzliche Forcht, und von Stund an schickte er im gantzen Lager herum, daß, wo ein Lateiner zu finden, man denselben gleich zu ihn führen solte. Und mich haben sie gefunden, und eilfertig zu ihn geführet. Er fragte mich wer der alte Petrus seye, und wie er aussehe? Worauf ich mit verwirrten Worten Antwort gab: Herr ich weiß nicht, was du für einen Petrum meynest; den Römischen, sagte er: hast du dann diesen nie abgemahlt gesehen? ich wurde gestärckt, und sagte nun mit Keck-

heit: Herr der alte ist von grosser Statur, mit dünnen Bart und Haaren. Eben dieser, sagte jener, hat mich geschlagen, dann wie ich mich zur Ruh begab, und meine Sinn und Gedancken waren, wie ich Welschland, und sonderbar die Stadt Rom könte zu Grund richten, so erschiene mir jener alte, und hat mir mit grossen Gewalt eines an die Seithen versetzet. Von der Stund ist er von seinem Beth-Lager nicht mehr aufgestanden, und täglich nahm der Schmertzen zu, bis er endlich die Seel ausgeblasen, und nach dem untern Reich abgeschickt; dessen Enckel aber, welcher alsdann dem Kriegs-Heer vorgesetzet worden, ist mit demselben aufgebrochen, des Willens nach Haus zuruck zu kehren, allein durch Schiff-Bruch hat er die meisten der Seinigen verlohren.

VII. Capitel.

Wunder-Werck des Heil. Severini, nach desselben Heil. Leibs letzter Ubersetzung.

22. Bisher haben wir gehandlet von deme, was den Barbarischen König aus Africa meistens anbetroffen; nun aber kehren wir uns zu denen Miraculn, so sich in der Kirchen St. Severini nach dessen Beysetzung zugetragen.

Joannes aus adelichen Geschlecht gebohren, so ein gottseeliges Leben führete, wurde mit grosser Leibs-Schwachheit überfallen, und erlitte grosse Schmertzen an den Füssen, woraus vielmals häuffiger Unrath flosse, und niemand war, der ihm helffen könte. Aber dieweil er doch in solchen Zustand nichts destoweniger GOtt von Hertzen lobte, und anbey den H. Severin um dessen Hülf anruffte, sahe er denselben einstens im Schlaf, in Begleitung vier anderer Mönchen bey sich auf den Beth sitzend, gleich als ob er ihn heylen wolte; als er erwachet, befand er sich besser, sagte GOtt und seinem H. Diener höchsten Danck, und gieng hierauf in die Kirchen, auch daselbst bey dem Grab des Heiligen seine Andacht zu verrichten.

23. Auch ein anderer Priester, welcher durch kein eintziges Mittel in seinen flüßigen Augen kunte geheylet werden, und nur das eintzige noch übrig war, daß man ihm an beyden Schläffen eine Eröffnung machen muste, aus welchen aber so viel mit Blut vermischter Unrath heraus floß, daß durch keine Kunst solches konte gestillet werden. Der Priester bey so verzweifelten Zustand, nachdem er sein Vertrauen auf Severinum gesetzet, und sich zu desselben Grabstatt bringen lassen, sahe dort liegend den Heiligen mit

mit seinen Discipuln zu ihn kommen, der ihn ein Pflaster, so er in Händen truge, auflegte, gleich aber, als er ein Wunde nach der anderen verbunden, aus dessen Augen verschwand. Im Augenblick spührete er Besserung, und bald darauf überkam er die völlige Gesundheit.

24. Ein besessener Nahmens Petrus von seinen Eltern in die Kirch des H. Severini gebracht, wurde vom leydigen Sathan dahin verleitet, daß er durch unverschamte Gebärden vor den Abbten sein Gespött triebe, und wie der Abbt mit Troh-Worten solches nicht hindern konte, schlug er drey bis viermal den Elenden mit Ruthen, und die Göttliche Güte gab diesen Streichen solche Krafft, daß der Geschlagene alsogleich vom bosen Geist befreyet worden. Dieser sothaner Gutthat eingedenck, ist folgender Zeit jährlich am Fest-Tag des H. Severini fleißig bey dessen Grab erschienen.

25. Ein adeliche und zugleich GOtt geheiligte Matron, die zehen Monath lang das Fieber hatte, verfügte sich in die Kirchen St. Severin, und liesse auf dessen Altar vom Abbten das Opfer der H. Meß halten, und nachdem sie hierauf ein geweyhtes Wasser trancke, war sie nach vier Tägen frisch und gesund.

26. Als einstens der Ehrwürdige Abbt

bey St. Severin mit seinen Mit-Brüdern dem Complet singend oblage, fiel die Lampen vom Leucht-Gestell herunter auf das Pflaster, und leschete aus. Als solches der Abbt gesehen, sagte er gleichsam mit Freuden: Wo ist deine Krafft H. Severine! vor Zeiten hast du gleich als ein anderer Elisæus die lären Geschirr mit Oel angefüllt, denen Armen und Dürfftigen ausgetheilt: die ausgeleschten Kertzen hast du angezündet, und die Hertzen der Unglaubigen erleuchtet, jetzt aber im Widerspiel hast du uns deine Diener des Lichts beraubet. Sofern ich dich nicht geliebet, so hätte ich ja diese deine Kirch ohne Licht können stehen lassen? und als er dieses gesagt, befahl er die Stücke zusamm zu lesen, aber gantz wunderbar fande man nicht allein die Lampen unversehrt, sondern auch mit Oel voll angefüllt. Und alle, so zu gegen, fiengen GOtt und den H. Severin wegen diesen Wunder zu loben an, und das Oel wurde nachher aufbehalten, und den Dürfftigen ausgetheilet, so viel Wunder unter denen Krancken gewürcket.

27. Ein vom bösen Geist hart geplagter Knab, welcher das Gehör und Sprach verlohren, ward von seinen Eltern, die ihn inniglich liebten, zu den Grab des H. Severini gebracht, und vor dessen Altar niedergeleget. Nachdem die Eltern ihr eyfriges Gebett

zu GOtt und den Heiligen verrichtet, fiel der Knab in ein tieffen Schlaf, in welchen er den H. Severin, wie er vor ihn gebettet, und ihm den Seegen ertheilet, gesehen. Als er aufgewachet, erzehlte er seinen Traum, und von der Stund an ist er die gantze Lebens-Zeit frisch und gesund verblieben.

28. Eine vom Adel gebohrne Closter-Frau, aus geheimen Urtheil GOttes vom Teufel besessen, wurde dermassen von ihrem Gast gepeyniget, daß sie gar offt Blut von sich brechen muste. Und auch diese brachten die Eltern zum Grab des H. Severin, allwo sie nach Verrichtung des Heil. Gebetts von Stund an der Qual des bösen Geistes erlöset worden.

29. Welches alles, da es sowohl die Neapolitaner als andere Einwohner der umliegenden Städten und Oerthern gehöret und gesehen, brachten sie all ihre Krancken und Preßhafften zum Grab des H. Severin, und soviel derselben waren, führeten sie gesund mit sich nach Haus. Hierdurch wurde auch ein Neapolitanische Matron beweget, daß sie eben ihr vom bösen Geist besessenes Söhnlein Andre mit Nahmen, am Tag der Ubersetzung des Heiligen, zu dessen Grab brachte, und mit demselben alldort übernachtete. Des anderen Tags nach angehörter H. Meß, und empfangenen Hochwür-

digsten Guth, wiche der Teufel aus der unschuldigen Creatur ab, und die Mutter wuste nicht gnugsam GOtt zu dancken, zu loben und zu preysen.

30. Ein Weib so wegen Kopf-Schmertzen blind worden, und sich destwegen zum Grab des H. Severin verfüget hatte, wurde sehend, und destwegen predigte sie das Lob Severini überall aus, und lockte hierdurch viel andere zum Vertrauen auf diesen Heiligen, von welchen sie ebenfalls gleiche Gnaden hernach empfangen haben.

31. Ein Geistlicher zu Neapel, dem kein eintziges Mittel wider das Fieber verhülfflich, und wegen gebrauchter Medicin fast sein gantzes Erb-Guth verzehret, als er von denen Gnaden und Gutthaten des H. Severini gehöret, gabe er seinem Vatter einen Verweiß und zugleich die Ermahnung, daß er nach den Worten des Apostels die Priester ruffen soll, die ihm mit dem H. Oel salbeten, und anbey, daß er zu des Heiligen Grab gebracht, und wo andere, auch er die Gesundheit finden möge. Der Vatter eilet zum Abbten bey St. Severin, und erzehlet ihm das Verlangen seines Sohns, der Abbt antwortete: Groß ist der Glauben deines Sohns, im Nahmen JEsu Christi und durch die Verdienst des H. Severin, wollen wir seinen Rath nachkommen. Es wurde sodann

der

der krancke Priester mit gewehhten Wasser besprenget, mit Oel gesalbet, und nachdem er auch Wasser getruncken, erhielte er von Stund an die vorige Gesundheit; wornach er sogleich sich nach der Kirchen des Heiligen erhoben, und mit Andacht schuldigen Danck abgeleget.

32. Dieses, da er so grosse Gutthat anderen zu erzehlen nicht kunte aufhören, hat ein adeliche Matron bewogen, ihr eintzige, und zwar so Contracte Tochter, welche ihre Händ nicht könte zum Mund aufheben, auch zu den Vorsteher des Severinischen Closters zu bringen, mit flehentlichen Bitten, daß er ihr durch die Verdienst des Heiligen, mit dem gewöhnlichen Gebett beyspringen wolle. Der Abbt fragte: ob sie glaube, daß ihre Tochter durch die Vorbitt des Heiligen könne gesund werden? sie gab mit Ja die Antwort, sagend: und wann ich sie auch todter hätte hieher gebracht, so glaube ich, daß sie könne lebend werden. Der Abbt verwunderet sich über so grossen Glauben, ließ die Contracte vor den Altar legen, und nach vollendeter H. Meß stunde sie frisch und gesund auf, fieng an zu schreyen: Wisset, daß ich durch die Verdienst des H. Severin seye gesund worden, und erzehlete solches durchgehends allen Leuthen. Sothane Wunder kamen auch zu Ohren einem gewissen Hof-

Mini-

Minister, dessen Knab, so ihn bediente, mit der hinfallenden Sucht behafftet war, Verstand und Sprach verlohren hatte. Dies konte der Herr nicht länger ertragen, und auf die Verdienst des Heiligen vertrauend, führete er den Knaben in das Closter, bittet den Abbten, daß er denselben mit dem Oel, so Tag und Nacht vor dem Grab Severini in der Lampen brannte, salben solte. Dies thäte der Abbt, und der Knab erhielt sogleich sein Vernunfft, Sprach und völlige Gesundheit, zu dessen Erkanntlichkeit er Freuden-voll mit Worten und angezündten Kertzen Christo dem HErrn Danck abgestattet. *Hæc hactenus ex historia Translationis Auctore Joanne Diacono, ex M. SS. eruta ab Ant. Beatillo Soc. JESU apud Bollandum in addendis ad VIII. diem Januarii, pag. 1098. & seqq. Edit. Antuerp. An. 1643.*

E N D E.

An-

Anhang.

Das Closter St. Severin, wo von bereits öffters Meldung geschehen, floriret noch anjetzo in der Stadt Neapel, und wird von denen Ordens-Männern des H. Benedicti aus der berühmten Caßinensischen Versammlung bewohnet. Die dasige Kirche soll ein uralte Kirch seyn, und soviel bey Bollando aus des Dionisii von Sarno Tabellen abzunehmen, anfänglich vom grossen Kayser Constantino erbauet, und der Mutter GOttes, nachher aber von anderen erneuert, und dem H. Basilio, dann dem H. Benedicto, und endlich dem H. Severino zu Ehren eingewenhet worden seye. Nebst Severin wird in eben derselben Kirchen auch verehret der H. Levit und Martyrer Sosius, dessen H. Leib auch alldort ruhet, wie die nach Zeugnuß Cæsaris Eugenii Caraccioli bey ermeldten Bollando alldort über der Kirch-Thür befindliche Aufschrifft weiset:

DIVIS SEVERINO NORICORUM IN ORIENTE APOSTOLO, ET SOSIO LEVITÆ B. JANUARII EPISCOPI IN PASSIONE SOCIO, TEMPLUM UBI EORUM SS. CORPORA SUB ALTARI MAJORI REQUIESCUNT: ET APOSTOLICO INDULTU CUM OBLATIONE SACRA PURGANTES ANIMÆ LIBERANTUR.

Zu teutsch: Das ist die Kirche deren Heiligen Severini des Nordgauer Apostels, und Sosii des Leviten und Martyrers des H. Bischoffs Januarii in der Marter Mit-Gespans, allwo deroselben HH. Leiber unter dem hohen Altar ruhen, und aus Apostolischer Vollmacht durch das Heil. Meß-Opfer die Seelen deren Verstorbenen aus den Peynen erlöset werden. Am hohen Altar aber selbsten, wo besagter zwey heiligen Leiber beygesetzt, stehet folgendes zu lesen:

Hîc duo ſancta ſimul divináque corpora Patres
Soſius unanimes & Severinus habent.

Zwey heil'ge Leiber hier nie von einander weichen;
Sosius und Severin im Friede sich vergleichen.

Sintemal aber die dritt oder letzte Severinische Translation An. 909. den 10. Octo-ber unter Stephano dem dritten dies Nahmens Bischoff zu Neapel sich ereignet, als hat Decius Caraffa Cardinal und Ertz-Bischoff in ermeldter Stadt An. 1619. die Verordnung gemacht, daß am besagten Tag durch die gantze Neapolitanische Diœces der Fest-Tag des H. Severini sub ritu duplicis soll begangen werden.

Es ist über dieses das Severinische GOttes-Haus zu Neapel ein prächtige und mit vie-

vieler Zierde angefüllte Kirch, die Gemählde, so die Wunder des H. Benedicti, nebst den Lebens-Lauf des H. Sosii und St. Severini fürstellig machen, seynd von dem Pinsel des Cavaliers Belisarii Corensii, der sich anbey ausgedungen in dieser Kirch begraben zu werden, wie auch erfolgt, gemahlet. Nahend der Sacristey seynd zwey künstliche Grabmahl, in einem ist begraben Johann Baptista von der Familie der Cicara, im andern aber Andreas Bonifacia; beyde hat Misson vor würdig befunden, in Kupffer zu stechen, und seiner Reis-Beschreibung einverleiben zu lassen. Bey dem Grabmahl des vom Haus Bonifacii seynd die beygefügte Vers von dem unvergleichlichen Sannazario.

Nate Patris Matrîsque amor & suprema voluptas.
 En tibi, quæ nobis te dare sors vetuit.
Busta eheu, tristésq; notas domus, invida quando
 Mors immaturo funere te rapuit.

In dieser Kirch ist auch die Sanseverinische Capelle, in welcher drey Jüngling von dieser Familie begraben, die ihr Vatter aus verfluchten Geitz, ihr Erbtheil an sich zu ziehen, durch vergifften Wein hinrichten lassen. Ihre Bildnussen stehen auf ihren Gräbern, nebst ihrer Mutter, und seynd verfertiget von der künstlichen Hand Joannis von Nola. In der Sacristey ist das Crucifix zu sehen, so

so Papst Pius der fünffte dem Don Joan d' Austria verehret, welches er mit sich zu Schiff genommen, und darauf den unvergleichlichen Sieg wider die Türcken bey Lepanto erfochten hat.

Gleichwie aber Severinus bis anhero bey denen Neapolitanern in grosser Verehrung gestanden, und in gantzer Neapolitanischen Diœces verehret wird, also wird auch im Bißthum Passau dessen Fest-Tag den 5. Tag Jenner sub ritu duplicis majoris celebriret, und zwar anticipatò wegen der HH. drey Königen-Octav, weil nach den Römischen Martyrologio dessen Fest den 8. Jenner, als an welchem Tag er aus dieser Zeitlichkeit abgeschieden, einfallet. Es saget Cl. P. Hansiz Germ. Sac. Tom. I. Coroll. X. daß in der Innstadt, oder in dem so genannten alten Bojoduro nächst Passau die dasige Pfarr-Kirche dem H. Severin zu Ehren eingeweyhet seye, welche vormals Severin selbst dem Heil. Joanni dem Tauffer gewidmet, und anbey ein Clösterl für die Mönche gestifftet habe. So glime auch, sagt erst belobter Auctor, die Andacht noch der Zeit unter den Passauern gegen den H. Severin, welche zu derselben mehrern Aufnahm zu Neapel um einen Particul der Reliquien dieses Heiligen die Ansuchung thun lassen, und solchen auch erhalten, annebst auch unter

sich

sich als sonderbare Verehrer dieses Heiligen ein Versammlung aufgerichtet.

Doch nicht allein in der Passauischen, sondern auch in der Ertz-Bischöflich-Wiennerischen Diœces ist das Angedencken Severin in der Gedächtnuß, allermassen eben in dieser dessen Fest vom 8. Jenner, aus obiger Ursach, nach der Octav derer HH. drey Königen transferiret, und sub eodem ritu duplicis majoris begangen wird; und hat insonderheit die hohe Metropolitan-Kirche bey St. Stephan in Wienn diesen Heiligen, als vormals hiesig gewesten Einwohner und Apostel Oesterreichs zu ihren Patron erwählet, dessen H. Reliquien daselbst den 8. Jenner zu öffentlicher Verehrung ausgestellet werden.

Auch nicht allein zu Passau in der Inn-Stadt, sondern auch nächst Wienn zu Heiligen-Statt, allwo dieser grosse Mann GOttes sein fürnehmstes Closter gehabt, auch da die meiste Zeit gewohnet, und endlich heiligist gestorben, hat er seine andächtige Verehrer gefunden, bey denen, die vormals und allzeit gleichsam unter der Asche glimende Andacht einige Zeither sich etwas mehrers herfür zu thun angefangen, und zwar nachdem der Wohl-Ehrwürdige P. Querk aus der Gesellschafft JEsu seel. in seiner kurtzverfasten, und zu Teutsch heraus gegebenen

Severinischen Lebens-Beschreibung unsern Severin etwas mehrers bekannt gemacht, und hierdurch soviel ausgewürcket, daß wie weniger der gemeine Mann vorhin von diesem Heiligen gewust, und denselben recht gekennet; desto grösser nunmehro die Erkanntnuß, die Andacht, und das Vertrauen, nach bereits gezeigter Würckung. Severin, soviel aus dessen Historie bekannt, hat, so lang er unter den hiesigen Einwohnern gelebet, fast niemand etwas gutes erwiesen, ausser man hat ihn darum gebetten: und indeme er nach den Todt eben sowohl als im Leben grosse Wunder gewürcket, und nach den Todt in dem Königreich Neapel und in der Haupt-Stadt gleichen Nahmens, wo er bisher bestens bekannt gewesen, denen Leuthen eben soviel gutes erwiesen, als er bey Leb-Zeit denen hiesigen Einwohnern, die ihn nur damals recht gekennet, widerfahren lassen; doch aber auch nach den Todt zu Neapel und anderst wo in Italien, keine Miracul gewürckt, ausser man habe solche mit Vertrauen von GOtt durch dessen Fürbitt gesuchet; so ist wohl zu schliessen, daß er wider die Wort Christi nie thun wollen, wo es heisset: **Bittet, so wird euch gegeben: klopfet an, so wird euch aufgethan.** Mithin, da Severin je und allzeit, im Leben und nach den Todt ein Wunder-Mann

ge-

gewesen, und vor jedermänniglich alles, was man von ihme gebetten, von GOtt ausgewürcket, nach dessen Todt aber dahier von nichts dergleichen kan gemeldet werden, mag dessen gar leicht kein andere Ursach seyn, als dieweilen man ihn nicht recht gekennet, und vielleicht nie mit Vertrauen um etwas gebetten. Doch sobald der P. Querk durch sein heylsames Büchlein Severinum besser bekannt gemacht, hat man bey vorfallender Dürfftigkeit denselben zu bitten, und mit Andacht zu verehren angefangen, auch jenes glaublich durch dessen Fürbitt erhalten, was man gesuchet und gewunschen; wie dieses und ein mehreres aus folgenden abzunehmen.

Nachdem aus Gelegenheit des Querkischen Büchleins nach und nach Severinus je mehr bey den Leuthen bekannt worden, und die Andacht zu diesen Heiligen zu wachsen angefangen, hat sich nicht allein ein GOttsförchtiger, und der Severinischen Verehrung eyfrig zugethaner, zu Heiligen-Statt gebohrner, nunmehriger Wienner, sondern die gesammte Heiligen-Stätter Pfarrs Gemeinde eingefunden, welche An. 1744. unsern heiligen Oesterreicher-Apostel zu einen Pfarr- und Schutz-Patron erwählet, und demselben ein jährliche Proceßion nach Sifering zu Ehren verlobet. Zumal

aber der Ordinariats-Consens hierzu nothwendig, als hat gedachtes Jahr der Hochwürdige in GOtt Geistliche Herr Constantinus von Langseisen, der Lateranenischen Chor-Herren St. Augustini zu Closterneuburg Profeß, als Seel-Sorger zu Heiligen-Statt ein bittlich schrifftliches Anlangen, an das Wiennerisch Hochwürdige Consistorium gelangen lassen, des folgenden Innhalts:

Reverendissime ac Illustrissime Domine, Domine Officialis, & Venerabile Consistorium Archi-Episcopale Viennense.

Gnädige Herren. Es ist in der mir anvertrauten Pfarr zu Heiligen-Statt die gesammte Pfarr-Menge aus denen vier Dorfschafften Heiligen-Statt, Nußdorff, Grinzing und Unter-Debling bey mir bittlich einkommen, um denenselben zu dem heiligen Abbten Severino, welcher nach glaubwürdigster Zeugnuß des jüngst heraus gegebenen (a) Büchleins von seinem Leben und Wunderthaten An. 454. in dieser Gegend gewohnet, und durch sein Vorbitt bey GOtt dem anwesenden Volck dazumal viele Gnaden hat ausgewürcket; auf daß auch dieser H. Abbt in unseren Zeiten bey den jährlich anwachsenden Ubel in denen Wein-Gärten, wegen sogenannten

(a) R. Patris Querk.

ten Gapplern, oder unfruchtbaren Wein-Stöcken, wo kein menschliche Hand-Arbeit mehr helffen kan, ein getreuer Fürsprecher bey GOtt seyn möchte, auf daß dieses durch soviel Jahr schon anhaltendes Miß-Gewächs, als ein augenscheinliche Straff durch die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes von dem umliegenden Wein-Gebürg hinwiederum möchte abgewendet werden.

Dahero hat obgedachte Pfarr-menge *sub voto* (jedoch mit Genehmhaltung Euer Hochwürden und Gnaden, *& Venerabilis Consistorii*) beschlossen. Erstlich: Alle Jahr von hier aus der Pfarr-Kirchen den 23. Septembris als einem Wercktag, wann aber an diesem Tag ein Sonntag einfallet, den 24. darauf mit einer Proceßion nach Sifring in die dem H. Abbten Severino zu Ehren geweyhte uralte Kirchen zu wallfahrten, und ein Amt alldorten ihme zu Ehren zu halten, wie auch wiederum Vormittag in der Ordnung proceßionaliter zuruck zu kehren, und diesen halben Tag feyerlich zu begehen, damit alle und jede Pfarr-Kinder desto fleißiger und gewisser darbey erscheinen solten. Andertens: Ist veranlasset worden, den Heil. Fest-Tag Severini, gleichwie in der Pfarr Sifring, *Dominicâ primâ post Epiphaniam*, also auch allhier

in der Pfarr zu Heiligen-Statt *solenniter* zu halten: massen gemeiniglich bey selbiger Zeit sowohl wegen üblen Weegs, als auch einfallenden schlimen Wetter nicht leicht auf Sifering zu kommen ist, um alldorten diesen Heil. Schutz-Patron zu verehren. Weilen ich aber in dieses, obschon Lobwürdiges und andächtiges Verlangen meiner anvertrauten Pfarr-Menge für mich selbsten nicht einwilligen, vielweniger solches bestätten können; als

Gelanget an Euer Hochwürden und Gnaden, & *Venerabile Consistorium* mein gehorsamstes Bitten, dieselben geruhen nach dero hohen Gutachten einen allergnädigsten Consens hierüber zu ertheilen. Mich zu dero gnädigen Gewehrung gehorsamst empfehlend

Reverendissimi ac Illustrissimi Domini,
Domini Officialis, & Venerabilis Consistorii Archi-Episcopalis Viennensis.

Gehorsamster
Constantinus de Langseisen Canon. Regul. Lateran. S. Augustini, p.t. Pfarr-*Vicarius.*

Uber

Uber dies bittliche Anbringen ist die Bewilligung gantz gnädig in folgenden Terminis ausgefallen.

Dieses bey der Canzley aufzubehalten, und davon Abschrifften zu ertheilen, beynebens wollen Jhro Hochwürden und Gnaden Herr *Officialis* und *Venerabile Consistorium* auf gnädigste Bewilligung Jhro Hochfürstl. Eminenz sowohl zu in vermeldter Proceßion, damit solche zwar den 23. September, oder da an selben Tag ein Sonntag einfallen solte, den 24. darauf nach Sifering in die Kirchen St. Severini alle Jahr verrichtet, und allda ein Amt zu Ehren dieses Heiligen gehalten werden könne, jedoch ohne gebottenen Feyertag, und ohne daß jemand schuldig seyn solle Meß zu hören, als auch zu Haltung des Fest-Tags gedachten H. Severini *Dominicâ primâ post Epiphaniam*, in der Pfarr-Kirchen zu Heiligen-Statt den *Consens* ertheilet haben.

Ex Consistorio Archi-Episcopali Viennen.
Den 28. September 1744.

Durch diese in eben diesem erst-gedachten Jahr den 23. September, das erstemal Severini zu Ehren angestellte und gehaltene Proceßion, ist, wie oberwähnter Hochwürdiger Herr Pfarrer glaubwürdig bezeuget,

die Gnad erhalten worden, daß die am Wald liegende Weingärten dazumahlen zur vollständigen Zeitigung gelanget, wo eben in denenselben, am Tag der Proceßion, die Weintrauben annoch gantz klein und hart waren, und niemand geglaubt hätte, daß solche zeitig werden solten. Gleiches erzehlen und betheuren auch andere, so dieser Proceßion beygewohnet, und geben darumen GOtt und Severino die Ehr, Lob und Danck.

Wie zumal aber die Passauisch Severinische Versammlung sich von Neapel einen Particul derer HH. Reliquien Severini ausgewürcket, und nunmehr damit pranget, so hat auch die Heiligen-Sätter Pfarr-Gemeinde und die Wiennerische Eyferer der Severinischen Andacht sich ein gleiches angelegen seyn lassen; welche daher bey Ihro Hochfürstl. Eminenz Cardinalen und Ertz-Bischoffen allhier in Wienn ihr geziemendes Ansuchen gemacht, und die Gnad in Verschaffung dieses grossen Geistlichen Schatzes für die Heiligen-Stätter Pfarr-Kirchen auch erhalten. Dann obwohlen Severini H. Leibe dermalen, und zwar von gar vielen Jahren her, in seiner Closter-Kirchen zu Neapel in der Erde vergraben, und dessen Grabstatt zu eröffnen nicht erlaubet, so werden nichts destoweniger in dem dasigen Closter einige authentische Reliquien von Seve-

rini

rini heiligen Gebeinen aufbehalten, wovon der jetzige Ertz-Bischoff zu Neapel Cardinal Spinelli einen Particul an Ihro Hochfürstliche Eminenz nach Wienn überschickt, welchen dieselbe folgends zertheilet, und einen Theil nach der hohen Metropolitan-Kirch zu St. Stephan: den andern aber nach der Pfarr-Kirch zu Heiligen-Statt geschencket, wie aus den nachfolgenden Authentiquen abzunehmen.

Joſeph Miſeratione Divina Tit. S. Pudentianæ S.R.E. Presbyter Cardinalis Spinellus Archi-Epiſcopus Neapolitanus.

UUniverſis & ſingulis præſentes teſtimoniales noſtras inſpecturis fidem facimus, atque teſtamur, Nos in quadam theca ex argento ovatæ figuræ, cryſtallo ſupernè contecta, fragmenta ex oſſibus S. Severini repoſuiſſe, è quodam Armario extracta, quod aſſervatur in cœnobio S. Severini hujus civitatis, in quo Reliquiarum ejusdem portio collocata eſt, cùm integrum corpus longa annorum ſerie ſubterraneo quodam in loco poſitum aperire ſumma in Religione habeatur. Eam verò thecam vittis ſericis rubei coloris colligatam, noſtróque ſigillo in cera hiſpanica impreſſo munitam, & obſignatam Eminentiſſimo ac Reverendiſſimo Domino Cardinali de Kollonitz, Archi-Epiſcopo Viennæ

Austriæ dono misimus. In quorum fidem &c. Datum Neapoli ex nostro Archi-Episcopali Pallatio V. Kal. Februarias An. MDCCXLV.

(L.S.) J. Card. Archi-Ep.

Pro D. Sic. D. Angelus de Anna.

Supradictam Reliquiam ab Eminentissimo, ac Celsissimo Domino de Kollonitz Archi-Episcopo Viennensi Ecclesiæ Metropolitanæ S. Stephani donatam fuisse, testor una cum sua Originali authentica.

(L.S.) Josephus de Concin Sec.

Nos Sigismundus Div. Miserat. Tit. S. Chrysogoni, S.R.E. Presb. Cardinalis de Kollonitz, Protector Germaniæ, Archi-Episcopus Viennensis, S.R.I. Princeps, Dominus in Freyberg, Grosschützen, & Sibenbrunn, &c. &c.

UNiversis & singulis præsentes nostras litteras inspecturis fidem facimus, & attestamur, quod nos ad majorem Omnipotentis Dei gloriam, suorúmque Sanctorum venerationem recognovimus fragmenta ex ossibus S. Severini ex Reliquiario Metropolitanæ nostræ, in quo alia pariter fragmenta ejusdem Sancti simul agglutinata asservantur, extracta, eáque in parva theca argentea ovalis figuræ crystallo ab ante-

riori

riori parte munita collocavimus; quam quidem thecam benè clausam; funiculo serico rubei coloris colligatam, nostróque in cera Hispanica impresso sigillo pro illius identitate obsignatam dono dedimus Ecclesiæ Parochiali loci, ut vulgò dicitur, Heiligen-Statt, cum facultate dictam Sacram Reliquiam publicæ fidelium venerationi exponendi. In quorum fidem præsentes manu nostra subscriptas, nostróque sigillo firmatas per Secretarium nostrum expediri mandavimus. Datum Viennæ ex Archi-Episcopali Residentia nostra, hac die 14. Martii MDCCXLV.

(L.S.) S. Card. de Kollonitz
Archi-Ep. Vien.

Josephus de Concin Sec.

Wie nun übrigens diese Heil. Reliquie Severini solenniter, und mit aller Ehrerbiethigkeit, nach der Heiligen-Stätter Pfarr-Kirche transferiret, und einbegleitet worden, ist aus folgenden des dasigen obangerühmten Hochwürdigen Herrn Pfarrers schrifftlichen Anbringen, so er abermal bey dem hiesig Hochwürdigen Consistorium eingeben, zu ersehen.

Reverendissime ac Illustrissime Domine,
Domine Officialis, & Venerabile Consistorium Archi-Episcopale Viennense.

Gnädig-Hochgebietende Herren. Nachdeme wir aus sonderbahren hohen Gna-

Gnaden Ihro Hochfürstlichen Eminenz, unsers Gnädigsten Herrn, Herrn Sigismundi, der Heil. Röm. Kirchen Priester Cardinalen von Kollonitz, und Ertz-Bischoffen zu Wienn, &c. &c. einen Particul von dem Leib des H. Abbtens Severini (welchen Heiligen wir bekannter massen verschiedenes Jahr zu unsern Schutz-Patron über das Wein-Gebürg in der gantzen Pfarr Heiligen-Statt erwähler) auf unser allerunterthänigstes Bitten, erhalten, wie auch schon fassen lassen: also hat die gesammte Pfarr-Menge beschlossen, bey Euer Hochwürden und Gnaden und einem Ertz-Bischöflichen Consistorio allerdemüthigst auch um die Gnad anzuhalten, damit wir dörfften obgedachten heiligen Particul aus der St. Jacobi Capellen zu Heiligen-Statt (wo einstens darinnen *secundùm traditionem*, der H. Abbt Severinus nach seinen Todt sechs Jahr lang solle geruhet haben) in dasige Pfarr-Kirchen zu St. Michael mit einer solennen Proceßion übersetzen, und jedermänniglich zur Verehrung darstellen: wie auch zu erlauben, daß die Pfarr-Kinder aus der Filial Grinzing (welche specialiter (a) die Urheber der Verehrung und Andacht des H. Severini gewesen seynd) Proceßionali-

(a) Auf Veranlassen obberührten Wienners.

naliter aus ihrer Kirchen auf Heiligen-Statt herab kommen, und diese H. Reliquien mit ihren Fahnen in die Pfarr-Kirchen allda mitbegleiten möchten: zu welcher Andacht unterdessen der dritte Sonntag nach Ostern, als den 9. May ist erwählet worden.

Als gelangt an Euer Hochwürden und Gnaden, & *Venerabile Consistorium* mein und der gesammten Pfarr-Menge allergehorsam-unterthäniges Bitten, dieselben wollen geruhen zu dieser Andacht, und Ubersetzung deren von Ihro Hochfürstlichen Eminenz zu unserer Pfarr-Kirchen mildreichist dargeschenckten Reliquien des H. Abbten Severini, als unseres über uns, und auch über all unsere Wein-Gebürg sonderbar erwählten Schutz-Patrons, den gnädigsten Consens nach dero hohen Gutachten zu ertheilen; die wir uns sammentlich zu gnädigster Gewehrung allerunterthänigst empfehlen:

Reverendissimi ac Illustrissimi Domini,
Domini Officialis & Venerabilis Consistorii Archi-Episcopalis Viennensis.

Allergehorsamste
Constantinus de Langseisen, Canon. Regul. Lateran. Claustroneoburgensis Professus, & p. t. Pfarr-Vicarius, und die gesamte Pfarr-Menge zu Heiligen-Statt.

Wor-

Worüber auch, wie folget, der Consens ertheilet worden.

Dies bey der Cantzley aufzubehalten, und denen Interessirten auf Verlangen Abschrifften zu ertheilen, beynebens wollen Ihro Hochwürden und Gnaden Herr *Officialis*, und *Venerabile Consistorium* den Gebettenen Consens zu Haltung in vermeldter Proceßion *Authoritate ordinaria* hiemit ertheilet haben.

Ex Consistorio Archi-Episcopali
Viennensi, den 30. Aprilis 1745.

Nunmehro wird dieser heilige Particul an gewöhnlichen Fest-Tägen, und alle Monath, da an einem bequemen Sonntag zu Ehren Severini Amt und Predig gehalten werden, in offt erwehnter Pfarr-Kirchen zu Heiligen-Statt zu offentlicher Verehrung ausgesetzt, und von einem Priester, oder von dem Herrn Pfarrer selbst dem andächtigen Volck zu küssen dargereichet; die übrige Zeit aber in dem Pfarr-Hof mit Sorgfalt verwahret. Dann so offt ein Ungewitter entstehet, es seye bey Tag oder Nacht, so pfleget der Seelen eyfrige Herr Pfarrer mit ermeldten heiligen Reliquien den Seegen über das Wein-Gebürg zu geben, wie auch ein Wachs-Licht Zeit des Ungewitters bey solchen brinnen zu lassen. Und wird glaubwürdig

dig bezeuget, daß die Wetter fast gleich darauf sich zertheilet, oder gar aufgehöret, auch daß die grosse Platz-Regen keinen mercklichen Schaden in denen Wein-Gebürgen verursachet. Wo anbey noch dieses anzumercken, daß zeithero dieser Andacht, und besonders vergangenes 1745.ste Jahr allenthalben in der Nachbarschafft der Schauer einigen Schaden gemacht, doch in dem Heiligen-Stätter District, so weit sich sothane Pfarr erstrecket, gar kein Schaden geschehen, auch in der Pfarr Sifering nichts dergleichen gehöret worden.

Der offt belobte P. Querk in seinem ersten Zusatz zu der kurtz-verfasten Severinischen Lebens-Beschreibung saget: demnach GOtt den H. Severinum erwählet, daß er zu seiner Zeit ein Apostel dieser Orthen seyn solte, und hat denselben allda durch Wunderwerck und Heiligkeit des Lebens, auch durch sonderbare Gutthaten, die er denen allda wohnenden Leuthen erwiesen, so scheinbar gemacht, ist es billig, daß man ihn auch allda, und dieser Orthen als einen Land-Heiligen sonders und nicht minder verehre, als etwelche andere Heilige, so dieser Orthen gelebet haben, oder gestorben seynd, als nemlich die Heiligen Maximilian, Valentin, Florian, Coloman, Leopold, und andere mehr, in Hoffnung, daß GOtt nicht minder die Fürbitt

bitt des Heil. Severin, da er jetzt in dem Himmel ist, werde erhören, als er ihn erhöret hat, da er noch bey Lebs-Zeiten auf Erden war, und für die Passauer, Wienner und andere Städte gebetten hat. Wann man aber bishero nicht so viel Gnaden von diesem Heiligen als von anderen Lands-Patronen erhalten, kan die Ursach seyn, nicht als ob in diesem Gnaden-Brunnen weniger Wasser, als in anderen wäre, sondern, weilen man diesen Brunneen, nicht etwann wie andere, besuchet, und Wasser daraus geschöpfet, oder begehret hat. Wann demnach, wie zu wünschen, dieser Lands-Heilige mehrer solte bekannt, und geehret werden, wird glaublichen auch mehrers von Gnaden zu hören seyn, die von GOtt durch Fürbitt dieses Heiligen mögen erhalten werden. Bisher der P. Querk, welcher sodann an deme gar nicht gezweiflet, so bereits schon geschehen.

Und warum soll jemand zweiflen, daß man durch eyferigere Verehrung Severini, und wegen dessen nunmehro zu Heiligen-Statt gegenwärtigen heiligen Reliquien, nicht eben soviel und grosse Gnaden von GOtt erbitten könnte, als die Neapolitaner bey dessen Grabstatt und gantzen heiligen Leib erhalten? das Evangelische Weib, so an dem Blut-Gang litte, hat nur den

Saum

Saum des Kleyds unsers Heyland angerühret, und sie ward gesund. Der Schatten Petri hat denen Krancken aufgeholffen, ja nur das Schnupf-Tuch, und die Gürtel Pauli haben unpäßlichen Leuthen Krafft gegeben. Severinus selbst, wie aus seiner Lebens-Beschreibung klärlich erwiesen wird, ware ein allerandächtigster Verehrer derer Particuln von denen Reliquien derer Heiligen, die er mit Sorgfalt zusamm gesam̃let, seine Kirchen damit verherrlichet, und selbe der Obsorg der Priesterschafft übergeben; wie dann insonderheit von denen Reliquien derer HH. Martyrer Gervasii und Prothasii, und St. Joannis Baptistæ zu lesen, womit der H. Mann GOttes sein hiesige Kirchen gezieret, und sie auch diesem H. Vorlauffer Christi zu Ehren erbauet. Mithin Severinus kleine Particul der Reliquien ohne Zweifel für soviel gehalten, als wann er gantze Leiber deren Heiligen in seiner Kirchen gehabt hätte. Es kan also diesem Heil. Oesterreichischen Apostel kein unangenehmer Dienst seyn, wann man ihme hierinne nachfolget, und in dem Land, ja in dem Orth selbst wo er gewohnet, und anderer Heiligen Reliquien verehret, nunmehr auch die seinigen mit Andacht ehre, und dem mindesten Particul seiner heiligen Gebeine solche Ehr anthue, als man bishero zu Neapel seinem gantzen Leib bezeuget. Dann

sofern man ja auch auf kleine Particul so viel, als auf gantze heilige Leiber hält, ist es kein unmäßiger, sondern nach der alten Christen Gebrauch, recht Christlicher Eyfer.

Gaudentius der Heil. Bischoff von Brescia *Serm. in Dedicat. Basil. 40. Martyr.* truge kein Bedencken, in öffentlicher Predig an das Volck, zu sagen: Habemus Gervasium, Prothasium atque Nazarium beatissimos Martyres. Wir haben Gervasium, Prothasium und Nazarium die seeligsten Martyrer; indeme doch gewiß war, daß in selbiger Kirche nichts mehrers von diesen Heiligen befindlich, als etwas weniges von derselben mit Gyps vermischten Blut; als welches er selbst bezeuget, in gedachter Predig sprechend: Horum sanguinem tenemus gypso collectum, nihil amplius requirentes. Wir haben bey uns deroselben mit Gyps aufgefangenes Blut, um mehrers fragen und bekümmern wir uns nicht. In eben der Predig gloriret Gaudentius, und saget: es befänden sich in Brescia die Leiber derer Heiligen Joannis des Tauffers, Andreæ, Thomæ, und Lucæ des Evangelisten, da es doch nur einige derselben Reliquien waren, wie es dieser H. Prediger selbst erkläret: Horum quatuor habemus in præsenti Reliquias. Von diesen vieren haben wir nunmehro die Reliquien.

Die

Die Cöllner, wie Surius den 13. October im Leben eines anderen Severin, nemlich des H. Bischoffs erzehlet, als sie dieses Heiligen Reliquien erhalten, und dasselbe Jahr ein recht geseegnetes, und an Feld-Früchten überflüssiges Jahr gewesen, haben geglaubet, daß ihr Patron zuruck kommen, und sein alte Herberg bezogen habe, so zwar, daß ein Sprichwort entstanden: Domi esse S. Severinum Episcopum. Der H. Bischoff Severin ist nun wiederum zu Haus. Ein gleiches kan man glauben, daß nemlich der H. Severin unser Apostel auch zu Heiligen-Statt wiederum zu Haus.

Evodius der Bischoff von Uzal in Africa *l. 1. de Mir. S. Steph. c. 2.* da er die Reliquien des Heil. Stephani erhalten, hat dieselben dem Volck dargewiesen, und gesprochen: Ecce habetis Martyrem. Sehet! da habt ihr den Martyrer. Sehet! kan man auch zu Heiligen-Statt sagen, Sehet! da habt ihr euern Apostel, euern alten Mit-Nachbarn, nun jetzigen Schutz- und Pfarr-Patron.

Aus dem Römischen Martyrologio den 9. May ist bekannt, daß die Reliquien des Heil. Lucæ aus Achaja nach Bisanz, oder Constantinopel: hernach, wie eben alldort den 18. October zu lesen, nach Padua überbracht worden. Doch ohngeacht dessen schreibt der Heil. Paulinus *in Nat. 11. S. Fel.*

der Leib dieses Heil. Evangelisten werde zu Antiochien und zu Ostia aufbehalten, und dies aus keiner andern Ursach, als dieweil man zu alten Zeiten gewöhnlicher Massen, auf einen jeden, ja auch nur kleinen Particul einer Reliquien eines Heiligen so viel, als auf dessen gantzen heiligen Leib gehalten. Folglich an wieviel Orthen die Reliquien des Heil. Lucæ waren aufbehalten, an soviel Orthen ward Lucæ gantzer Leib gegenwärtig geglaubet.

Also haben vor Zeiten die Christglaubigen einem jeden ja auch mindesten Particul der Reliquien derer Heiligen so grosse Ehren angethan, und soviel auf dieselben gehalten, als ob sie die gantzen heiligen Leiber selbst in Besitz hätten. Und dahero der unvergleichliche Criticus Criticorum P. Honoratus Carmeliter Ordens, welcher mir das bisherige, wider die jetzige Pyrrhones an die Hand gegeben, *in Animad. in Reg. & Us. Crit. Tom. 3. l. 5. Dissert. 6. Art. 5. §. 4. pag. 300.* saget: Postrema animadversio est, Deum patrasse eadem præclara miracula, ubi venerabantur populi minutiores Sanctorum Reliquias; guttam sanguinis ipsorum; aliquam terræ partem, ab eorum sepulchris effossam, vel fragmenta telæ, sive panni, quem admoverant sacris illorum ossibus, vel tumulis: quæ patrabat, ubi integra ipsorum corpora colebant. Hæc námque est communis

Patrum

Patrum Ecclesiasticorum opinio. Das ist: Letztens ist anzumercken, daß, wo man nur kleine Reliquien derer Heiligen, oder einen Tropffen derselben Blut, etwas weniges von der Erden ihrer Gräber, oder ein Flecklein von Leinwath oder Tuch, welche der Heiligen Gebeine oder derselben Gräber berühret, verehret, GOtt eben sowohl die grossen Miracul gewürcket, als er gewürcket, wo derselben Heiligen gantze Leiber zur Verehrung aufbehalten. Dann dieses ist der Kirchen-Vätter gemeine Meynung. Dessentwegen hat Gaudentius in seiner obigen citirten Rede gesagt: Ipsa pars, quam meruimus, plenitudo est. Der jenige Theil, so wir von den Reliquien besitzen, ist soviel als das gantze; und verdienet also das wenige und auch nur kleine Theil eben so grosse Verehrung als das gantze; wie *S. Gregorius Nazianzenus Jamb. 18. de virt.* dies bezeuget, wo er saget: Exiguum etiam pulverem, vel ossium veterum quampiam particulam, aut paululum comæ, vestísve, aut sparsi sanguinis quasdam notas cultum habere parem, atque integrum corpus. Auch ein kleiner Staub, oder Stücklein von alten Beinern, oder wenig Haar, oder Kleyd, oder einige Merckmahl des vergossenen Bluts haben eben die jenige Verehrung, wie der gantze Leib. Warum? weil wie

eben dieser Heil. Vatter saget: Easdémque præstare virtutes quaslibet Martyris sanguinis guttas, & exigua passionis signa, quas corpora integra, ein jeder Tropffen Blut eines Martyrers und ein kleines Zeichen seines Leydens (ein kleiner und mindester Particul einer Heil. Reliquie) eben die Würckung hat, als die gantze Leiber; wie aus unser Severinischen Historie selbsten oben im anderen Theil *c. 7. n. 26. n. 31.* und 32. leicht abzunehmen, indeme nur das Oel, so in der Severinischen Kirch zu Neapel gebrunnen, auch allerhand Wunder gewürcket.

Und dieses seye von der Verehrung, hohen Æstim, Krafft und Würckung der HH. Reliquien sowohl überhaupt, als insonderheit von dem nunmehr zu Heiligen-Statt befindlich Severinischen Heiligthum mit wenigen genug gesagt, und nur allein noch dies mag beygesetzet werden, daß man bey sothaner Verehrung und Andacht derer Reliquien, ja auch derer Bildnussen der allerseeligsten Mutter GOttes und anderer Heiligen den geziemenden Eyfer nicht überschreitte, und denenselben nicht die erste oder grössere Ehr gebe, als GOtt selbsten, welches weder GOtt, weder seinen Heiligen recht gefällig seyn kan. Vor allen soll das Lob GOttes mit dem Severinischen Sprich-Wort: Sit nomen Domini benedictum, Der

Nahm

Nahm des HErrn sey gebenedeyet, den Vorzug haben, und nicht auf Bildnussen, ja auch miraculose Bildnussen nicht, nicht auf die HH. Reliquien, sondern auf den im Tabernacul verborgenen GOtt sollen die Augen, Sinn und Gedancken zu allererst gerichtet werden, Hertz und Mund zusammen stimmen, und sagen: Laudetur sanctissimum Altaris Sacramentum. Gelobt und gebenedeyt sey das allerheiligste Sacrament des Altars. GOtt ist der HErr, die Heiligen seynd seine Diener, und gebühret also dem HErrn vor den Dienern die erste Ehr. Hernach honoramus servos, ut honor servorum redundet ad Dominum, sagt der H. Hieronymus *Epist. ad Rep.* Hernach ehren und verehren wir die Diener, damit die Ehre deren Dienern auf den HErrn komme.

Was übrigens der P. Querk von geistlichen Lehren aus dem Leben des Heil. Severini heraus gezogen, und von Andachts-Ubungen zu diesen Heiligen vorgeschrieben, kan in dessen öffters schon aufgelegten, und ohne dies zimlich bekannten Büchlein nachgelesen werden.

Register
Deren
Hierinn enthaltenen Sachen.
A.

Abraham, der Saracener König aus Africa schicket ein Kriegs-Heer nach Sicilien, und nihmt Palermo und Reggium ein, 72. Kommt selbst nach Sicilien, 74. Dessen Grausamkeit und Tyranney, ibidem seq. Schmäh- und Läster-Wort wider den Heil. Petrum und die Stadt Rom, 76. 84. Belägert die Stadt Consentina in Calabrien, 76. Verliehrt einen seiner Söhnen davor, 84. Ihm erscheint der Heil. Petrus, und gibet ihm einen Streich, wovon er gestorben, 84. seq.

Abbt, bey St. Severin zu Neapel hält um den Leib des Heil. Severini an, 77. Erhält denselben, 81.

Ad Vineas, das heutige Sifering, 9.

Alemanner fallen in Nordgau ein, 41. Uberfallen Passau, 39. Werden durch Beystand Severini geschlagen, 43.

Amantius, ein Diacon wird von Severino wegen Erlösung der Gefangenen zum Alemannischen König geschicket, 35. Diesem erscheint der H. Mann, ibid.

Aonulphus ziehet mit einem Kriegs-Heer wider die Rüger hieher, 67.

Astura ein Römischer Orth hier, wo sich Severinus zu allererst niedergelassen, 2. Wird verheeret, weil dessen Einwohner verstockt, ibid.

Attila, nach dessen Todt, war grosse Unruhe beyderseiths der Donau hier, 1.

Avicianus ein Soldat, so das Closter Severini ausrauben solte, wird vom Teufel besessen, 66. Gehet in sich, und wird ein Einsiedler, ibid.

B. Bär

B.

Bär zeiget Maximo den Weeg über das schneeige Alpen-Gebürg, 46.
Barbaria, oder Barbara ein adeliche Matron last den Leib Severini nach Lucullan überführen, 69.
Barbarn, werden durch das Gebett Severini von Comagena abgetrieben, 4. Fallen offt um Wienn ein, und rauben alles hinweg, 7. Werden durch Severini Beystand zerstreuet, und gefangen, 8. Entsetzen sich vor Severino, 22. Vor ihnen ist kein Orth sicher, ibid.
Begierden unziemliche durch Buß-Zäher zu dämpfen, 21.
Betten, Fasten und Allmosen geben, hat Severinus Ubel abzuwenden, und Gutes auszuwürcken überall vorgeschrieben, 2. 3. 5. 14. 23. 24. 32. 41. 42. 44. 53. 55.
Biennius verwundert sich über den nie lähr werdenden Oel-Krug Severini, 45.
Bilder und Reliquien seynd nicht mehr, oder ehender, als GOtt zu ehren, 119.
Bonosus ein Severinischer Mönch allhier, 52.

C.

Chunimundus der Alemañer König überfallt Passau, 39.
Closter Severini zu Heiligen-Stadt, 9. 97. Zu Neapel, 78. 93.
Comagena ein Römischer Orth allhier, 3. Da würckt Severinus Wunder, 52.
Consentina Stadt in Calabrien von den Saracenern belägert, 76. Davor gehet der König Abraham zu Grund, 85.
Constantinus Bischoff zu Lorch, 47.
Creutz-Zeichen von Severino auf die Erden gemacht, wird von einem Fiuß nicht überschritten, 29. Durch dieses vertreibet Severinus gifftige Blattern, 55.

D.

Dicuntia ein Fluß zwey Meil von Wienn, 8.

E.

Einsamkeit, war Severini Verlangen, 9. seq.

F.

Fabiana, oder Wienn, da ist ein entsetzliche Hungers-Noth, 5. Der Stadt kommt Severinus zu Hülf, ibid. Da geschehen offt feindliche Einfälle, und die Burger nehmen ihre Zuflucht zu Severinum, 7. War denen Rüger-Königen unterthänig, 48. 59.

Fasten, bringt ein angenehmen Regen zuwegen, 33.

Felete, ein Berg in Italien, da wird Severini Leib abgesetzet, 68.

Feletheus König in Wienn befahl sich samt dem gantzen Land Severino, 16. Will die Einwohrer zu Lorch wegführen, wird aber von Severino verhindert, 49. Wird von den sterbenden Severino zu sich beruffen, und gewahrnet, 57. Wird samt seiner Gemahlin gefangen, nach Italien geführet, 66.

Flacctheus der Rüger-König in Wienn nihmt sein Zuflucht zu Severino, 12. Ihm sagt Severinus einen ruhigen Todt vor, und wird von feindlichen Nachstellungen gewahrnet, ibid. seq. Regieret glücklich und stirbt in Zufriedenheit, 13.

Friderich der kleine Printz, wird wunderlich durch Severinum von Todt errettet, 17. Ermordet seines Vatters Bruder Fridericum, 66. Wird vom König Odacker in die Flucht getrieben, ibid. Tringt sich wiederum hier ein, 67. Entwischt abermal, und begibt sich zu denen Gothen, ibid.

Friderich, des Königs Felethei Bruder, wird von dem sterbenden Severino gewahrnet, 60. Last die Wahrnung ausser acht, und beraubet nach Severini Todt dessen

dessen Closter und Kirchen, 66. Wird von dem jüngeren Friderich ermordet, ibid.
Fürwitz Heiliger einer Weibs-Persohn, 30.

G.

Geitz, was solcher verursachet, 95. Wird von Severino in Porcula bestrafft, 5. seq.
Gibuldus der Alemanner König tragt grossen Respect gegen den Heil. Severinum, 34. Gibt Severino viel Gefangene los, 35.
Gisa, die schlime Königin in Wienn gibt Severino viel zu schaffen, 16. Verführet ihren Gemahl, ibid. Ließ die Catholische nach Arianer Gebrauch wiedertauffen, 17. Wird gewitziget, und last Severino Abbitt thun, 18. Verfügt sich selbst zu den Heiligen, und gibt ihm schuldige Ehr, 19. Wird gefangen in Italien geführet, 66.
Gold-Arbeiter bey den Wiennerischen Hof wollen den kleinen Printzen Friderich ermorden, 18. Werden der Gefangenschafft entlassen, ibid.
GOtt gebühret vor allen die erste Ehr, 118.

H.

Heiligen-Statt, da hat Severinus ein Closter erbauet, 9. Daselbst hat dieser Heilige einige Zeither seine Verehrer gefunden, 97. Ist zu einen Pfarr- und Schutz-Patron erwählet worden, ibid. Da wird dessen H. Reliquien aufbehalten, und verehret, 110. Diese Pfarr hat glaublich schon eine Gnad durch Severini Fürbitt erhalten, 104.
Heruler, kommen zu Severinum, und begehren den Heil. Seegen, ehe sie in Italien gezogen, 15. Nehmen Saltzburg ein, und hangen Maximum einen Priester an Galgen auf, 41.
Heuschrecken werden von Severino abgetrieben, 25. seq.
Hungers-Noth in Wienn, 5. Da hilfft Severinus, 6. 8.

J.

Inn-Stadt bey Passau, da hat Severinus ein Kirch und Closter erbauet, 37. Dort werden drey unbändige Mönch vom Teufel besessen, 53. Dort wird ein Severinischer Parttcul aufbehalten, 96. Befindet sich auch dort ein Severinische Versammlung, 97.
Juvavia, Saltzburg, da würcket Severinus Wunder, 27.

K.

Kelch silberner, wird nach den Todt Severini aus dessen Kirch hinweg geraubet, 65.
Kollonitz Cardinal hat einen Particul des Heil. Severini nach Heiligen-Stadt geschenckt, 107.
Kuchel, ein Orth im Saltzburgischen, da würcket Severinus Wunder, 24.
Künzing, ober Passau, da hat Severinus mit dem Creutz-Zeichen Wunder gewürcket, 29. Auch den verstorbenen Priester Silvinum zum Leben auferwecket, 31.

L.

Laodicus ein blinder wird bey der Severinischen Ubersetzung sehend, 71.
Lebens-Lauf Severini zu Neapel abgemahlen, 95.
Lorch, dahin flüchtet sich das meiste Volck, 44. Der Orth wird vor den feindlichen Uberfall von Severino erhalten, 47. Dasige Einwohner erhalten durch Fasten einen angenehmen Regen, 33.
Lucillus, ein Priester wird von Severino zu Erlösung der Gefangenen ausgeschicket, 35. Ist nach den Todt Severini Vorsteher im hiesigen Closter, und ziehet mit seinen Brüdern von hier nach Italien, 67. Nihmt den Heil. Leib Severini mit sich, ibid. seq.
Lucullanum ein Castell nächst Neapel wird zerstöhrt, 77. 79. Von dannen wird der Heil. Leib Severini nach

Neapel übersetzet, 69. Daselbst hatte Severinus sein Kirch und Closter, 71.

M.

Mamertinus Römischer Stadt Obrister zu Wienn, 7. Sieget wider die Rauber durch das Vertrauen auf Severinum, 8. Ist Bischoff worden, 7.
Marcian ein Priester zu Kuchel, 23.
Marinus ein Geistlicher, wird bey der Severinischen Ubersetzung von Kopf-Schmertzen erlediget, 71.
Maternus, der Sacristan zu Künzingen, 30.
Maurus, der Meßner im Severinischen Closter hier wird von Severino gewahrnet, 21. Gibt sich doch in Gefahr, wird gefangen, aber von Severino erlediget, 22.
Maximin hält sich dahier bey Severino auf, 41. Wird mit Brieffen an den Bischoff Paulinum geschickt, ibid. hatte einen Bären zum Weeg-Weiser, 45.
Maximus ein Heil. Priester zu Saltzburg, wird von denen Herulern aufgehenckt, 41.
Mayländer, ein Aussätziger wird von Severino hier gereiniget, 42. Will nicht mehr aus dem Closter weichen, und stirbt dahier, ibid.
Meßner zu Astura, hat Severinum beherberget, 2. Wird durch Severini Verdienst beym Leben erhalten, 4.
Moderatus der Cantor im hiesig Severinischen Closter, 40.

N.

Neapel, dahin wird der Leib des Heil. Severini gebracht, 81.
Neapolitaner leben in erschröcklicher Forcht, 82. Werden erfreuet, 83. Bringen all ihre Krancke und Preßhaffte zu den Grab Severini, 89. Bey ihnen stehet Severinus in grosser Verehrung, 96.
Neapolianische Diœces begehet den Fest-Tag des Heil. Severini, 94.

O.

Odacker, der Heruler Fürst sucht Severinum in dessen Cellen heim, 15. Höret von Severino ihme sein zukünfftiges Glück weissagen, 16. Schreibet aus Welschland vertraute Brieff an Severinum, 51. Fangt Krieg wider die hiesigen Rüger an, 66. Läst alle Römer nach Italien führen, 67. Kommt um Reich und Leben, 51.

Oel-Krug Severini, recht wunderbar, 45.

Oel aus der Lampen Severini würcket allerhand Wunder, 88. 91. 92. 118.

P.

Particul der HH. Reliquien, auch nur kleine, haben eben die Verehrung und Würckung als gantze HH. Leiber, 117. seq.

Passau, daselbst bauet Severinus ein Cellen und Clösterl, 34. Von dieser Stadt halt Severinus den König Gibuldum ab, ibid. war zimlich besetzt mit Römern, 36. Da sahe man die erschlagene Römer auf dem Inn daher schwimmen, 37. Wird von Chunimundo überfallen, 39.

Passau'sche Diœces, in dieser wird der Fest-Tag Severini begangen, 96.

Passauer bitten Severinum vergeblich um HH. Reliquien, 37. Einige derselben verachten die treue Wahrnung Severini, 43. Werden daher theils gefangen, theils massacriret, 44. victorisiren durch Beystand Severini, 43.

Pierius begleitet Aonulphum hieher, 67.

Priester zu Passau, dessen vermessene Reden gegen Severinum, 38. Wo dieser gesündiget, wird er mit dem Todt gestraffet, 39.

Q.

P. Querk hat das Leben Severini kürtzlich beschrieben,

heraus geben, 97. Hat damit Nutzen geschafft, 99. seq.
Quintanis, oder Künzingen ober Passau, da hat Severinus Wunder gewürcket, 29. Auch einen Priester von Todten auferwecket, 31.

R.

Reliquien derer Heiligen, hat Severinus hoch verehret, 19. Ließ sie durch die Priester in Kirchen zur Verehrung aussetzen, 20. Werden in dessen Grab gefunden, 81. Haben eben die Würckung als gantze Leiber, 117. seq.
Römer waren Zinsbar in den hiesigen Land, 48. Victorisiren durch Beystand Severini über die Teutschen, 43. Ziehen von hier aus nach Italien, 67.

S.

Saltzburger werden von Severino treulich, aber vergeblich gewahrnet, 40. Werden gefangen, 41.
San-Severinische Capellen zu Neapel, 95.
Saracener erobern die Stadt Palermo, 72. Die Stadt Reggium, ibid. Wie auch Taurominium, 74.
St. Severin kommt aus Morgenland hieher, 2. Führet ein Apostolisches Leben, ibid. Saget den Einwohnern zu Astura ihr Unglück vor, ibid. Begibt sich nach Comagena, 3. Wird nach Fabiana oder Wienn beruffen, 5. Bekehret Proculam, und machet der Hungers-Noth ein End, 6. Ihm klagen die Wienner ihre Noth, 7. Hilfft durch sein Gebett, 8. Gehet von Wienn an einen abgelegenen Orth, jetzo Sifering genannt, 9. Hat sein Vergnügen in der Einsamkeit, ibid. Bauet unweit Wienn, jetzo Heiligen-Statt, ein Closter, ibid. Gehet an ein andern Orth, Purgum genannt, 10. Dessen Heiligkeit breitete sich allenthalben aus, ibid. Truge niemals Schuh, ibid. Dessen Demuth, 11. Ihn ehren die Ketzer, ibid. Unterrichtet den Arianischen König Flaccitheus, 12.

Sa-

12. Saget ihm Glück und einen friedlichen Todt vor, ibid. Wahrnet ihn vor feindlichen Nachstellungen, 13. Macht einen Preßhafften gesund, 14. Jedermann ware vergnügt ihn nur zu sehen, 15. Tragt grosse Hochachtung gegen die HH. Reliquien, 19. Schlagt die Bischöfliche Würde aus. 20. Dessen Lehr und Ermahnungen an seine Mönch, 21. Wahrnet Maurum den Meßner seines Closters, ibid. Erlöst denselben aus der Gefangenschafft, 22. Würcket Wunder zu Kuchel im Saltzburgischen, 24. seq. Zu Saltzburg selbst, 27. seq. Zu Küntzing, 29. 31. Verlangt die gewürckte Wunder zu vertuschen, ibid. Dessen Lieb und Sorgfalt gegen die Gefangenen und Armen, 32. Bringt den Zehend und Kleydung für die Arme zu wegen, ibid. Wendet zu Ennß Brand und Mehl-Thau ab, 33. Beredet die Ennßer zu Gebung des Zehends für die Arme, ibid. Bauet zu Passau ein Cellen, und Clösterl, 34. Gehet dort dem Alemañischen König Gibuldo entgegen, und hält ihn von seinen Vornehmen ab, ibid. Erscheinet Amantio einem Diacon, 35. Schickt Lucillum die Gefangene zu erlösen aus, ibid. Siehet im Geist den Inn-Fluß mit Menschen-Blut gefärbet, 36. Prophezeyhet Paulino ein Bistum, 37. Denen Passauern die Zerstöhrung ihrer Stadt, ibid. Wird von einem Priester zu Passau höchlich betrübet, 38. Sagt dessen Straff vor, 39. Reiset auf der Donau von Passau nach seinen Wiennerischen Closter, 39. Dessen Sprichwort, ibid. seq. 44. 46. 118. Gehet im Prophetischen Geist denen HH. Reliquien über die Donau entgegen, 40. Wahrnet die Saltzburger vergeblich vor ihren Untergang, ibid. 41. Reiniget einen Aussätzigen Mayländer, 42. Wiederum einen andern, 52. Dessen miraculose Oel-Ausspendung unter die Arme, 44. Erscheinet den Seinigen unbekannter Weis auf den Schnee-Gebürg, 46. Weis, was anderst wo geschehen, ibid. 54. Besänfftiget

den König Feletheum, und nihmt das Volck in seinen Schutz, 50. Weissaget von zukünfftigen Dingen, 51. 56. Begehret zur Gnad vom König Odacker einen gefangenen loß, ibid. Saget vor, wielang dieser König herrschen werde, ibid. Machet zu Comagena einen Krancken augenblicklich gesund, 52. Vertreibt durch das Creutz-Zeichen gifftige Blattern, 55. Dessen strenge Lebens-Art, 56. Rufft in seinen Todt-Beth den König Feletheum zu sich, und gibet ihm treuhertzige Lehren, 57. Sagt seinen Todt vor, 59. Befihlet den Seinigen seinen Leib nach Italien zu überführen, ibid. 58. Wahrnet des Königs Bruder Friderich, 60. Dessen letzte Ermahnungs-Reden zu seinen Lehr-Jüngern, 61. seq. Läst alle zum Kuß kommen, und stirbt heilig, 64. Dessen Leib gibt nach sechs Jahren einen lieblichen Geruch, und wird nach Italien weggeführet, 67. seq. Wunder-Werck bey dessen Leichnam, 68. Wird vom Berg Felete nach Lucullanum gebracht, 69. Wunder so damal geschehen, 70. seq. Zu Lucullano wird zu dessen Gedächtnuß ein Closter gebauet, 71. Wird nach Neapel übersetzt, 81. Erscheinet einem Ordens-Priester, 78. Item einem Jüngling, 82. Wunder-Werck bey dessen Ubersetzung nach Neapel, 86. seq. Wird in gantzer Neapolitanischen Diœces verehret, 94. Auch in der Passauischen Diœces, 96. In der Ertz-Bischöflichen Wiennerischen, 97. Ist der Metropolitan-Kirch bey St. Stephan in Wienn Patron, ibid. Dessen Reliquien werden daselbst aufbehalten, und ausgesetzet, ibid. Sonst in Oesterreich gar wenig bekannt, 98. Nunmehr durch den P. Querk mehrers bekannt, 99. seq. Hat zu Heiligen-Stadt seine Verehrer gefunden, 97. Dort ist er zu einen Schutz- und Pfarr-Patron erwählet worden, 102. 108. Ihm auch ein jährliche Proceßion verlobet, 101. Hat glaublich seine Fürbitt schon spühren lassen, 104. 110. Will gebetten seyn, 98. seq.

Dessen kleiner Particul zu Heiligen-Statt, ist soviel als der gantze Leib zu Neapel, 113. seq.
Sifering von den Römern ad Vineas genannt, 9. Die dasige Pfarr-Kirch ist dem Heil. Severino zu Ehren eingeweyhet, 101. Dahin wird ein jährliche Procession von Heiligen-Statt aus zu Ehren dieses Heiligen verlobet, ibid.
Silvinus ein Priester von Severino von Todten auferwecket, 31.
Sosius Levit und Martyrer wird in der Kirch Severini zu Neapel verehret, 93.
Spinelli Cardinal und Ertz-Bischoff zu Neapel hat einen Particul des Heil. Severini nach Wienn überschickt, 105.
Stummer erhalt die Sprach bey der Severinischen übersetzung, 68.

T.

Taurominium von den Saracenern eingenommen, 74.
Telo ein Aussätziger von Severino gereiniget, 52.
Tiburnia Sallfeld von denen Gothen in die Enge getrieben, 32.

V.

Victor Bischoff zu Neapel hat den Leichnam Severini zu Lucullano beygesetzet, 69.

W.

Wax-Kertzen zünden sich selbst an, 24.
Weib halb todtes von Severino gesund gemacht, 28.
Widertauff der Arianer, 17.
Wienn, siehe Fabiana.
Wittib erbittet ihrem Krancken Sohn von Severino die Gesundheit, 14.
Wunder-Werck, so bey dem Grab Severini zu Neapel geschehen. 86. seq.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eugippius,

Leben und Wunderthaten Des Heiligen Nordgauer, Oder Oesterreicher-Apostels Severini, Abbtens in dem Closter Heiligen Statt, nächst Wienn in Unter-Oesterreich Erster Theil Deme beygefüget Der Anderer Theil, Von deymahliger Ubersetzung und Wunderwercken dieses grossen heiligen, und

Wienn 1746

P.lat. 577
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743034-4
VD18 12734616-001